

Maîtrise universitaire en Etudes du Tourisme
Master of Arts in Tourism Studies

Nachhaltigkeit, Tourismus und Partizipation: Fallanalyse der Schweizer Pärke
Durabilité, Tourisme et participation : étude de cas des parcs suisses

Ladina Maurer

Sous la direction du Prof. Christophe Clivaz
Expert : Prof. Mathis Stock



UNESCO Biosphère Entlebuch

© UNESCO Biosphère Entlebuch/Maurin Bisig
(Quelle: Netzwerk Schweizer Pärke, o. J.-g)



Droit d'auteur et propriété intellectuelle

«Ce travail n'a pas été rédigé en vue d'une publication, d'une édition ou diffusion. Son format et tout ou partie de son contenu répondent donc à cet état de fait. Ce document et ses contenus n'engagent ni l'Université de Lausanne ni la Faculté des géosciences et de l'environnement, mais uniquement leur auteur. Ce travail reste soumis aux règles sur le droit d'auteur. A ce titre, les citations tirées du présent mémoire ne sont autorisées que dans la mesure où la source et le nom de l'auteur·e sont clairement cités. La loi fédérale sur le droit d'auteur est en outre applicable ».



Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all den Personen danken, welche mich beim Verfassen dieser Masterarbeit unterstützt haben:

- Mein erster Dank geht an **Prof. Christophe Clivaz** für seine hilfreiche Begleitung, seine Tipps und seine Bereitschaft in den vergangenen Monaten.
- Ich möchte mich auch bei meinen Diskussionspartnern **Sandro Bucher** und **Florian Knaus** sowie bei meiner Diskussionspartnerin **Dominique Weissen Abgottspon** für die für ein Interview zur Verfügung gestellte Zeit sowie die interessanten Austausche bedanken, die es mir ermöglicht haben, diese reichhaltigen Themen zu vertiefen.
- Herzlichen Dank allen meinen **Arbeitskollegen und -kolleginnen vom Netzwerk Schweizer Pärke** für ihre spannenden und vielfältigen Gespräche während meines Praktikums beim Netzwerk. Insbesondere möchte ich Andrea, Cécile, Elisa, Nadja und Rianne für unsere Austausche während der Redaktion meiner Masterarbeit danken.
- Ein weiterer grosser Dank geht an **Andrea, Bérénice** und **Cindy** fürs grossartige Gegenlesen dieser Arbeit.
- Zum Schluss möchte ich noch meiner **Familie** und meinem **Freundeskreis** für die tollen Momente sowie ihre Unterstützung während des Masterstudiums danken. Danke an Bérénice, Cindy, Eliana, Lisa, Mattia sowie alle anderen, die ich hier nicht erwähnt habe, an die ich aber denke.

Mehrsprachige Zusammenfassungen

Zusammenfassung

Diese Masterarbeit befasst sich mit drei Themenbereichen, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen: *Nachhaltigkeit*, *Tourismus* und *Partizipation*. Das Ziel dieser Arbeit ist es, diese Themen vorzustellen und anschliessend die Beziehungen zwischen ihnen anhand von Fallstudien aufzuzeigen. Im ersten Teil ermöglicht eine Literaturübersicht eine Vorstellung der drei zentralen Themen. Der zweite Teil bezieht sich auf die Schweizer Pärke in ihrer Gesamtheit und auf die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), einen der Regionalen Naturpärke, der als Park von nationaler Bedeutung anerkannt ist. Die Fallstudien sollen dazu dienen, die Forschungsfragen und die formulierten Hypothesen zu beantworten. Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstreichen den hohen Stellenwert der Nachhaltigkeit, des Tourismus und der Partizipation für die Schweizer Pärke. Darüber hinaus zeigen die vorgestellten Beispiele, dass diese Themen miteinander verbunden sind.

Schlüsselwörter: *Schweizer Pärke*, *UNESCO Biosphäre Entlebuch*, *Nachhaltigkeit*, *SDGs*, *Tourismus*, *nachhaltiger Tourismus*, *Partizipation*, *lokale Bevölkerung*.

Résumé

Ce travail aborde trois thématiques qui au premier abord ne semblent pas avoir de liens entre elles : *la durabilité*, *le tourisme* et *la participation*. L'objectif de ce mémoire de stage est de présenter ces thèmes puis de mettre en évidence les relations existant entre eux. La première partie de ce travail est une revue de la littérature présentant les trois thématiques centrales de ce mémoire. Ensuite, la seconde partie se focalise sur les parcs suisses dans leur globalité et sur l'UNESCO Biosphère Entlebuch, l'un des parcs naturels régionaux reconnu comme parc d'importance nationale. Les cas d'étude ont pour objectif de permettre de répondre aux questions de recherches et aux hypothèses formulées. Les résultats dans ce mémoire soulignent l'importance de la durabilité, du tourisme et de la participation pour les parcs suisses. De plus, les exemples présentés montrent que ces thématiques sont liées entre-elles.

Mots clés : *parcs suisses*, *UNESCO Biosphère Entlebuch*, *durabilité*, *SDGs*, *tourisme*, *tourisme durable*, *participation*, *population locale*.

Abstract

This work deals with three themes which at first sight may not seem related: *sustainability*, *tourism*, and *participation*. The aim of this master thesis is to present these themes and then to highlight the relationships between them. The first part of this paper is a literature review which presents the three central themes that are gaining in value. To answer our research questions and formulated hypotheses, the second part focuses on the Swiss parks as a whole and on the UNESCO Biosphere Entlebuch, one of the regional nature parks recognised as a park of national importance to specify the statements. The results underline the importance of *sustainability*, *tourism* and *participation* for Swiss parks. Furthermore, the examples presented show that these themes are interrelated.

Keywords: *Swiss parks*, *UNESCO Biosphere Entlebuch*, *sustainability*, *SDGs*, *tourism*, *sustainable tourism*, *participation*, *local population*.

Inhaltsverzeichnis

Mehrsprachige Zusammenfassungen.....	iv
Abbildungsverzeichnis.....	vii
Tabellenverzeichnis.....	vii
Verzeichnis der Akronyme	viii
Vorwort	1
1. Einleitung.....	2
2. Literaturübersicht	4
2.1. Nachhaltigkeit	4
2.1.1. Einleitung Nachhaltigkeit	4
2.1.2. Nachhaltigkeitsmodelle	5
2.1.3. Agenda 2030 und ihre Ziele für nachhaltige Entwicklung	6
2.1.4. Nachhaltigkeitsverständnis in der Schweiz.....	9
2.1.5. Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030.....	10
2.1.6. Fazit Nachhaltigkeit	11
2.2. Tourismus.....	11
2.2.1. Einleitung Tourismus	11
2.2.2. Nachhaltigkeit im Tourismus	12
2.2.3. Nachhaltigkeit im Schweizer Tourismus.....	13
2.2.4. Tourismus-Leitlinien 2021-2025 vom Schweizer Tourismus-Verband	15
2.2.5. Neue Tourismusstrategie des Bundes	15
2.2.6. Fazit Tourismus.....	16
2.3. Partizipation.....	16
2.3.1. Einleitung Partizipation	16
2.3.2. Was ist Partizipation?	17
2.3.3. Exkurs: Partizipative Governance	18
2.3.4. Stufen der Partizipation	18
2.3.5. Ziele und Erwartungen der Partizipation.....	20
2.3.6. Grenzen und Herausforderungen der Partizipation.....	21
2.3.7. Fazit Partizipation	22
3. Problematik, Fragestellung & Methode	23
3.1. Problematik und Forschungsfragen.....	23
3.2. Hypothesen	24
3.3. Methode.....	25
4. Die Fallbeispiele: die Schweizer Pärke und die UNESCO Biosphäre Entlebuch.....	27
4.1. Die Schweizer Pärke.....	27
4.1.1. Was sind Schweizer Pärke?.....	27

4.1.2.	Parkkategorien & rechtliche Grundlagen der Schweizer Pärke	28
4.2.	UNESCO Biosphäre Entlebuch	29
4.2.1.	Wo befindet sich die UBE?	29
4.2.2.	Entstehungsgeschichte der UBE	31
5.	Resultate	33
5.1.	Nachhaltigkeit	33
5.1.1.	Nachhaltigkeit in den Schweizer Pärken und ihr Verständnis davon	33
5.1.2.	Nachhaltigkeit in der UBE und ihr Verständnis davon	34
5.2.	Tourismus	34
5.2.1.	Tourismus und nachhaltiger Tourismus in den Schweizer Pärken	34
5.2.2.	Tourismus und nachhaltiger Tourismus in der UBE	37
5.3.	Partizipation	37
5.3.1.	Partizipation in den Schweizer Pärken	37
5.3.1.1.	Partizipation in den rechtlichen Grundlagen	38
5.3.1.2.	Gründungsprozess eines Schweizer Parks	38
5.3.1.3.	Was passiert nach dem Ende der zehnjährigen Betriebsphase?	39
5.3.1.4.	Unterbrochene oder abgelehnte Parkprojekte	40
5.3.2.	Partizipation in der UBE	41
5.3.3.	Verständnis der Partizipation	42
5.4.	Gibt es Verbindungen zwischen den Themen?	43
5.4.1.	Was meinen die Gesprächspartner dazu?	43
5.4.2.	Beispiele	44
5.4.2.1.	Die sieben Werte der Schweizer Pärke	45
5.4.2.2.	Die Forschung in der UBE	46
5.4.2.3.	Der Masterplan Tourismus der UBE	47
6.	Diskussion	50
7.	Schlussfolgerung	55
8.	Quellenverzeichnis	57
9.	Anhang	67
9.1.	Die fünf handlungsleitenden Prinzipien, auch "5Ps" genannt	67
9.2.	Die ausformulierten 17 SDG-Ziele	68
9.3.	Interviewleitfaden Netzwerk Schweizer Pärke	69
9.4.	Interviewleitfaden UNESCO Biosphäre Entlebuch, Fokus Tourismus	70
9.5.	Interviewleitfaden UNESCO Biosphäre Entlebuch, Fokus Forschung & Wissenschaft	70
9.6.	Erläuterung der vier Parkkategorien der Schweizer Pärke	71
9.7.	Sieben Werte der Schweizer Pärke mit Schlüsselmerkmalen pro Wert	72

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 – Drei Darstellungen der Nachhaltigkeit	5
Abbildung 2 – Nachhaltigkeitsmodell mit Governance.....	6
Abbildung 3 – Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung	8
Abbildung 4 – The SDGs wedding cake, das Hochzeitstorte-Modell.....	9
Abbildung 5 – Verständnis einer nachhaltigen Entwicklung im Tourismus	12
Abbildung 6 – Logos der drei Swisstainable-Levels.	14
Abbildung 7 – Typologie der Partizipation.....	19
Abbildung 8 – Die Partizipationspyramide	19
Abbildung 9 – Panorama der Schweizer Pärke.....	27
Abbildung 10 – Die UNESCO Biosphäre Entlebuch	30
Abbildung 11 – Zonierung der UNESCO Biosphäre Entlebuch	30
Abbildung 12 – Diversität im Tourismus der Pärke	35
Abbildung 13 – Nachhaltigkeit entlang der gesamten touristischen Dienstleistungskette in den Schweizer Pärken.....	36
Abbildung 14 – Organigramm der UNESCO Biosphäre Entlebuch mit ihrem Partizipations- und Kooperationsmodell.....	42
Abbildung 15 – Beziehungen, die zwischen den drei Themenbereichen bei den dargestellten Beispielen bestehen.	45
Abbildung 16 – Das neue gemeinsame Commitment im Masterplan Tourismus der UBE	48
Abbildung 17 – Partizipationskategorien anhand der Partizipationspyramide	53
Abbildung 18 – Die fünf handlungsleitenden Prinzipien, auch "5Ps" genannt	67
Abbildung 19 – Die vier Parkkategorien der Schweizer Pärke.....	71

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 – Ansprechpersonen mit Funktionsangabe	26
Tabelle 2 – Partizipation in rechtlichen Grundlagen.....	38
Tabelle 3 – Die Positionierungen der sechs dezentralen Erlebniswelten	48
Tabelle 4 – Sieben Werte der Schweizer Pärke mit Schlüsselmerkmalen pro Wert.....	72

Verzeichnis der Akronyme

Abb.	Abbildung
Anh.	Anhang
BAFU	Bundesamt für Umwelt
BV	Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, SR 451
EDA	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
GV	Generalversammlung
Innotour	Förderung von Innovation, Zusammenarbeit und Wissensaufbau im Tourismus
KONA	Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit
MDG(s)	<i>Millennium Development Goals</i> , Millenniums-Entwicklungsziele
Das Netzwerk	Netzwerk Schweizer Pärke
NHG	Natur- und Heimatschutzgesetz, SR 451
o.J.	Ohne Jahresangabe
o.S.	Ohne Seitenangabe
PäV	Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung, SR 451.36
SDG(s)	<i>Sustainable Development Goals</i> , Ziele für nachhaltige Entwicklung
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
SNE	Strategie Nachhaltige Entwicklung
SNE 2030	Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030
UBE	UNESCO Biosphäre Entlebuch
UNESCO	<i>United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization</i> , Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
WCED	<i>World Commission on Environment and Development</i> , Weltkommission für Umwelt und Entwicklung

Vorwort

Diese Masterarbeit wird im Rahmen des Masterstudiengangs «Études du tourisme» der Universität Lausanne verfasst. Die inter- und transdisziplinären Perspektiven der Unterrichtsmodule ermöglichen es, zahlreiche Aspekte im Zusammenhang mit dem Tourismus zu erfassen und helfen, einen breiten Überblick zu haben, der für das Verständnis verschiedener touristischer Phänomene förderlich ist.

Um die Lernerfahrungen des Masterstudiums zu vertiefen, wurde die Gelegenheit genutzt, ein Praktikum zu absolvieren. Ein zwölfmonatiges Praktikum bei der Geschäftsstelle des *Netzwerk Schweizer Pärke* (kurz *das Netzwerk*) ermöglichte es, erste Berufserfahrung in der Welt des Tourismus zu sammeln. Das Netzwerk Schweizer Pärke ist die Dachorganisation der Schweizer Pärke und Parkprojekte. Der 2007 gegründete Verein entspricht dem schweizerischen Zivilrecht und besteht aus drei Organen: der Generalversammlung, dem Vorstand und der Geschäftsstelle (*Netzwerk Schweizer Pärke*, o. J.-b).

Als nationaler Dachverband vertritt das Netzwerk «[...] die Pärke politisch auf Bundesebene, in nationalen Kooperationen und internationalen Verbänden. Das Netzwerk fördert die positive Wahrnehmung, die Bekanntheit, die Identität und fachliche Entwicklung der Pärke.» (*Netzwerk Schweizer Pärke*, 2020b, S. 2). Das Netzwerk fördert ausserdem regelmässige Erfahrungsaustausche unter seinen Mitgliedern. Das mehrsprachige und multidisziplinäre Team der Geschäftsstelle des Netzwerks beschäftigt sich mit verschiedenen Bereichen wie unter anderem der Geschäftsführung; Kommunikation und Marketing; Tourismus; Natur und Landschaft; Produkte; Kultur und Bildung.

Bei der Suche nach einem Thema für die vorliegende Arbeit, die den Masterstudiengang abschliessen wird, wurde schnell klar, dass die Schweizer Pärke auf mehreren Ebenen ein interessantes Untersuchungsgebiet sind. Darüber hinaus bietet diese Arbeit die Möglichkeit, die während des Praktikums gewonnenen Erkenntnisse zu ergänzen.

Zum Schluss ist eine zentrale Bemerkung noch wichtig. Pärke befinden sich in allen Sprachregionen der Schweiz. Aus diesem Grund wird auch im Team der Geschäftsstelle des Netzwerks sowie mit den Mitarbeitern der Pärke je nach Situation mehrsprachig (Deutsch, Schweizer Deutsch, Französisch) kommuniziert. Da sich zudem eines der Fallbeispiele, die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), im deutschsprachigen Teil der Schweiz befindet und die Interviewpartner deutschsprachig sind, wurde beschlossen die Arbeit auf Deutsch zu verfassen.

1. Einleitung

Diese Masterarbeit befasst sich mit drei Themenbereichen, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen: *Nachhaltigkeit*, *Tourismus* und *Partizipation*. Eine nicht so zufällige Wahl. Worum geht es?

Die **Nachhaltigkeit** und die damit verbundene nachhaltige Entwicklung sind Themen, welche immer häufiger in den Medien erwähnt und in wissenschaftlichen Studien behandelt werden. Das Konzept der Nachhaltigkeit existiert seit dem 18. Jahrhundert (Holzbaur, 2020), hat sich aber vor allem in den letzten 50 Jahren entwickelt. Insbesondere können hier die *Brundtland-Definition von 1987* und die Veröffentlichung der *Agenda 2030* mit ihren *17 Zielen und 169 zugehörigen Unterzielen*, auch *SDGs* (Sustainable Development Goals, Ziele für nachhaltige Entwicklung) genannt werden, die auf ihrer Ebene einen entscheidenden Wendepunkt darstellen. Schliesslich kann auch die Existenz vieler verschiedener Modelle hervorgehoben werden, was die Komplexität dieses Themas betont.

Da diese Arbeit im Rahmen des Masterstudiengangs «Études du tourisme» geschrieben wird, ist es auch wichtig, dass diese Thematik einen zentralen Platz in der Arbeit einnimmt. **Tourismus**, ob nachhaltig oder eher weniger, ist ein Bereich, der in verschiedenen Wirtschaftszweigen einen Mehrwert schafft (Knaus & Backhaus, 2014). Dies ist auch in der Schweiz der Fall. Zudem finden die Nachhaltigkeit sowie die SDGs auch in der Schweizer Tourismus-Landschaft einen Einzug.

Der dritte Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der **Partizipation**, welche laut Straßburger und Rieger (2019) ein höchst aktuelles Thema ist. Die Einbindung der lokalen Bevölkerung oder interessierter Personen in die Entscheidungsprozesse einer Region wird zunehmend geschätzt und es gibt eine Zunahme dieser partizipativen Ansätze in unseren heutigen Gesellschaften (Dubas, 2006). Doch da dieses Konzept in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt wird, kommt auch eine Vielzahl von Definitionen der Partizipation vor.

Zwar ist es wichtig, diese Themen einzeln zu betrachten, aber die Idee dieser Arbeit ist auch zu schauen, welche Verbindungen zwischen ihnen bestehen. In der Tat gibt es einige Autoren, die diese Verbundenheit erwähnen. Laut Holzbaur (2020) ist Partizipation ein wichtiger Aspekt der Nachhaltigen Entwicklung und sollte als Chance betrachtet und unbedingt in Projekten berücksichtigt werden. Pimbert und Pretty (1997, zitiert in Wallner et al., 2007, S. 104) behaupten, dass *«In order to achieve sustainable conservation with long-term economic and environmental success, it is essential to value the people's ideas and knowledge and to give them the possibilities to make decisions independent from external agencies (Pimbert and Pretty, 1997).»*.

Somit ist das **Ziel dieser Arbeit**, die drei Themenbereiche *Nachhaltigkeit*, *Tourismus* und *Partizipation* näher zu betrachten und zu schauen, wie sie zueinanderstehen. Um nicht nur auf der literarischen Ebene zu bleiben, wurde beschlossen, dass die Schweizer Pärke in ihrer Gesamtheit sowie die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE) die Fallbeispiele dieser Arbeit darstellen werden. Die Schweizer Pärke mit dem Fokuspark UBE sollen dazu dienen, die Forschungsfragen sowie die formulierten Hypothesen zu beantworten. Sie wurden aus mehreren Gründen ausgewählt. Erstens gelten die Pärke als Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung (Bundesamt für Umwelt BAFU, 2022), die sich bereits seit Jahren für Nachhaltigkeit, unter anderem im Tourismus, einsetzen. Zweitens spielt die lokale Bevölkerung in verschiedenen Phasen eines Parks eine entscheidende Rolle. Schliesslich wurde beschlossen auch die UBE vorzustellen, denn in diesem Park, welcher seit 2001 als UNESCO Biosphärenreservat anerkannt ist,

spielt die Nachhaltigkeit und die nachhaltige Entwicklung seit vielen Jahren eine zentrale Rolle (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b). Ein weiterer Grund, warum die UBE im Rahmen dieser Arbeit Aufmerksamkeit erregte, ist ihr Modellcharakter mit ihrer Strategie von Kooperation, Partizipation und Kommunikation (Schnider, zitiert in Netzwerk Schweizer Pärke, 2019).

Die vorliegende Masterarbeit **gliedert sich folgendermassen**: Nach dieser Einleitung stellt eine Literaturübersicht der Stand der Literatur zu den Themen *Nachhaltigkeit*, *Tourismus* und seine Verbindung mit der *Nachhaltigkeit* sowie *Partizipation* vor. Diese erwähnten Publikationen ermöglichen es, ein besseres Verständnis des aktuellen Forschungsstandes zu haben. Im zweiten Teil wird die Problematik dieser Arbeit sowie die formulierten Fragestellungen und die damit verbundenen Hypothesen präsentiert. Dieser Teil endet mit der Erläuterung der benutzten Methoden. Im dritten Kapitel werden die Schweizer Pärke sowie die UBE vorgestellt, welche die Fallbeispiele dieser Masterarbeit darstellen. Anschliessend werden im vierten Kapitel die Resultate vorgestellt, die dazu dienen, in der Diskussion im fünften Kapitel die formulierten Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen. Zuletzt werden in der Schlussfolgerung beide Forschungsfragen beantwortet, einige Grenzen der Arbeit aufgezeigt und einen Ausblick für weitere Studien vorgestellt.

2. Literaturübersicht

Das Ziel dieses Kapitels ist es einen Überblick über den Stand der Literatur der drei Themenbereiche *Nachhaltigkeit*, *Tourismus (mit einem Fokus auf die Nachhaltigkeit im Tourismus)* und *Partizipation* zu geben. Zwischendurch wird immer wieder auch ein Blick auf die Situation der Schweiz gelegt. Es kann noch hinzugefügt werden, dass diese Themen verbunden sein können und es deshalb schwierig sein kann, diese isoliert wahrzunehmen.

Da die folgende Literaturübersicht auf Quellen in verschiedenen Sprachen beruht, unter anderem wegen des mehrsprachigen Kontexts der Schweiz, besteht eine Herausforderung darin, den Sinn der Aussagen nicht zu verlieren. Daher sind die direkten Zitate im Text in der Originalsprache der Dokumente zitiert und nicht übersetzt.

2.1. Nachhaltigkeit

2.1.1. Einleitung Nachhaltigkeit

Zu Beginn ist ein kurzer historischer Rückblick angebracht, da der Begriff der **Nachhaltigkeit** eine lange Tradition hat (Holzbaur, 2020). In der Tat handelt es sich in der deutschen Sprache nicht um ein neues Konzept, denn «*Der Begriff der Nachhaltigkeit tauchte erstmals zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Bereich der Forstwirtschaft auf, und zwar in der Form einer [...] nachhaltenden Nutzung, bei der zur Sicherung eines dauerhaften Ertrags dem Wald nicht mehr entnommen wird als nachwächst (Carlowitz 1713).*» (Holzbaur, 2020, S. 47). Im 20. Jahrhundert wird der Begriff der Nachhaltigkeit und das englische Adjektiv *sustainable* auch in anderen Bereichen als der Forstwirtschaft verwendet. (Aachener Stiftung Kathy Beys, 2015). Dennoch «*[gibt es] im Deutschen bis in die achtziger Jahre dazu keine einheitliche Übersetzung.*» (Aachener Stiftung Kathy Beys, 2015, o.S.). Ein weiterer Meilenstein der Nachhaltigkeitsdiskussion ist der Bericht «*Limits to growths*» des Club of Rome aus dem Jahre 1972 welcher das ungebremste wirtschaftliche Wachstum kritisiert (Aachener Stiftung Kathy Beys, 2015).

Eng verbunden mit der Nachhaltigkeit ist der Begriff der **nachhaltigen Entwicklung**. Dieses Konzept wurde ab den 1970er Jahren schrittweise ausgearbeitet und fand auf internationaler Ebene u.a. im Brundtland-Bericht von 1987 Eingang (Vaillancourt, 2002). In diesem Bericht, der von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (World Commission on Environment and Development, WCED,) publiziert wurde, wird nachhaltige Entwicklung folgendermassen definiert: «*Nachhaltige oder dauerhafte Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.*» (WCED, 1987, zitiert in Holzbaur, 2020, S. 51). Diese Brundtland-Definition von 1987 wird heutzutage immer noch verwendet. Ergänzend kann betont werden, dass dieses Verständnis der Nachhaltigkeit anthropozentrisch ist, da sie die Bedürfnisse der zukünftigen Generationen von Menschen in den Vordergrund stellt (Holzbaur, 2020).

Nach der Veröffentlichung des Brundtland-Berichts hat das Thema weltweit weiter an Bedeutung gewonnen. Im Juni 1992 verabschiedeten mehr als 178 Länder auf dem Umweltgipfeltreffen in Rio de Janeiro, Brasilien, die *Agenda 21*, welcher ein umfassender Aktionsplan ist zum Aufbau einer globalen Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung, um das Leben der Menschen zu verbessern und die Umwelt zu schützen (United Nations, o. J.-a).

Für die restliche Arbeit werden die Begriffe Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung wie Synonyme genutzt.

2.1.2. Nachhaltigkeitsmodelle

Es gibt eine Vielzahl von Modellen, die die Nachhaltigkeit oder die nachhaltige Entwicklung darstellen. Es ist relevant hervorzuheben, dass in den meisten Darstellungen **drei Bereiche** vorkommen: Die **Ökologie**, die **Ökonomie** und die **Gesellschaft**. In deutschsprachigen Modellen können für diese Dimensionen Synonyme vorkommen wie z.B. Ökologie/Umwelt/Biosphäre oder Ökonomie/Wirtschaft. Diese verschiedenen Wörter werden auch im weiteren Verlauf dieser Arbeit angewandt. Die folgende Abbildung 1 stellt eine Auswahl von drei Schemas vor. Der Unterschied bezieht sich unter anderem auf die Beziehung, die diese drei Bereiche zueinander haben.

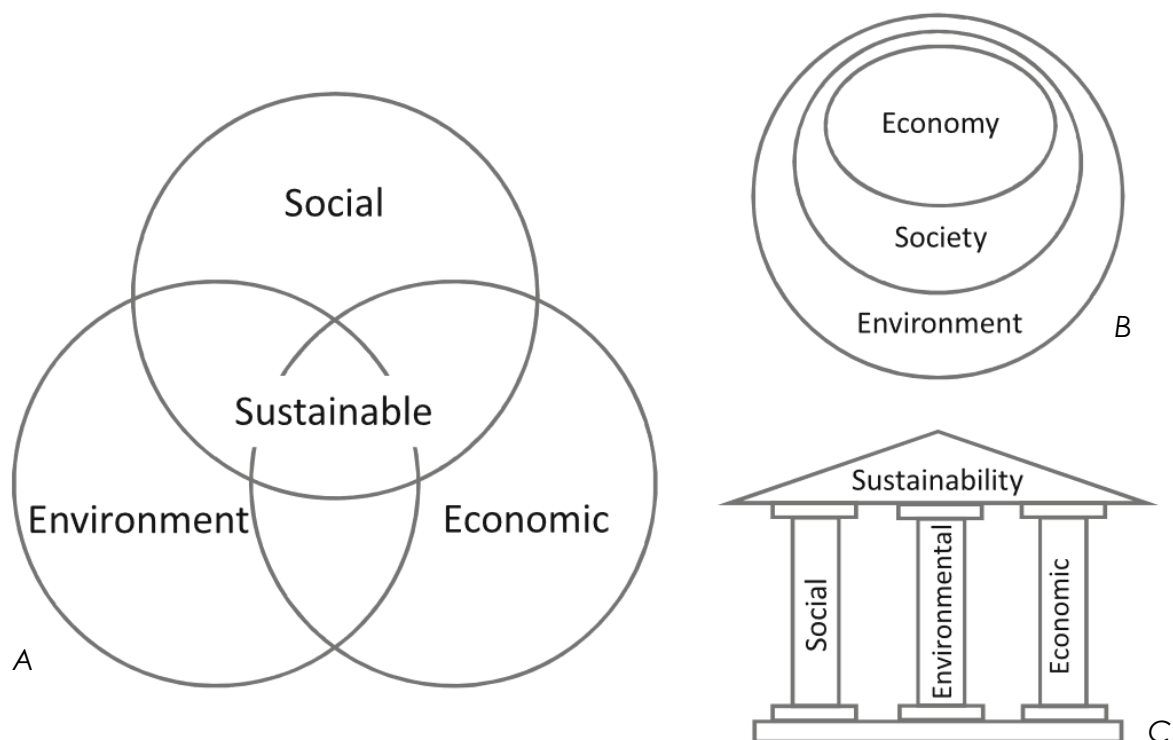


Abbildung 1 – Drei Darstellungen der Nachhaltigkeit (Quelle: Purvis et al., 2018, S. 682, leicht ergänzt).

Das Modell links (A), oftmals auch Venn-Diagramm der Nachhaltigkeit genannt, stellt die drei Bereiche egalitär dar. Dieses Drei-Säulen-Konzept der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Nachhaltigkeit, welches üblicherweise durch drei sich überschneidende Kreise dargestellt wird, in deren Zentrum die Gesamtnachhaltigkeit steht, ist inzwischen allgegenwärtig (Purvis et al., 2018).

Zwei weitere Alternativdarstellungen sind ebenso interessant, denn sie zeigen, dass je nach Darstellung den Bereichen ein anderes Gewicht gegeben wird. Im Modell oben rechts (B), bei dem ebenfalls drei Kreise verwendet werden, umfasst die Umwelt die Gesellschaft, welche wiederum die Wirtschaft umfasst. Daneben gibt es das Modell unten rechts (C), bei dem es sich um drei «richtige Säulen» handelt, die zusammen die Nachhaltigkeit tragen. Laut diesem Modell gibt es keine Nachhaltigkeit, wenn die drei Dimensionen nicht gleichgewichtig sind.

Ein viertes Modell (Abb. 2) ist hier nebenstehend dargestellt. Zwar gleicht es dem ersten Modell (A in Abb. 1), es gibt aber zwei nennenswerte Unterschiede:

Die erste Neuerung ist, dass die Überschneidungsbereiche der Kreise ebenfalls eine Bezeichnung haben. Wenn also zum Beispiel sowohl der wirtschaftliche Aspekt (*économie*) als auch die Gesellschaft (*vie communautaire*) vorhanden sind, herrscht eine faire Situation (*équitable*). Da jedoch die Umwelt fehlt, handelt es sich nicht um eine nachhaltige Situation (*durable*).

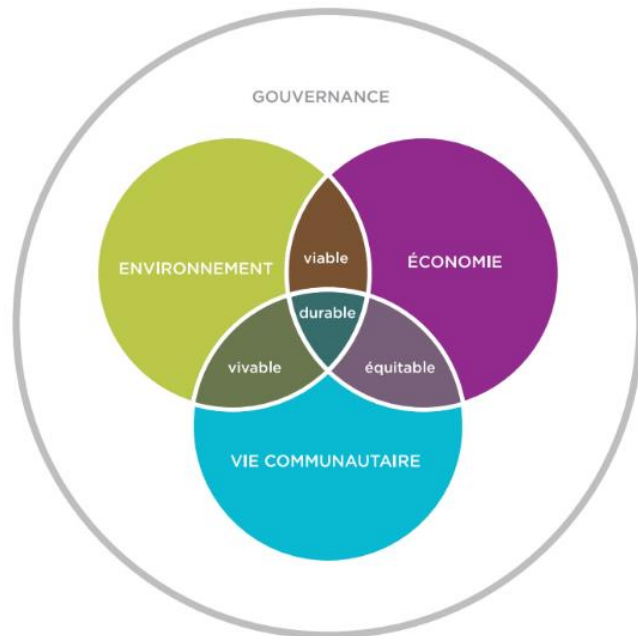


Abbildung 2 – Nachhaltigkeitsmodell mit Governance (Quelle: Ville de Lévis, 2014, o.S.).

Die zweite Neuerung ist, dass dieses Modell mit einem weiteren «Governance»-Kreis ergänzt wurde. Die Idee dieser Darstellung ist es, zu zeigen, dass Governance alle drei Bereiche umfasst und somit auch einen globalen Überblick bietet. **Governance** ist ein Begriff, der sich in mehreren sozialwissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere in der Politikwissenschaft, Soziologie, Geografie und Wirtschaft, durchgesetzt hat, was zur Folge hat, dass es keine einheitliche Anwendung gibt. Lequin (2001) behauptet zudem, dass es schwierig ist, genau zu definieren, was Governance bedeutet, da es so viele Definitionen wie Autoren zu diesem Konzept gibt. Dieser polyseme Begriff wird oftmals verwendet, um zu verstehen, wie verschiedene Akteure in einem bestimmten Umfeld interagieren. Pitseys (2010, zitiert in El Bettioui et al., 2020, S. 89) fügt noch hinzu, dass «*La gouvernance est une question de pouvoir polycentrique, de fragmentation politico-administrative, de coopération entre acteurs privés et publics. D'autres aspects ont été révélés par les politistes à savoir, les partenariats et coalitions entre acteurs gouvernementaux et non gouvernementaux et la participation des citoyens (Pitseys, 2010).*».

Wie dieser Abschnitt gezeigt hat, gibt es also unterschiedliche Darstellungen von Nachhaltigkeit. Zum Schluss «*gilt es [dabei] zu bedenken, dass ein Modell immer nur ein Werkzeug, eine Denkhilfe ist, die es erlaubt, eine Idee, ein Konzept zu illustrieren*» (Nachhaltige Entwicklung Modelle, 2012, S. 1).

2.1.3. Agenda 2030 und ihre Ziele für nachhaltige Entwicklung

Im Laufe der Jahre ist Nachhaltigkeit auf internationaler Ebene ein präsent Thema geblieben. Ende September 2015 wurde von den Mitgliedstaaten der Organisation der Vereinten Nationen die Agenda 2030 verabschiedet (Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, 2020). Diese Agenda besteht aus 17 Zielen und 169 zugehörigen Unterzielen und stellt den neuen globalen und universell gültigen Referenzrahmen für nachhaltige Entwicklung dar (EDA, 2020). «*They [the goals] are integrated and indivisible and balance the three dimensions of sustainable*

development: the economic, social and environmental.) (United Nations, o. J.-b, o.S.). Da diese Ziele vor allem unter der englischen Abkürzung SDG(s) (*Sustainable Development Goals*) bekannt sind, wird im weiteren Verlauf der Arbeit auch dieser englische Begriff verwendet. Wegen der fünf handlungsleitenden Prinzipien *Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft* (auf Englisch: *People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership*) wird zudem von den 5P gesprochen (Anh. 9.1.) (EDA, 2020).

Diese SDGs basieren auf den Millenniums-Entwicklungszielen (MDGs)¹ und sollen vollenden, was diese nicht erreicht haben (United Nations, o. J.-b). Weiterhin, *«Les objectifs de développement durable constituent un appel universel à l'action pour mettre fin à la pauvreté, pour protéger la planète et pour améliorer la vie et les perspectives de chacun, partout dans le monde.»* (Nations Unies, o. J., o.S.).

«Im Gegensatz zu den MDGs sind die SDGs in allen UN-Ländern gültig, unabhängig davon, ob es sich um Entwicklungs-, Schwellen- oder Industrieländer handelt.» (Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, 2021, S. 26). Die SDGs haben somit eine universelle Gültigkeit und betreffen daher alle Länder, was zur Folge hat, dass diese Ziele an die Situation und die Bedingungen der Länder angepasst werden sollen (Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, 2017). Genauer gesagt richten sich diese Ziele *«[...] an alle lokalen, nationalen und internationalen Akteure: die Regierungen weltweit, aber auch die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und die Wissenschaft»* (SECO, 2020). Zusammenfassend gibt es eine Vielzahl von Akteuren, die aufgerufen sind, ihre Kompetenzen einzubringen, um diese Zielsetzungen erreichen zu können (Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, 2017). *«Damit symbolisiert die Agenda 2030 eine neue Vorgehensweise, nachhaltige Entwicklung zu betrachten und umzusetzen»* (Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, 2017, S. 15).

Die 17 SDGs, Kernbestandteil der Agenda 2030, können in ausformulierter Form in Anhang 9.2. nachgelesen werden. Diese Ziele werden durch farbige Logos dargestellt (Abb. 3), welche es ermöglichen, die Kommunikation rund um dieses Thema schneller zu erkennen.

¹ Erläuterung Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs): Auf dem Millenniumsgipfel im September 2000 in New York verabschiedeten die Mitgliedstaaten der UNO einstimmig die Millenniumserklärung und seine acht Millenniums-Entwicklungszielen (MDGs), um die extreme Armut bis 2015 zu verringern (United Nations, o. J.-a).



Abbildung 3 – Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Quelle: Schweizerischer Bundesrat, 2021, S. 46).

Diese Ziele können auch in einem Modell präsentiert werden, welches aus drei Ebenen, die aufeinander aufbauen, besteht. Die unten folgende Abbildung (Abb. 4) zeigt ein Beispiel. In diesem *SDGs wedding cake* (Hochzeitstorte-Modell) werden die 17 Zielsetzungen jeweils einem der Bereiche der nachhaltigen Entwicklung, nämlich *Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft* zugewiesen. «Ausgangspunkt des Modells ist die Tatsache, dass Wirtschaftssysteme und Gesellschaften in die Biosphäre eingebettet und daher vom Erhalt der Biosphäre abhängig sind.» (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz BMUV, 2021, S. o.S.).

Dieses Schema zeigt zudem, dass das 17. Ziel (*Partnerschaften zur Erreichung der Ziele*) als Drehachse fungiert, welche die verschiedenen Aspekte verbindet. In der Tat sind Kooperationen und Strategien wichtig, da keine Person und keine Institution die nachhaltige Entwicklung und die SDG alleine umsetzen kann (Holzbaur, 2020).



Abbildung 4 – The SDGs wedding cake, das Hochzeitstorte-Modell (Quelle: Azote for Stockholm Resilience Center, Stockholm University, 2016, o.S.)

Zum Schluss ist es aber wichtig zu erwähnen, dass diese Darstellung der Nachhaltigkeit den drei üblichen Bereichen ein unterschiedliches Gewicht gibt. In der Tat macht dieses Hochzeitstorte-Modell darauf aufmerksam, dass der Bereich Biosphäre und deren Ziele Vorrang haben, da ohne sie kein Leben möglich ist, darauf folgen die gesellschaftlichen Ziele und erst dann die wirtschaftlichen Ziele, die den gesellschaftlichen und ökologischen Zielen wiederum dienen müssen. «Das Modell ist eine Abkehr vom sektoriellen Ansatz, in dem die soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung getrennt betrachtet werden.» (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz BMUV, 2021, S. o.S.). Diese Darstellung (ähnlich wie das Modell B in Abbildung 1) ist von daher eine Art, die traditionelle Schematisierung der nachhaltigen Entwicklung in Frage zu stellen, bei der die drei Dimensionen auf die gleiche Ebene gestellt werden (z.B. Modell A in Abb. 1).

2.1.4. Nachhaltigkeitsverständnis in der Schweiz

Die Nachhaltigkeit hat in der Schweiz ebenfalls einen wichtigen Stellenwert. Denn «Nachhaltige Entwicklung ist in der Bundesverfassung als Staatszweck verankert (Art. 2 & Art. 73, BV [SR 101]). Seit 1997 legt der Bundesrat die politischen Schwerpunkte seiner Nachhaltigkeitspolitik in seiner Strategie Nachhaltige Entwicklung (SNE) fest» (Schweizerischer Bundesrat, 2021, S. 5). Zudem «[steht die] Schweiz im internationalen Vergleich in vielen Bereichen der nachhaltigen Entwicklung vorbildhaft da.» (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021, S. 54).

Die Schweiz basiert auf einem ähnlichen Verständnis der Nachhaltigkeit wie andere Länder. In der Tat «versteht [der Bundesrat] nachhaltige Entwicklung folgendermassen:

Eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht die Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen und stellt eine gute Lebensqualität sicher, überall auf der Welt sowohl heute wie auch in Zukunft. Sie berücksichtigt die drei Dimensionen – ökologische Verantwortung, gesellschaftliche Solidarität und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit – gleichwertig, ausgewogen und in integrierter Weise und trägt den Belastbarkeitsgrenzen der globalen Ökosysteme Rechnung.» (Schweizerischer Bundesrat, 2021, S. 5). Mit diesem Zitat kann hervorgehoben werden, dass das Schweizer Verständnis der Nachhaltigkeit sich also dem Verständnis des Venn-Diagramms (siehe Modell A in Abbildung 1) anschliesst und sich dem Hochzeitstorte-Modell widersetzt.

Für die Schweiz gilt die Agenda 2030 ebenfalls als Referenzrahmen. Zudem spielte sie beim Verfassen dieser Agenda eine wichtige Rolle, indem sie sich stark für die Aufnahme bestimmter Themen, beispielsweise Gesundheit, Gleichberechtigung, Wasser und Frieden in der Liste der Ziele engagierte (EDA, 2021). Auch in der Schweiz sind viele Akteure an der Umsetzung beteiligt: unter anderem die Behörden sowie die Privatwirtschaft, die NGOs, Verbände und die Wissenschaft (Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, 2017).

2.1.5. Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030

Ende Frühling 2021 wurde vom Schweizerischen Bundesrat die *Neue Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 (SNE 2030)* veröffentlicht. In diesem zentralen Dokument werden die Leitlinien für die Bundespolitik sowie konkrete Ziele für eine nachhaltige Entwicklung vorgestellt. Somit zeigt es, dass die Schweiz der Umsetzung der Agenda 2030 in ihrer Gesamtheit sowohl für die Innen- wie die Aussenpolitik eine grosse Bedeutung beimisst (Schweizerischer Bundesrat, 2021). In der Tat hat sich der Bundesrat *«[...] politisch verpflichtet, die Agenda 2030 gesamthaft in der Schweiz und bei seinen Aktivitäten im Ausland umzusetzen, einen angemessenen Beitrag zur Erreichung der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung zu leisten sowie die dafür notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen oder zu beantragen.»* (Schweizerischer Bundesrat, 2021, S. 7).

Der Schweizerische Bundesrat (2021) legt in der SNE 2030 folgende Leitlinien fest: *Gemeinsam Verantwortung wahrnehmen; Die Zieldimensionen ausgewogen berücksichtigen; Nachhaltige Entwicklung in alle Politikbereiche einbeziehen; Politikkohärenz für nachhaltige Entwicklung erhöhen; Nachhaltige Entwicklung partnerschaftlich realisieren.*

Dieser letzte Punkt ist speziell interessant, weil er hervorhebt, dass *«zahlreiche Herausforderungen nur in enger Zusammenarbeit zwischen den drei Staatsebenen (→ 7.2) und gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren (→ 7.3) angegangen werden [können]. [... Und diese] möglichst partizipativ in die Prozesse zur Entscheidungsfindung, zur Umsetzung und zur Berichterstattung ein[binden].»* (Schweizerischer Bundesrat, 2021, S. 8). Die Partizipation wird ein weiteres Mal in der neuen SNE 2030 erwähnt. Denn der vierte Punkt der nationalen strategischen Stossrichtungen lautet: *«(d) Soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Inklusion und Partizipation fördern»* (Schweizerischer Bundesrat, 2021, S. 31).

2.1.6. Fazit Nachhaltigkeit

- Die Nachhaltigkeit sowie die damit verbundene nachhaltige Entwicklung werden in den letzten Jahren immer mehr als wichtige Themen wahrgenommen.
- Verschiedene Modelle stellen die Nachhaltigkeit anhand von drei Dimensionen (Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft) dar. Der Unterschied zwischen den Darstellungen ist die Beziehung, die es zwischen diesen Bereichen gibt.
- Ein wichtiger Aspekt ist auch die Langfristigkeit, denn «Nachhaltige oder dauerhafte Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.» (WCED, 1987, zitiert in Holzbaur, 2020, S. 51).
- Die Agenda 2030 und ihre 17 SDG-Ziele bilden den neuen globalen und universell gültigen Referenzrahmen für nachhaltige Entwicklung (EDA, 2020).
- Für diese Arbeit werden die Begriffe Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung als Synonyme benutzt.

2.2. Tourismus

2.2.1. Einleitung Tourismus

Die Bedeutung des Tourismussektors, welcher von Anfang an ein international ausgerichtetes Wirtschaftszweig war (Ruiz, 2013), ist sowohl auf globaler als auch auf schweizerischer Ebene gross. Der Autor hebt hervor, dass «*Le tourisme international a donc souvent un poids significatif dans l'économie globale de ces pays comme source de devises et d'emplois.*» (Ruiz, 2013, S. 99). Dies ist ebenso der Fall für die Schweiz. Erstens ist der Tourismus eine der wichtigsten Exportbranchen, denn die Einnahmen von ausländischen Gästen machten in der Schweiz im Jahre 2019 4,2% der Exporteinnahmen aus (Bundesamt für Statistik BFS, 2021). Zweitens sind etwa 4% der Schweizer Arbeitskräfte in der Tourismusindustrie beschäftigt, was sie zu einem wichtigen Wirtschaftszweig macht (EDA, 2019). «*Die drei Tourismusprodukte Beherbergung, Verpflegung und Transport von Touristen sind für 62,1 Prozent der gesamten touristischen Wertschöpfung verantwortlich*» (Schweizer Tourismus-Verband STV, o. J.-a, o.S.). Laut UNWTO, die Weltorganisation für Tourismus, beschäftigt Tourismus weltweit sogar eine Arbeitsstelle auf 11 (Bilan, 2016). Somit ist Tourismus ein Bereich, der in verschiedenen Wirtschaftszweigen einen Mehrwert schafft (Knaus & Backhaus, 2014) und für viele Regionen ein wichtiges Tätigkeitsfeld, unter anderem für die Schweizer Pärke.

Seit einigen Jahren wird die Nachhaltigkeit im Tourismus immer häufiger thematisiert. In der Tat «*[ist] die Verbindung zwischen Tourismus und Nachhaltigkeit unbestreitbar: die Landschaft, die lokale Kultur, die Begegnung mit den «Locals» und die Gastfreundlichkeit eines Gastgebers sind allesamt entscheidende Faktoren bei der Wahl des Reiseziels durch die Touristen.*» (SECO, 2022a, o.S.). Deshalb beschäftigt sich der nächste Teil dieser Arbeit mit diesem Thema.

2.2.2. Nachhaltigkeit im Tourismus

Seit dem Umweltgipfeltreffen, welches im Jahr 1992 in Rio de Janeiro in Brasilien stattgefunden hat, wird dank zahlreicher Initiativen die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung im Tourismus gefordert und gefördert (Weber & Taufer, 2016). Die Nachhaltigkeit sowie der nachhaltige Tourismus wird daher immer öfter thematisiert und erhält in den letzten Jahren immer grössere Bedeutung, unter anderem bei der Erarbeitung von Angeboten. Somit erhält die nachhaltige Entwicklung in der Tourismusentwicklung einen immer bedeutenderen Stellenwert (SECO, 2021).

Das vorherige Kapitel stellte verschiedene Nachhaltigkeitsmodelle vor. Auch bezogen auf den Tourismus gibt es Definitionen und Darstellungen, die spezifisch erläutern, welche Aspekte wichtig sind. Denn in Anbetracht der grossen Diversität der touristischen Angebote besteht die Herausforderung zu definieren, was eine nachhaltige Entwicklung im touristischen Bereich bedeuten kann. In ihrem Leitfaden zur erfolgreichen Entwicklung und Vermarktung nachhaltiger Angebote in Tourismusdestinationen erklären Weber und Taufer (2016, S. 12), dass «[unter] einer nachhaltigen Entwicklung im Tourismus wird eine Entwicklung verstanden, die neben der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (z.B. Stärkung der regionalen Wirtschaft, langfristige Investitionsplanung) auch die Dimensionen der ökologischen Verantwortung (z.B. Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien, Minimierung nachteiliger Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen wie Natur und Landschaft, Luft, Wasser, Boden) und der gesellschaftlichen Solidarität (z.B. Gesundheit, Lebensqualität, Bildung, Partizipation) berücksichtigt, wobei es auch Überschneidungen der Dimensionen gibt)». Die Hochschule Luzern (2015, zitiert in Weber & Taufer, 2016) hat verschiedene Aspekte der nachhaltigen Entwicklung im Tourismus visuell zusammengeführt (Abbildung 5):

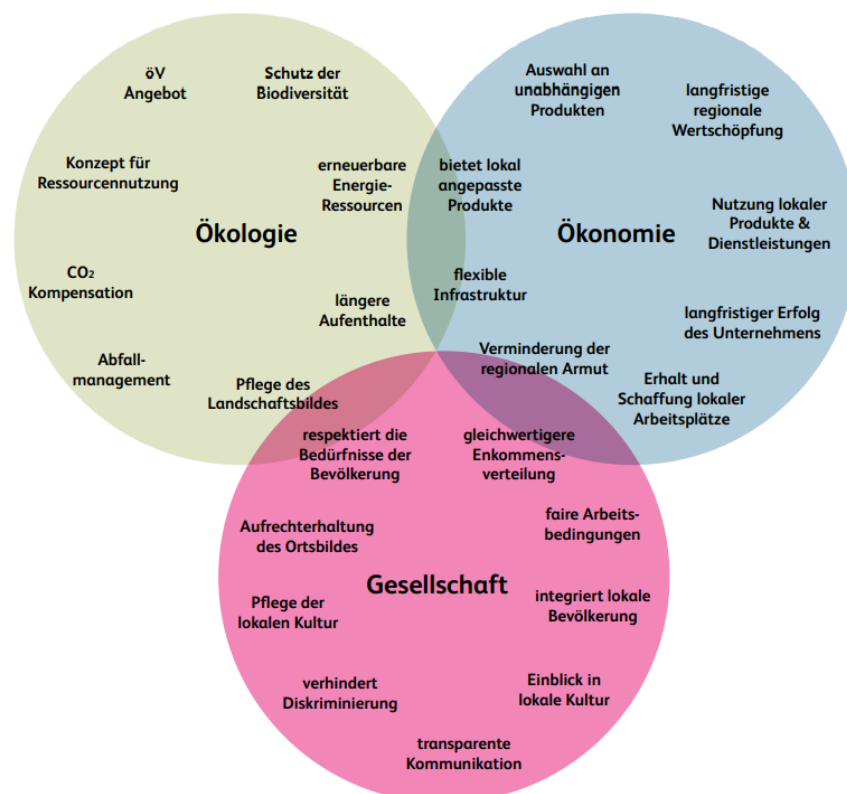


Abbildung 5 – Verständnis einer nachhaltigen Entwicklung im Tourismus (Quelle: Hochschule Luzern, 2015, zitiert in Weber & Taufer, 2016, S. 12).

Diese Darstellung stimmt mit den Modellen überein, die allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit das gleiche Gewicht geben. Ausserdem ist an diesem Schema interessant, dass es eine ausführliche Vision der Nachhaltigkeit im Tourismus darstellt, da es die Elemente, aus denen jeder Bereich besteht, genauer formuliert. In der Tat werden bei den meisten anderen Darstellungen nur die drei Grundkategorien erwähnt.

Für diese Arbeit wichtig zu erwähnen ist, dass im Bereich Gesellschaft die Bevölkerung zwei Mal erwähnt wird: erstens *«Respektiert die Bedürfnisse der Bevölkerung»* und zweitens *«Integriert lokale Bevölkerung»*. Die Autoren fügen hinzu, es sei wichtig, die verschiedenen Anspruchsgruppen des Tourismussystems (d.h. *«die Leistungsträger der verschiedenen Branchen, die einheimische Bevölkerung und natürlich auch die Gäste»*) (Weber & Taufer, 2016, S. 13) miteinzubeziehen.

Laut Schweiz Tourismus (2021, S. 4) *«[muss] Nachhaltigkeit nebst den Erwartungen der Gäste auch die Ansprüche weiterer Stakeholder (Anspruchsgruppen) einbeziehen, wobei die natürliche Umwelt ebenfalls als Stakeholder verstanden werden muss»*. Ausserdem versteht Schweiz Tourismus (2021, S. 3) unter einer Nachhaltigkeit eine Entwicklung, die

- *«neben der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (Stärkung der regionalen Wirtschaft, langfristige Investitionsplanung u.a.m.)*
- *auch die ökologische Verantwortung (Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien, Minimierung nachteiliger Auswirkungen auf die natürlichen Ressourcen wie Natur und Landschaft, Luft, Wasser, Boden u.a.m.)*
- *und die gesellschaftliche Solidarität (Gleichbehandlung, Gesundheit, Lebensqualität, Bildung, Partizipation u.a.m.)*
- *sowie das Gestaltungsrecht resp. die Beibehaltung der Handlungsoptionen zukünftiger Generationen (Enkelverträglichkeit)»* berücksichtigt.

2.2.3. Nachhaltigkeit im Schweizer Tourismus

Wie die vorangegangenen Abschnitte gezeigt haben, wird die Nachhaltigkeit im Tourismusbereich immer wichtiger. Doch wie sieht es in der Schweiz aus?

Die Nachhaltigkeit sowie die SDGs finden auch in der Schweizer Tourismus-Landschaft einen Einklang. Die Schweiz ist eine der nachhaltigsten Destinationen weltweit, und die Schweizer Tourismusbranche hat sich bereits 2009 zur nachhaltigen Entwicklung verpflichtet (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2015). Denn als Querschnittssektor kann der Tourismus einen wichtigen Beitrag zur Erreichung dieser Ziele auf nationaler und internationaler Ebene leisten (SECO, 2020, 2021). Mit dem Ziel, die SDGs zielgerichteter, effektiver und rascher zu erreichen (SECO, 2020), wurden im Jahre 2020 gleichzeitig drei Initiativen gestartet:

Nachhaltigkeitsprogramm Swisstainable

Erstens hat Schweiz Tourismus in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern und der Schweizer Tourismusbranche ein nationales Nachhaltigkeitsprogramm namens *Swisstainable* lanciert, welches allen Betrieben und Organisationen offensteht (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2022, o.J.-d). Das Ziel dieses Nachhaltigkeitsprogramms ist keine neue Zertifizierung zu schaffen, sondern den Gästen damit zu helfen, sich im bestehenden Label-Dschungel besser orientieren zu können (Schweiz Tourismus, 2022). Ausserdem *«[soll] das Programm Transparenz und*

Orientierung für die Gäste schaffen und die Nachhaltigkeitsbestrebungen des Tourismussektors sichtbar machen» (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2022, o.S.).

Es existieren drei Levels:

- Level I – committed: für «[...] Betriebe, die (noch) keine Zertifizierungen oder andere Nachhaltigkeitsnachweise vorweisen, sich aber zu einer nachhaltigen Unternehmensführung bekennen und ihren Betrieb laufend in Richtung Nachhaltigkeit weiterentwickeln möchten.» (Schweiz Tourismus, 2020, o.S.);
- Level II – engaged: «Zudem muss für dieses Level eine Zertifizierung oder ein anderer Nachweis in mindestens einem Nachhaltigkeitsbereich vorgewiesen werden.» (Schweiz Tourismus, 2020, o.S.);
- Level III – leading: für Betriebe, «[...] die bereits eine umfassende, anerkannte Nachhaltigkeitszertifizierung vorweisen. Berücksichtigt werden Zertifizierungen, die alle Dimensionen der Nachhaltigkeit abdecken und regelmässig extern überprüft werden.» (Schweiz Tourismus, 2020, o.S.).



Abbildung 6 – Logos der drei Swisstainable-Levels (Quelle: Schweiz Tourismus, 2022, o.S.).

Dieses nationale Nachhaltigkeitsprogramm wurde ab dem Frühjahr 2022 offiziell ins Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit (KONA) des Schweizer Tourismus-Verbands (STV) eingegliedert, wobei aber Schweiz Tourismus weiterhin für die Vermarktung des Programms verantwortlich bleibt und es somit auch zukünftig eine Zusammenarbeit zwischen dem STV und Schweiz Tourismus geben wird (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2022).

SDG Tourismus-Dialog

Zweitens wurde ein Community-Projekt namens Schweizer SDG Tourismus-Dialog aufgebaut. Dieser Dialog, welcher bis anhin von einer interdisziplinären Gruppe zwei Jahre lang geleitet wurde, wird seit Februar 2022 ebenfalls im neu geschaffenen Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit (KONA) des STV eingebettet (Schweizer Tourismus-Verband STV & gutundgut, 2022). «Die Initiative will die globale Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) in der Tourismusbranche stärker verankern. Insbesondere im Tourismus, in dem viele Branchen zusammenfinden, ist ein angeregter Dialog zentral, um einen vereinten Beitrag zu den Nachhaltigkeitszielen zu leisten.» (Schweizer Reise-Verband, o. J., o.S.).

Ein zentraler Bestandteil dieses SDG-Dialogs ist eine aktiv bewirtschaftete LinkedIn-Gruppe, welche über bestehende Initiativen, internationale Projekte und relevante Studien informiert, einen wichtigen Wissensaustausch ermöglicht und die Community vernetzt (Schweizer Tourismus-Verband STV & gutundgut, 2022).

Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit (KONA)

Drittens kann nun das Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit (KONA) vorgestellt werden. Mittels dieses nationalen Kompetenzzentrums möchte der STV zusammen mit seinen Kernmitgliedern die nachhaltige Entwicklung des Schweizer Tourismus aktiv fördern und mitgestalten (Schweizer Tourismus-Verband STV, o.J.-c). Ausserdem wünschen

sich laut einer Bedürfnisanalyse die Akteure der Tourismusbranche eine Anlaufstelle für Fragen rund um das Thema Nachhaltigkeit (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2021a).

Folgende Aufgaben werden nun vom Kompetenzzentrum übernommen: *«Das Nachhaltigkeitsprogramm des Schweizer Tourismus (Swisstainable) langfristig führen und weiterentwickeln; Den Schweizer SDG Tourismus-Dialog weiterführen und die Community vernetzen; Die Nachhaltigkeit im Tourismus messen und reporten; Die Schnittstelle zu anderen relevanten Sektoren und Wissenschaft sicherstellen; Synergien schaffen und den Wissenstransfer gewährleisten»* (Schweizer Tourismus-Verband STV, o.J.-c).

2.2.4. Tourismus-Leitlinien 2021-2025 vom Schweizer Tourismus-Verband

Im Jahr 2021 haben die verschiedenen Mitglieder des Schweizer Tourismus-Verband (STV) Tourismus-Leitlinien, die sich an Bund, Kantone und Branchen im Tourismussektor richten, erarbeitet (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2021b). Laut diesem Dokument stehen bis zum Jahr 2025 für den STV fünf Handlungsfelder im Fokus: *Nachhaltigkeit, Qualität, Innovation, Infrastruktur und Digitalisierung*. Es ist zu bemerken, dass *«die Handlungsfelder dabei nicht isoliert voneinander zu betrachten [sind], sondern fließen ineinander und beeinflussen sich gegenseitig»* (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2021b, S. 2).

Bezogen auf den Tourismus in der Schweiz beschreibt der STV die Bedeutung der Nachhaltigkeit in seinen Leitlinien wie folgt: *«Eine nachhaltige Entwicklung richtet sich nach den Bedürfnissen der Gegenwart, ohne dabei die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu beeinträchtigen. Die Vernetzung der ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimension bildet dafür die Grundlage. Für uns als Tourismussektor bedeutet die Nachhaltigkeit ein klares Differenzierungs-, beziehungsweise Alleinstellungsmerkmal.»* (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2021b, S. 3). Eines der Ziele ist, die Nachhaltigkeit entlang der Customer Journeys zu verankern (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2021b).

Zum Schluss kann folgende Aussage betont werden: *«Das Thema Kooperation beziehungsweise deren Verbesserung in und zwischen den einzelnen Branchen, ist ein weiterer zentraler Bestandteil der Tourismus-Leitlinien und wird nachfolgend in den formulierten Zielen und den definierten Massnahmen entsprechend stark gewichtet. Ohne Zusammenarbeit geht es nicht – sie ist eine Grundvoraussetzung im Tourismus.»* (Schweizer Tourismus-Verband STV, 2021b, S. 2).

2.2.5. Neue Tourismusstrategie des Bundes

Auch in einem anderen strategischen Dokument für den Tourismus wird der nachhaltigen Entwicklung ein grösserer Stellenwert gegeben. Dies verstärkt eine vorherige Bemerkung, dass dieses Thema an Bedeutung gewinnt, zumindest auf strategischer Ebene.

Die neue *Tourismusstrategie des Bundes* wurde im November 2021 vom Bundesrat verabschiedet. Es handelt sich um eine Aktualisierung und Erneuerung der Strategie aus dem Jahr 2017, welche nun abgelöst wurde (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021). Diese neue Publikation, die die Grundlage für die Umsetzung der Tourismuspolitik darstellt (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021) besteht aus fünf Zielen und 15 Aktivitäten. *«Die Ziele geben die Stossrichtung der Tourismuspolitik des Bundes vor und adressieren die Herausforderungen des Schweizer Tourismus sowie in der langen Frist*

auch die Vision der Tourismuspolitik des Bundes.» (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021, S. 37).

Ein Aspekt ist besonders interessant. Laut dieser Tourismusstrategie bietet die nachhaltige Entwicklung zahlreiche Chancen für den Tourismus, die man wahrnehmen soll, um die Schweiz als eine weltweit führende nachhaltige Tourismusdestination zu positionieren. Um der nachhaltigen Entwicklung eine grössere Bedeutung zu geben, steht in der neuen Fassung der Strategie das folgende Ziel: «Zur nachhaltigen Entwicklung beigetragen», welches «[...] einen ausgeprägt transversalen Charakter [hat], d. h. es bestehen zahlreiche Querbezüge zu den weiteren Zielen der Tourismusstrategie des Bundes» (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021, S. 7). Die Ziele der bisherigen Tourismusstrategie des Bundes (d.h. Rahmenbedingungen verbessern; Unternehmertum fördern; Chancen der Digitalisierung nutzen; und Attraktivität des Angebots und den Marktauftritt stärken) bleiben aktuell und werden weiterhin befolgt (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021). Zudem sind vier Förderinstrumente der Tourismuspolitik von zentraler Bedeutung: Förderung von Innovation, Zusammenarbeit und Wissensaufbau im Tourismus (Innotour), Schweiz Tourismus, Neue Regionalpolitik und Schweizerische Gesellschaft für Hotelkredit (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021; SECO, 2021).

Schliesslich kann behauptet werden, dass «Durch die gesamtheitliche Betrachtung und Umsetzung des tourismuspolitischen Ziels «Zur nachhaltigen Entwicklung beitragen» die Tourismuspolitik des Bundes die drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung insgesamt in umfassender Form [adressiert].» (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021). Da es also keine unterschiedliche Wichtigkeit der Bereiche gibt, schliesst sich dieses Ziel dem Verständnis, welches der Bund von der Nachhaltigkeit hat, an.

2.2.6. Fazit Tourismus

- Der Tourismus ist ein wichtiger Sektor, insbesondere für die Wirtschaft. Er schafft Arbeitsplätze und ist eine Einkommensquelle für viele Regionen.
- Der Tourismus ist ein Querschnittssektor, welcher durch eine Vielzahl von beteiligten Akteuren gekennzeichnet ist.
- Es gibt seit einigen Jahren eine Integration von Nachhaltigkeit in den Tourismussektor.
- Verschiedene Projekte haben das Ziel, die nachhaltige Entwicklung des Schweizer Tourismus zu fördern und mitzugestalten, um die SDGs zielgerichteter, effektiver und rascher zu erreichen.

2.3. Partizipation

2.3.1. Einleitung Partizipation

Der nächste Teil dieser Literaturübersicht befasst sich mit dem Konzept *Partizipation*, welches laut Straßburger und Rieger (2019) ein höchst aktuelles Thema ist. Diese Thematik wurde bereits in früheren Abschnitten kurz angesprochen und es ist nun an der Zeit, herauszufinden, was die Literatur dazu zu sagen hat.

Die Idee, mehr direkt betroffene Bevölkerungsgruppen in Projekte oder Entscheidungsprozesse einzubeziehen, ist nicht neu (Dubas, 2006). In der Schweiz

haben Partizipation und partizipative Methoden lange Tradition (Simmen & Walter, 2007). Da die zunehmende Beteiligung der Bevölkerung an Entscheidungsprozessen beliebt ist, gibt es ebenfalls eine Zunahme dieser partizipativen Ansätze in unseren heutigen Gesellschaften (Dubas, 2006).

In unterschiedlichen Bereichen, wie zum Beispiel in den Sozialwissenschaften, bei der Raumplanung, bei Kooperationen, beim Wasserbau oder im Bezug zur nachhaltigen Entwicklung, werden vermehrt partizipative Prozesse eingesetzt, um Projekte zu unterstützen und weiterzubringen. Eine Besonderheit ist jedoch, dass nicht alle unter Partizipation dasselbe verstehen (Straßburger & Rieger, 2019). In der Tat «[wird] Partizipation je nach Themenbereich (z.B. Politik, Planung, soziale Arbeit) oder Personenkreis (z.B. Politiker/innen, Planer/innen, Betroffene, Bevölkerung) unterschiedlich definiert» (BAFU, 2019b, S. 12). Eine der Herausforderungen besteht daher darin zu verstehen und zu definieren, was als Partizipation verstanden wird. Das nächste Unterkapitel stellt mehrere unterschiedliche Definitionen des Konzepts der Partizipation vor.

2.3.2. Was ist Partizipation?

Als Erstes kann die Bedeutung des Wortes in einem Wörterbuch hervorgehoben werden. Im Duden (2022) lautet die Bedeutung von *Partizipation* wie folgt: «das Teilhaben, Teilnehmen, Beteiligtsein». In der deutschsprachigen Literatur werden die Begriffe *Mitwirkung* und *Beteiligung* als Synonyme für Partizipation benutzt. Dies ist auch der Fall für diese Arbeit. Ein ähnliches Verständnis findet man bei Straßburger und Rieger (2019, S. 230) bei denen Partizipation «[...] an Entscheidungen mitzuwirken und damit Einfluss auf das Ergebnis nehmen zu können» bedeutet.

Einige Autoren erweitern diese obere Definition. Laut Simmen und Walther (2007, S. 26) bedeutet Partizipation «[...] dass Menschen die Möglichkeit haben, sich eine eigene Meinung zu bilden, und diese zu artikulieren, dass sie mitwirken und Veränderungen aktiv steuern können. Partizipation bewirkt, dass bisher ausgeschlossene Gruppen miteinbezogen und Handlungsräume besetzt werden und so die Mitbestimmung und Mitgestaltung an wirtschaftlichen, sozialen und politischen Prozessen verbessert wird.».

Benfredj Zaleski (2020, S. 13) erklärt, dass «On entend par "approche participative" un projet qui vise à inclure dans le processus de décision des acteurs en dehors du cadre formel (politique, administratif, experts...) parce qu'ils sont impactés d'une certaine manière par ce projet.» Dieses Zitat unterstreicht, dass es wichtig wäre, die Meinung der betroffenen Personen eines Projekts zu berücksichtigen.

Für Mormont *et al.* (2006) ist Partizipation eine kollektive Handlung, die Akteure mobilisiert, sie zusammenbringt und koordiniert. Diese Autorengruppe versteht die Partizipation zudem auch als Zirkulationsprozess: Denn durch kollektives Handeln können kontroverse Themen zwischen verschiedenen Sphären (lokal, global, sektoral, wissenschaftlich, politisch) zirkulieren.

Arni (2015, S. 6) hebt hervor, dass «Bien plus qu'une méthode, la participation est un état d'esprit, une manière de penser. Ce serait une erreur de réduire cette approche à de simples techniques d'animation. C'est un processus de création de valeurs, loin d'être un long fleuve tranquille.».

Es ist aber ebenfalls wichtig zu klären, was Partizipation nicht ist. In der Tat werden in der Literatur Situationen beschrieben, bei denen es sich nicht um Partizipation handelt

und somit auch keine Partizipationsmöglichkeiten stattfinden. Laut Luyet (2015, S. 4) sind die folgenden Punkte keine Partizipation:

- « *la prise de décision elle-même ;*
- *une écoute tous azimuts, ponctuelle et sans suivi ;*
- *la participation des seuls relais institutionnels (associations, instances représentatives, etc.) ;*
- *seulement un outil de communication sans connexion avec l'avancement des projets ;*
- *une recette toute faite où chaque résultat est entériné et de - vient immuable ;*
- *une garantie de ne pas soulever d'opposition; une fois les rôles et les attendus clairement définis, le processus peut se décliner et s'adapter à la variété des projets envisagés et aux objectifs de partages arrêtés.»*

Zum Schluss bleibt anzumerken, dass partizipative Ansätze sehr unterschiedlich sind und je nach den zu erreichenden Zielen, den definierten räumlichen und zeitlichen Maßstäben sowie dem Grad der Beteiligung variieren können (Dubas, 2006). Da jedes Projekt seine eigene Ausgangslage, Zielsetzung und Herausforderungen hat, variieren daher auch die Partizipationsprozesse (BAFU, 2019b). Deshalb muss «*[für] jeden Prozess eine sorgfältige Analyse vorgenommen und darauf basierend die richtige Strategie und Methodik entwickelt werden*» (BAFU, 2019b, S. 8).

2.3.3. Exkurs: Partizipative Governance

In den oberen Abschnitten wurden verschiedene Aspekte der Partizipation vorgestellt und erläutert. Nun kann auch das Konzept der *partizipativen Governance* noch erwähnt werden. In der Tat ermöglicht dieser kurze Exkurs dem Begriff der Partizipation, ein wenig mehr Kontext zu verleihen.

Newig *et al.* (2018, S. 273) definieren partizipative Governance wie folgt: «*we define participatory governance as processes and structures of public decision making that engage actors from the private sector, civil society, and/or the public at large, with varying degrees of communication, collaboration, and delegation of decision power to participants.*». Dieses Zitat dient dazu, daran zu erinnern, dass es eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure geben kann, die sich an partizipativen Prozessen beteiligen, und zwar auf verschiedener Ebenen.

Laut Kübler *et al.* (2020, S. 428) «*La gouvernance participative peut être définie comme les processus et les structures de prise de décision publique qui font intervenir des acteurs qui ne sont pas normalement chargés de la prise de décision (Newig et al., 2017: 273), et qui complètent – mais ne remplacent pas – les institutions traditionnelles de la démocratie (Goodhart et al., 2012: 33).*». In der Tat bedeutet die Einführung einer partizipativen Governance nicht, dass die bestehenden Strukturen verschwinden müssen. Das behaupten auch Weixlbaumer *et al.* (2015, S. 86), denn sie betonten, dass «*Die neuen Governance-Arrangements die üblichen partizipativen Formen also nicht [ersetzen]. Sie ermöglichen vielmehr, dass weitere Akteure in die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele von Schutzgebieten eingebunden werden.*».

2.3.4. Stufen der Partizipation

Die zuvor aufgeführte Liste von Situationen, die laut Luyet (2015) nicht als Partizipation gelten, ermöglicht es, einen weiteren zentralen Punkt anzusprechen. Einige Autoren haben Modelle entwickelt, mit denen sich Partizipation in verschiedenen Stufen

kategorisieren lässt. Auch wenn es viele weitere gibt, werden im Folgenden zwei Modelle vorgestellt.

Als erstes wird die **Typologie der Partizipation von Pimbert und Pretty** (zitiert in Wallner et al., 2007) präsentiert, welche sieben verschiedene Arten der Partizipation auf der Grundlage des Beteiligungsgrades unterscheidet (Abbildung 7):

Typology of participation (Pimbert and Pretty, 1997)

Typology	Components
1. Passive participation	People participate by being told what is going to happen or what has already happened.
2. Participation in information-giving	People participate by answering questions posed by extractive researchers using questionnaire surveys or similar approaches.
3. Participation by consultation	People participate by being consulted, and external agents listen to views. These external agents define both problems and solutions.
4. Participation for material incentives	People participate by providing resources, for example labour, in return for food, cash, or other material incentives.
5. Functional participation	People participate by forming groups to meet predetermined objectives related to the project.
6. Interactive participation	People participate in joint analysis, which leads to action plans and the formation of new local groups or the strengthening of existing ones.
7. Self-mobilisation	People participate by taking initiatives independent of external institutions to change systems.

Abbildung 7 – Typologie der Partizipation (Pimbert und Pretty (1997), zitiert in Wallner et al., 2007, S. 105).

Partizipation im Sinne der Typen 1-4 führt dazu, dass die lokale Bevölkerung nicht oder kaum aktiv wird und Ergebnisse dieser Art von Partizipation keine dauerhaften Auswirkungen auf das Leben der Personen haben (Wallner et al., 2007). Sie fügen hinzu, dass dies oftmals in einem Top-down-Ansatz vorkommt. Die Beteiligung in Form der Typen 5-7 entspricht einem Bottom-up-Modell, d. h. lokale Gemeinschaften, Organisationen und Behörden werden aktiv einbezogen (Wallner et al., 2007).

Das zweite vorgestellte Modell (Abbildung 8) ist die **Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger** (2019, S. 232):

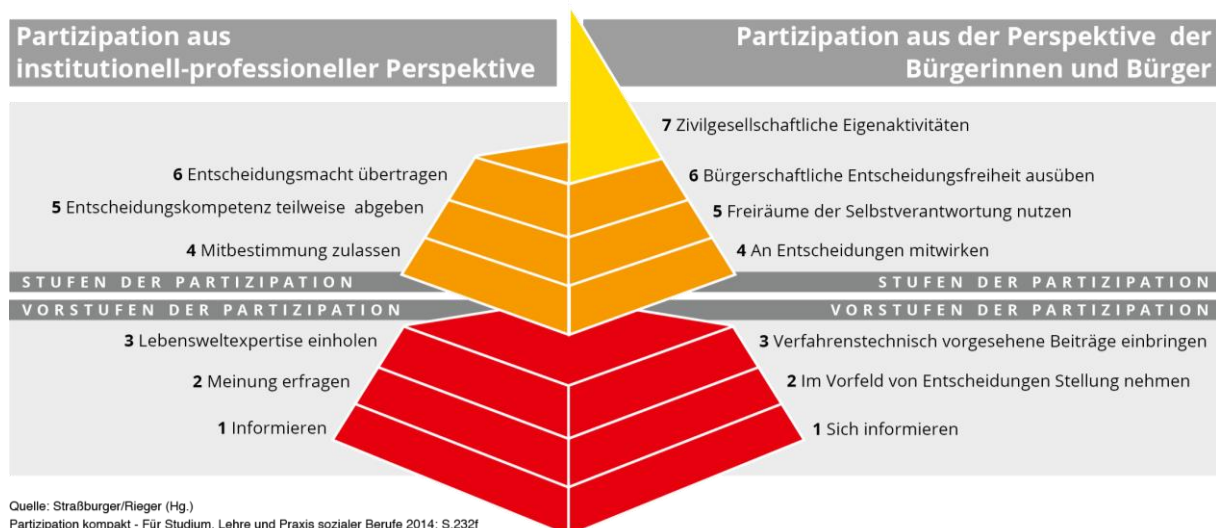


Abbildung 8 – Die Partizipationspyramide (Quelle: Straßburger & Rieger, 2019, S. 232).

Diese Partizipationspyramide ist aus mehreren Gründen interessant. Erstens kann damit gezeigt werden, dass ein Modell in Form einer Pyramide gestaltet werden kann. Die Breite der Pyramide zeigt dabei auch, dass nicht auf jeder Ebene gleich viele Leute betroffen oder beteiligt sind.

Zweitens verdeutlichen die sieben Stufen der Partizipationspyramide-Modells das Spektrum zwischen Minimalbeteiligung und Entscheidungsmacht: je höher eine Stufe, umso größer der Einfluss, den die Personen auf eine Entscheidung nehmen können

(Straßburger & Rieger, 2019). Diese Stufen werden in zwei Kategorien geteilt: die Vorstufen der Partizipation (Stufe 1-3) und die Stufen der Partizipation (Stufe 4-7). Entscheidend ist, ob die Beteiligung dieser Personen eine relevante Auswirkung auf Entscheidungen hat. Denn Straßburger und Rieger (2019, S. 15) erklären: «Die untersten drei Stufen stehen für Formen der Mitsprache, bei denen das Recht auf Mitbestimmung fehlt – „Beteiligung light“ sozusagen. Auf den darauffolgenden Stufen hingegen findet echte Partizipation statt.». Sie fügen hinzu, dass «Eine Besonderheit die halbe Pyramidenspitze [ist]. Denn Partizipation auf dieser Ebene findet in bürgerschaftlicher Eigenregie statt. Deshalb gibt es nur auf der rechten Seite eine siebte Stufe.» (Straßburger & Rieger, 2019, S. 15).

Drittens gibt es, wie beim ersten Modell (Abb. 7) zwar unterschiedliche Partizipationsgrade, doch das Modell von Straßburger und Rieger (Abb. 8) ist in zwei Hälften (links und rechts) geteilt und zeigt, von wem diese partizipativen Prozesse getragen werden: Auf der linken Seite der Pyramide: Partizipation aus institutionell-professioneller Perspektive und auf der rechten Seite der Pyramide: Partizipation aus der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger.

Zum Schluss ist noch wichtig zu erwähnen, dass «Auch die Vorstufen der Partizipation als wichtige und bisweilen notwendige Elemente von Partizipation angesehen [werden]. Denn Wright u. a. argumentieren, dass es zwar immer erstrebenswert sei, einen möglichst hohen Grad von Partizipation zu verwirklichen, doch der Ausbau partizipativer Strukturen benötige Zeit und müsse die Gegebenheiten der verschiedenen Handlungsfelder berücksichtigen. [...] Positive Erfahrungen mit einem geringen Ausmaß an Partizipation könnten es erleichtern, zu einem späteren Zeitpunkt eine höhere Stufe zu erreichen.» (Straßburger & Rieger, 2019, S. 16).

2.3.5. Ziele und Erwartungen der Partizipation

Es wurden verschiedene Definitionen und Modelle von Partizipation vorgestellt. Nun stellt sich die Frage: Warum möchte man Partizipation?

In der Literatur werden zahlreiche Ziele und Erwartungen, die Menschen von der Partizipation haben, genannt. Doch wie es Newig und Fritsch (2009) betonen, kommt es darauf an, welche Ziele erreicht werden möchten: Denn Informationen und technische Daten können ohne Partizipation generiert werden, wobei aber kreative neue Lösungen oder die Nutzung von Win-Win-Potenzialen dagegen ein hohes Mass an Beteiligung voraussetzen. Eine Auswahl verschiedener Ziele wird im folgenden Kapitel thematisch hervorgehoben.

Akzeptanz und Lösung von Konflikten

Wie bereits erwähnt, kann die Partizipation verschiedene Ziele verfolgen, wie z.B. «[...] die Sammlung von Meinungen oder Ideen, das Finden von Akzeptanz für einen Vorschlag oder die (allenfalls präventive) Lösung von Konflikten [...]» (Simmen & Walter, 2007, S. 76). Newig (2011) schliesst sich dem Punkt bezüglich der Akzeptanz ebenfalls an und behauptet zudem, dass von der Partizipation erwartet wird, die Identifikation mit Entscheidungen zu erhöhen.

Besseres Verständnis der Bedürfnisse und der Situation

Ein weiterer Grund, weshalb das Interesse für Partizipation steigt, ist, dass «Les démarches participatives sont assurément des processus permettant de renforcer le dialogue entre les Autorités et la population, tout en favorisant la compréhension entre les personnes elles-mêmes.» (Arni, 2015, S. 8). Zudem «[hilft] Partizipation,

Bedürfnisse der Beteiligten und Betroffenen zu erfahren, Schwachstellen des Projekts zu erkennen, [und] Verbesserungen zu erreichen [...]» (BAFU, 2019b, S. 15). Li (2015, S. 99) argumentiert ebenfalls, dass «Citizen participation, however, eliminates the probability of political leaders making the wrong decisions for the community they serve since it ensures that the citizens are in the middle of the decision making process.». Ausserdem, laut Newig (2011, S. 492) «verbindet sich [damit] die Vorstellung, ein partizipativer (Gruppen-) Prozess fördere nicht nur den Austausch von Informationen, sondern auch ein erweitertes Verständnis für die Sichtweisen der beteiligten Akteure und ein verbessertes Verständnis des jeweiligen Problemgegenstands.».

Aspekt der nachhaltigen Lebensqualität

Ein Forschungsprojekt des Centre for Development and Environment der Universität Bern befasst sich mit dem Thema *Nachhaltige Lebensqualität in Parks von nationaler Bedeutung* mit dem Ziel, die Sichtweise der Bevölkerung über vorhandene Widersprüche zwischen Lebensqualität und Nachhaltigkeit zu erfassen (Universität Bern, 2022). Wiesli und Hammer (2019) untersuchen in einer damit verbundenen Studie die verschiedenen Aspekte einer nachhaltigen Lebensqualität. Die neun ausgewählten Aspekte sind die folgenden: *Mobilität; Einkommen / Arbeit; Partizipation / Identifikation; Soziale Beziehungen / Gleichstellung; Gesundheit / Sicherheit; Bildung / Wissen; Freizeit / Erholung; Natur / Landschaft; Wohnen.*

Es ist spannend zu sehen, dass *Partizipation/Identifikation* dazugehört. Sie begründen es folgendermassen: «Mitbestimmung und Wahlfreiheit sind wichtig für Selbstbestimmung und die Steuerung des eigenen Wohlbefindens. Die Zugehörigkeit fördert die Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen und vermeidet Konflikte. Eine positive kollektive Emotion ist wesentlich für physisches und psychisches Wohlbefinden sowie für Entscheidungen und eine Politik, die zur Entwicklung einer Gesellschaft beiträgt.» (Wiesli & Hammer, 2019, S. 8).

2.3.6. Grenzen und Herausforderungen der Partizipation

Doch wie es auch in der Literatur betont wird, gibt es nicht immer nur positive Aspekte. In der Tat bedeutet eine Einbeziehung partizipativer Prozesse in die Projektmethodik nicht zwangsläufig, dass dies die Durchführung des Projekts vereinfacht. Ein Schweizer Projektbeispiel, das zu einem langen und komplexen partizipativen Prozess geführt hat, ist die Dritte Rhonekorrektur. Mehrere Forscher befassten sich 2017 mit diesem Prozess, welcher über mehrere Jahre stattfand. Sie weisen unter anderem darauf hin, dass Partizipation keine Garantie für den Erfolg von Projekten darstellt und dass es sich für Projektmanager aufgrund der möglichen Hinterfragung ihres Projekts durch Stakeholder auch als riskanter Prozess erweisen kann (Utz et al., 2017). Dies entspricht dem Gedanken, dass der Entscheidungsprozess oftmals komplex ist, vor allem wegen der Vielzahl der potenziell beteiligten Akteure (Sayagh et al., 2014).

Diese Feststellung kommt ein weiteres Mal vor, denn «[...] Je mehr Schaltstellen existieren, je mehr Akteure und potenzielle „Veto-Player“ in den Gesamtprozess eingebunden sind, umso mehr Hindernisse können sich einer effizienten Umsetzung entgegenstellen (Pressman/Wildavsky 1984/1973).» (Newig & Fritsch, 2011, S. 4).

Ein weiterer Aspekt, der den Einsatz von partizipativen Methoden erschwert, ist ein Mangel an zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen (Simmen & Walter, 2007).

2.3.7. Fazit Partizipation

- Partizipation ist ein vielfältiges Konzept mit verschiedenen Definitionen, Zielen und Erwartungen.
- Es gibt verschiedene Stufen der Partizipation und mehrere Modelle, die diese darstellen unter anderem die Typologie der Partizipation von Pimbert und Pretty (zitiert in Wallner et al., 2007) und die Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger (2019).
- Da jedes Projekt seine eigene Ausgangslage, Zielsetzung und Herausforderungen hat, variieren daher auch die Partizipationsprozesse (BAFU, 2019b).

3. Problematik, Fragestellung & Methode

3.1. Problematik und Forschungsfragen

Wie es die mehrsprachige Literaturübersicht hervorhebt, nimmt die Nachhaltigkeit in gewissen Bereichen einen immer grösseren Stellenwert ein. Die Vielzahl von Definitionen und Modellen zeigt, dass es sich um ein komplexes Thema handelt. Dennoch verdeutlichen die Erwähnung und Berücksichtigung der Nachhaltigkeit in offiziellen Dokumenten, dass die Wichtigkeit des Themas auch auf strategischer Ebene anerkannt wird. Dies ist ebenfalls der Fall in der Schweiz, beispielsweise mit der Aktualisierung der *Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 (SNE 2030)* oder in der neuen *Tourismusstrategie des Bundes*, in der das Ziel «Zur nachhaltigen Entwicklung beigetragen» hinzugefügt wurde.

Der Tourismussektor ist ein wichtiger Wirtschaftszweig sowohl weltweit als auch für bestimmte Regionen, welcher auf unterschiedlichen Ebenen viele Menschen betrifft oder einbezieht. Im Tourismus und im Schweizer Tourismus wird seit einigen Jahren mehr über Nachhaltigkeit gesprochen. «Die Schweiz, bekannt für ihre Berge und unberührte Natur, eignet sich daher besonders gut für die Entwicklung und Positionierung eines nachhaltigen Tourismus» (SECO, 2022a, o.S.).

Die Beteiligung interessierter und betroffener Personen dank Partizipation gewinnt in verschiedenen Bereichen an Bedeutung. Denn wie es Lequin (2001, S. 72) in Bezug auf den Tourismus zusammenfasst: «Il est important que la population locale participe à la définition des paramètres d'un projet écotouristique, car c'est elle qui aura à vivre avec la décision ; de plus, sa connaissance de la région permettra peut-être de faire des choix plus éclairés et d'éviter des erreurs souvent coûteuses. La participation des communautés locales apparaît comme un élément essentiel et démocratique pour un développement écotouristique durable.»

Wie es das obige Zitat, und der zweite Teil der Literaturübersicht, welcher sich mehrheitlich mit der Nachhaltigkeit im Tourismus befasst hat, zeigen, können diese Themen verbunden sein. Der zweite Teil der Arbeit beschäftigt sich nun näher mit der Beziehung, die diese drei Konzepte zueinander haben. Somit ist das Ziel dieser Arbeit zu schauen, ob Nachhaltigkeit, Tourismus und Partizipation auch bei den Fallbeispielen zentral sind oder ob es sich nur um Themen handelt, die in der Literatur vorgestellt werden.

Ein interessantes Untersuchungsfeld stellen die Schweizer Pärke dar. Denn die Pärke gelten als Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung (BAFU, 2022), die sich bereits seit Jahren für Nachhaltigkeit, unter anderem im Tourismus, einsetzen. Siegrist (2020, S. 41) betont ebenfalls, dass «Naturpärke als Institutionen, die sich intensiv mit der ökologischen, landwirtschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung einer Region auseinandersetzen und Nachhaltigkeit vorantreiben möchten (PäV, Schweizerische Bundesrat 2007), nahezu optimale Voraussetzungen für ortsverbundene und Stakeholder-orientierte Lernerfahrungen oder partizipative Projekte im Bereich Nachhaltige Regionalentwicklung [bieten].». Ausserdem wie es Weixlbaumer et al. (2015, S. 81) hervorheben, «[besteht] über die Notwendigkeit der systematischen Beteiligung der Betroffenen an Planung und Management von Schutzgebieten weitgehender Konsens. Gewöhnlich wird für eine möglichst frühzeitige Beteiligung plädiert.»

Um die kommenden Forschungsfragen und Hypothesen zu beantworten, werden die Schweizer Pärke im Allgemeinen und mit einem Schwerpunkt auf einem Park im Besonderen, die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE), untersucht. Für die UBE, welche seit 2001 als UNESCO Biosphärenreservat und seit 2008 als Regionaler Naturpark anerkannt ist, spielen die Nachhaltigkeit und die nachhaltige Entwicklung seit vielen Jahren eine zentrale Rolle (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021 b). Ein weiterer Grund, warum die UBE im Rahmen dieser Arbeit Aufmerksamkeit erregte, ist, ihr Modellcharakter mit ihrer Strategie von Kooperation, Partizipation und Kommunikation (Schnider, zitiert in Netzwerk Schweizer Pärke, 2019).

Diese Arbeit setzt es sich zum Ziel, den Stellenwert, den die Nachhaltigkeit, der Tourismus sowie die Partizipation für die Schweizer Pärke haben, genauer zu betrachten. Zwei Forschungsfragen werden festgelegt und lauten wie folgt:

- *Welchen Stellenwert haben Nachhaltigkeit, Tourismus und Partizipation für die Schweizer Pärke?*
- *Inwiefern sind diese Themen miteinander verbunden und gibt es bei den Schweizer Pärken Beispiele, die eine Verbindung aufzeigen?*

Zum Schluss ist es noch wichtig zu betonen, dass es in dieser Arbeit nicht darum geht, die Schweizer Pärke und UBE gegeneinander auszuspielen, sondern vielmehr darum, diesen Park als zusätzliches Beispiel zu verwenden, um den Aussagen mehr Tiefe und Nuancen zu verleihen. Somit gelten die formulierten Fragestellungen und Hypothesen auch für die UBE.

3.2. Hypothesen

Um die oberen Fragen zu beantworten, werden sechs Forschungshypothesen formuliert, mit jeweils einem kurzen Begleittext:

Hypothese 1: Nachhaltigkeit, Tourismus und Partizipation sind zentrale Themen für die Schweizer Pärke. Diese erste Hypothese wurde formuliert aus dem Grund, dass die Schweizer Pärke als Fallbeispiel für diese Arbeit ausgewählt wurden und diese Themen daher für die Pärke wichtig sein sollten.

Hypothese 2: Die Schweizer Pärke haben ein gleiches Verständnis der Nachhaltigkeit. In einem vorherigen Kapitel wurden verschiedene Definitionen der Nachhaltigkeit und der nachhaltigen Entwicklung sowie unterschiedliche Darstellungen davon vorgestellt. Obwohl es 20 Schweizer Pärke gibt, behauptet diese zweite Hypothese, dass die Pärke ein gleiches Verständnis der Nachhaltigkeit haben, um eine Kohärenz innerhalb der Pärke zu erreichen.

Hypothese 3: Die Schweizer Pärke haben ein unterschiedliches Verständnis der Partizipation. Denn wie es die Literaturübersicht zeigt, gibt es viele mögliche Verständnisse von Partizipation: Von einer Geisteshaltung und einer Art zu denken (Arni, 2015) bis hin zu einem Prozess, bei dem *«Menschen die Möglichkeit haben, sich eine eigene Meinung zu bilden, und diese zu artikulieren, dass sie mitwirken und Veränderungen aktiv steuern können»* (Simmen & Walter, 2007, S. 26). Diese dritte Hypothese geht also davon aus, dass auch die Pärke ein unterschiedliches und vielfältiges Verständnis dieses Konzepts haben.

Hypothese 4: Die Schweizer Pärke sehen Partizipation als eine Möglichkeit, die Meinungen und Erwartungen der lokalen Bevölkerung und interessierter Personen zu erfahren und zu berücksichtigen. Diese vierte Hypothese ist Teil einer Überlegung bezüglich der Wichtigkeit, die Ansichten und Erwartungen der betroffenen lokalen Bevölkerung und der interessierten Personen zu berücksichtigen. Dies wurde insbesondere von Benfredj Zaleski (2020) sowie von Weixlbaumer *et al.* (2015) aufgezeigt. Damit verbunden ist auch die Idee, dass ein Park in seiner Region gut verankert sein soll.

Hypothese 5: Die Schweizer Pärke integrieren die Partizipation in ihre Strategie sowie in ihre Projekte. Dafür werden verschiedene partizipative Methoden und Stufen angewandt. Diese fünfte Hypothese ermöglicht es, einen genaueren Blick auf eventuelle Strategien und Projekte zu werfen, bei denen Partizipation eingesetzt wurde. Auf diese Weise lässt sich feststellen, ob die Formen und der Grad der Partizipation vielfältig sind, wie es in der Hypothese angenommen wird.

Hypothese 6: Partizipation wird von den Schweizer Pärken als eine Methode betrachtet, um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Diese sechste und letzte Hypothese geht von der Behauptung von Holzbaur (2020) aus, dass Partizipation ein wichtiger Aspekt der Nachhaltigen Entwicklung ist und als Chance betrachtet und unbedingt in Projekten berücksichtigt werden sollte. Zudem ist es laut Pimbert und Pretty (1997, zitiert in Wallner *et al.*, 2007) wichtig, die Ideen und das Wissen der Menschen zu schätzen um einen nachhaltigen Naturschutz mit langfristigem wirtschaftlichem und ökologischem Erfolg zu erreichen,

3.3. Methode

Zwei Methoden werden verwendet, um Informationen zu sammeln, die es ermöglichen, die oben genannten Forschungsfragen und die damit verbundenen Hypothesen zu beantworten.

Um die Schweizer Pärke und ihre Besonderheiten besser zu verstehen, stützt sich der empirische Teil dieser Arbeit einerseits auf eine Analyse verschiedener Dokumente, die auch als graue Literatur kategorisiert werden können. Laut Schöpfel (2012, S. 9–10), «*La littérature grise correspond à tout type de document produit par le gouvernement, l'administration, l'enseignement et la recherche, le commerce et l'industrie, en format papier ou numérique, protégé par les droits de propriété intellectuelle, de qualité suffisante pour être collecté et conservé par une bibliothèque ou une archive institutionnelle, et qui n'est pas contrôlé par l'édition commerciale.*». In der Tat gibt es zahlreiche Quellen, die zur sogenannten grauen Literatur gehören, die diese Pärke dokumentieren:

- Diverse gesetzliche Grundlagen oder Anforderungstexte
- Internetseiten über die Schweizer Pärke oder von den Pärken selbst
- Weitere Dokumente, wie Medienmitteilungen oder Konzepte, die von den Pärken oder vom Netzwerk Schweizer Pärke publiziert wurden.
- Studien unterschiedlicher Art über die Schweizer Pärke

Andererseits wurden mehrere halbstrukturierte Interviews, auch *Leitfadengestützte Interviews* genannt, mit ausgesuchten Ansprechpersonen durchgeführt. Das Interview ist eine von Forschern weit verbreitete Methode, da sie es ermöglicht, schnell reichhaltige Daten aus erster Hand zu sammeln (Chevalier & Meyer, 2018). Leitfadengestützte Interviews «[...] gehören noch nicht lange zu den klassischen

Erhebungsformen der qualitativen Sozialforschung. Dennoch wird diese Variante immer beliebter [...]» (Kohlbrunn, o. J., o.S.). Dank einer bewussten Vorstrukturierung und bereits vorab überlegten Fragen, hilft diese Methode einen Überblick zu behalten. Zudem «Wenn Aspekte auftreten, die zuvor im Leitfaden gar nicht bedacht wurde, ist es möglich, daraufhin das Themenspektrum zu erweitern (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014).» (Kohlbrunn, o. J., o.S.). Somit ist es wichtig, sich an dem Gesagten der Person zu orientieren und nicht nur diese Fragen wie einen Fragenkatalog abzuarbeiten (Kohlbrunn, o. J.). Zusammenfassend wurde diese qualitative Methode für diese Masterarbeit ausgewählt aus dem Hauptgrund, dass sie den Interviewpartnern einen kontrollierten Freiraum gibt und es damit ermöglicht, reichhaltige und vielfältige Daten zu sammeln. Die Leitfäden, die für jedes Gespräch erstellt wurden, befinden sich jeweils im Anhang (Anh. 9.3. bis 9.5.).

Insgesamt wurden drei Experteninterviews, mit einer Dauer zwischen 47 Minuten und 1 Stunde und 27 Minuten, geführt. Diese fanden im April 2022 statt und wurden entweder vor Ort oder online durchgeführt. Eine Bemerkung bezüglich der Diskussionssprachen ist noch zentral. Das erste Interview wurde auf Schweizerdeutsch geführt. Nach einer Überlegung und mit dem Wunsch, so nah wie möglich an dem zu bleiben, was die Partner im Gespräch mitteilten, wurden die beiden nachfolgenden Interviews auf Deutsch geführt. So mussten die Aussagen der Gesprächspartner nicht vom Schweizerdeutschen ins Deutsche übersetzt werden, um sie in diese schriftliche Arbeit einfließen zu lassen.

Die untere Tabelle (Tab. 1) gibt einen Überblick der Interviewpartner, die einverstanden sind, dass im Rahmen dieser akademischen Arbeit ihre Namen erwähnt werden. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden die Informationen aus den Interviews jedoch anonymisiert, um sich auf die Aussagen der Befragten zu konzentrieren.

Ansprechpersonen mit Funktionsangabe	
Dominique Weissen Abgottspon	<i>Geschäftsleiterin der Geschäftsstelle des Netzwerk Schweizer Pärke, der Dachorganisation der Schweizer Pärke und der Schweizer Parkprojekte.</i>
Sandro Bucher	<i>Projektmanager Tourismus in der UNESCO Biosphäre Entlebuch</i>
Florian Knaus	<i>Wissenschaftlicher Koordinator in der UNESCO Biosphäre Entlebuch</i>

Tabelle 1 – Ansprechpersonen mit Funktionsangabe (Quelle: Eigene Darstellung).

Diese Personen wurden aus mehreren Gründen ausgewählt: Als Geschäftsleiterin des Netzwerks Schweizer Pärke ist das Wissen von Dominique Weissen Abgottspon von zentraler Bedeutung, da sie die Pärke, ihre Geschichte sowie ihre Arbeitsweise gut kennt. Zudem war sie vor ihrer Anstellung beim Netzwerk während zehn Jahren als Geschäftsführerin des Landschaftspark Binntal tätig. Die Interviews mit Sandro Bucher und Florian Knaus ermöglichen es, Informationen über die UNESCO Biosphäre Entlebuch zu erhalten, sowohl im Allgemeinen als auch bezogen auf die Bereiche Tourismus, Wissenschaft und Forschung. Diese zwei Gespräche mit Personen, die für denselben Park arbeiten, ermöglichen es, verschiedene Sichtweisen einzunehmen und somit ein umfassenderes Wissen zu erlangen.

4. Die Fallbeispiele: die Schweizer Pärke und die UNESCO Biosphäre Entlebuch

Als Fallbeispiel wurden die Schweizer Pärke gewählt. Um jedoch bestimmte Aspekte zu verdeutlichen und somit auch den Blickwinkel zu ändern, wurde beschlossen, ebenfalls einen Park näher zu betrachten. Deshalb wird gelegentlich auf die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE) verwiesen, welche als vertiefendes Beispiel gewählt wurde. Da sich der zweite Teil dieser Arbeit mit den Schweizer Pärken sowie der UBE befasst, ist es nun angebracht, diese vorzustellen.

4.1. Die Schweizer Pärke

4.1.1. Was sind Schweizer Pärke?

In der Schweiz werden im Jahr 2022 20 Pärke als Pärke von nationaler Bedeutung anerkannt, zwei davon als Kandidat. Auf einer Fläche von 5'839 km² (14.06% der Schweiz) leben auf 217 Gemeinden verteilt circa 303'000 Personen². Die 20 Schweizer Pärke sind auf der folgenden Karte (Abb. 9) dargestellt:

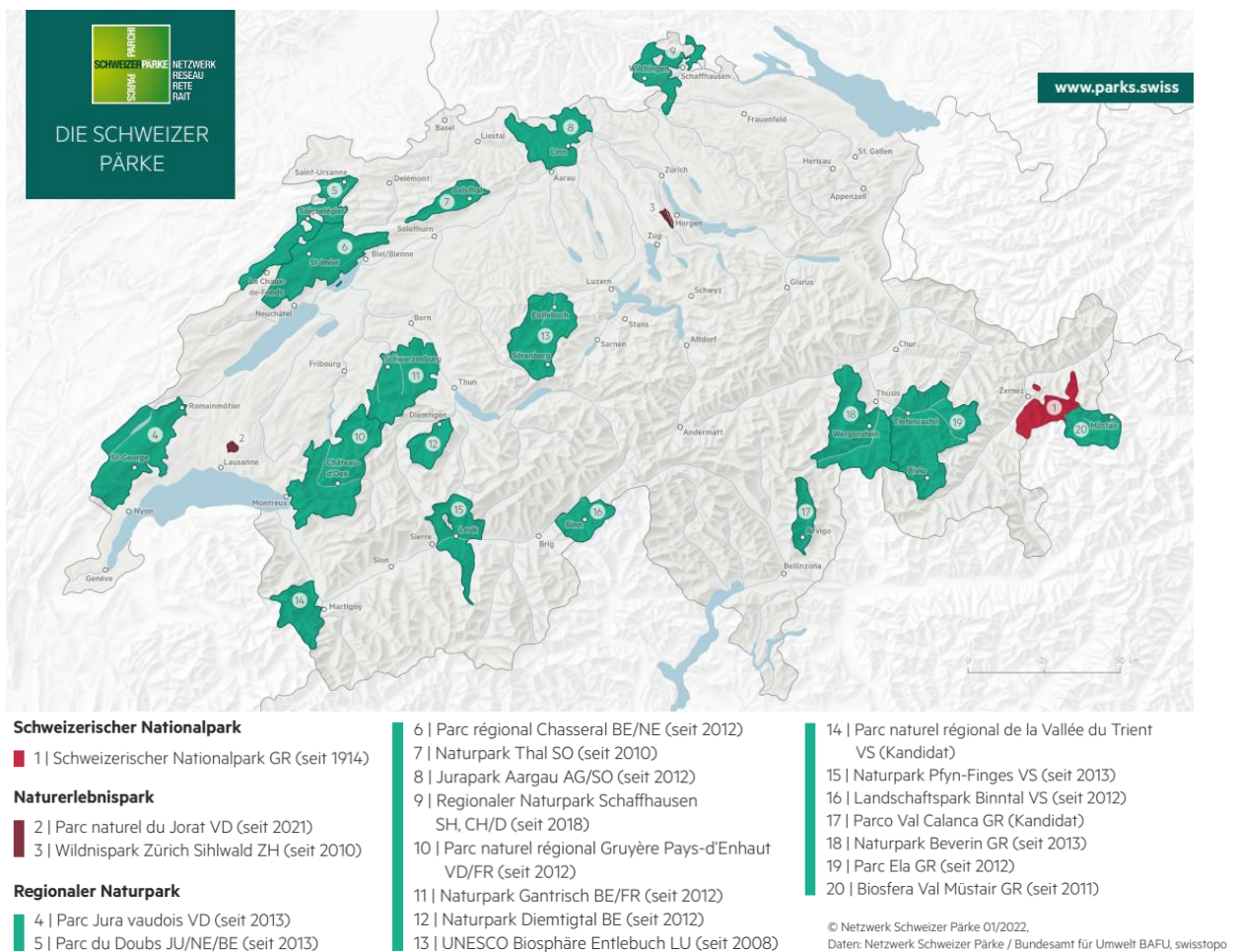


Abbildung 9 – Panorama der Schweizer Pärke (Quelle: Netzwerk Schweizer Pärke, 2022a, Daten: Netzwerk Schweizer Pärke / Bundesamt für Umwelt BAFU, swisstopo).

Diese Schweizer Pärke zeichnen sich durch verschiedenste Lebensräume, schöne Landschaften, eine reiche Biodiversität sowie hochwertige Kulturgüter aus (BAFU, 2014, 2022; Netzwerk Schweizer Pärke, o. J.-d.). Die Parkregionen «setzen Projekte in der

² Quelle: internes Dokument des Netzwerk Schweizer Pärke, Stand 2022.

Regionalentwicklung um, bieten eine Plattform für den Dialog der Bevölkerung und sind Labore, um Innovationen zu erproben» (Müller-Altarmatt, zitiert in Netzwerk Schweizer Pärke, 2019, S. 5).

Die Pärke gelten als Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung (BAFU, 2022). Diese Regionen setzen sich «[...] bereits seit Jahren für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus ein und vereinen dabei die drei Säulen der Nachhaltigkeit: Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft» (Netzwerk Schweizer Pärke, 2020a, S. 1). Sie sind wirtschaftsfördernd und unterstützen den Tourismus und die Landwirtschaft (Michel & Wallner, 2020). Es ist ebenfalls interessant hervorzuheben, dass sie sich in unterschiedlichen Sprachregionen befinden, was Vielfalt hinzufügt.

Siegrist (2020, S. 12) hebt einen interessanten Punkt hervor: nämlich, dass «[...] Naturpärke nicht nur eine geographische Fläche oder eine Marke für Produkte sind, sondern ein handelnder Akteur, der über eine Charta, ein Management und professionelle Angestellte verfügt (BAFU 2014). Insbesondere besteht ein Verständnis dafür, dass der Naturpark [...] eine demokratisch verankerte und partizipativ agierende Institution, die sowohl mit Gemeinden als auch mit Individuen zusammenarbeiten kann (BAFU 2014).». Dieser Punkt ermöglicht es, darauf hinzuweisen, dass im weiteren Verlauf dieser Arbeit die Bezeichnung *der Park* oder *die Pärke* eigentlich die jeweiligen Geschäftsstellen der Schweizer Pärke impliziert. Diese Geschäftsstellenteams dienen als Drehscheibe, Impulsgeber und Anlaufstelle einer Region (Naturpark Thal, o. J.-a) und sind auf operativer Ebene unter anderem zuständig für die Umsetzung der diversen Projekte (Naturpark Gantrisch, 2017).

4.1.2. Parkkategorien & rechtliche Grundlagen der Schweizer Pärke

Das Ziel des nächsten Abschnittes ist, einen Überblick der vier existierenden Parkkategorien und der jeweiligen rechtlichen Grundlagen, die die Pärke regeln, zu geben. Die zitierten Gesetzestexte sind im Quellenverzeichnis am Ende dieser Arbeit wiederzufinden.

Als erstes kann der *Schweizerische Nationalpark*, welcher im Kanton Graubünden liegt, vorgestellt werden. Der wohl berühmteste Park der Schweiz wurde im Jahre 1914 gegründet und war somit der erste Nationalpark der Alpen und Mitteleuropas (BAFU, 2019c). Der Schweizerische Nationalpark unterliegt einem eigenen Gesetz: dem *Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark im Kanton Graubünden* (Nationalparkgesetz, SR 454). Dieser Park wird ebenfalls im Natur- und Heimatschutzgesetz NHG erwähnt (NHG, SR 451, Art. 23m Abs. 1 bis 3).

Das Model der Pärke von nationaler Bedeutung entstand Ende der 1990er – Anfangs 2000er-Jahre und führte einige Jahre später zu einer Teilrevision des NHG (SR 451) (Hammer & Siegrist, 2016). Vor 2007 waren nur zwei Pärke national anerkannt: der Schweizerische Nationalpark und die UNESCO Biosphäre Entlebuch, welche im 2001 entstanden ist (Hammer & Siegrist, 2016). Mit der Revision des NHG werden seit Ende 2007 drei zusätzliche Parkkategorien vom Bund offiziell als *Pärke von nationaler Bedeutung* anerkannt. In der Tat wurde das NHG anfangs Dezember 2007 mit dem Abschnitt 3b «*Pärke von nationaler Bedeutung*» (Art. 23e bis Art. 23m) erweitert. Das Gesetz beschreibt in diesen neun Artikeln die drei Kategorien der Schweizer Pärke der sogenannten neuen Generation, nämlich:

- *Nationalpark*: zurzeit gibt es in der Schweiz weder einen Nationalpark dieser Art noch ein Projekt davon;

- *Regionaler Naturpark*: zurzeit gibt es 17 Naturpärke, davon sind zwei Parkkandidat³
- *Naturerlebnispark*: zurzeit gibt es zwei Naturerlebnispärke.

Die parkspezifischen Anforderungen, deren Ziele und weitere Elemente wie die Beteiligung der Kantone, die Labels «Park» und «Produkt» sowie die finanzielle Unterstützung durch den Bund sind ebenfalls im neuen Kapitel des NHG (SR 451, Art. 23e bis Art. 23m) enthalten. Mit der Ergänzung des NHG (SR 451) trat auch die Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV, SR 451.36) in Kraft und vervollständigte damit dieses erste Gesetz. Schliesslich erläutert das Dokument «*Erläuterungsbericht zur Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung, PäV)*» (Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK, 2007) diese Rechtsgrundlage noch genauer.

Eine Beschreibung der vier Parkkategorien ist auch in Anhang 9.6. (Abb. 19) zu finden.

4.2. UNESCO Biosphäre Entlebuch

Wie zuvor schon erwähnt, bezieht sich diese Arbeit auf die UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE). Eine der Besonderheiten der UBE ist, dass sie seit 2001 als UNESCO Biosphärenreservat und seit 2008 als Regionaler Naturpark anerkannt ist. Dementsprechend muss sie die Erwartungen und rechtlichen Grundlagen beider Seiten erfüllen.

«*Biosphärenreservate sind lebendige Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung und werden von der UNESCO anerkannt.*» (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b, S. 19). In der UBE befinden sich «*[...] die grössten und zahlreichsten Moorlandschaften der Schweiz, eindruckliche Karstgebiete und eine Tier- und Pflanzenwelt von internationaler Bedeutung.*» (UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2022a, S. 1). In einem der durchgeführten Interviews wurde erklärt, dass die UBE als Gesamtregion ausgezeichnet wurde, vor allem wegen ihrer Karst- und Moorlandschaften, welche beide eine internationale Bedeutung haben. Zwar gibt es Karst und Moore auch an anderen Orten, aber es ist einzigartig, dass das Moor so nahe am Karst ist. Dieses Landschaftsbild macht das Entlebuch einzigartig.

Der Grund, warum die UBE im Rahmen dieser Arbeit Aufmerksamkeit erregte, ist, dass «*Im weltweiten Netz der Biosphärenreservate die UNESCO Biosphäre Entlebuch mit ihrer Strategie von Kooperation, Partizipation und Kommunikation Modellcharakter [erlangte]*» (Schnider, zitiert in Netzwerk Schweizer Pärke, 2019, S. 27). In der Tat «*[werden] gemeinsam mit der Bevölkerung die Natur und Kultur gepflegt, die Regionalwirtschaft gestärkt sowie Forschung und Bildung unterstützt.*» (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b, S. 19).

4.2.1. Wo befindet sich die UBE?

Die UBE befindet sich im südwestlichen Teil des Kantons Luzern (Abb. 10). Diese Region mit circa 17'000 Einwohnern besteht aus sieben Gemeinden: *Romoos, Doppleschwand, Entlebuch, Hasle, Schüpfheim, Escholzmatt-Marbach* und *Flühli* (siehe auch Abb. 11) (UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-a). In dieser ländlichen

³ Der *Parco Val Calanca*, im italienischen Teil des Kanton Graubünden, sowie der *Parc naturel régional de la Vallée du Trient* im Kanton Wallis, sind seit 2020 bzw. 2022 als Kandidaten für Regionale Naturpärke anerkannt.

Voralpenregion im Herzen der Schweiz «[arbeiten] von den gut 6'000 Beschäftigten (Vollzeitäquivalente) 22 % in der Landwirtschaft, der Tourismus ist ein weiterer wichtiger Arbeitgeber» (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021a, S. 6).



Abbildung 10 – Die UNESCO Biosphäre Entlebuch (Quelle: Netzwerk Schweizer Pärke, o. J.-a).

Die gesamte Fläche der UBE beträgt 394 km², und besteht aus drei Zonen (Abb. 11):

- die *Kernzone* (8% der Fläche) bildet das Herz der Biosphäre und die Natur hat dort Vorrang;
- in der *Pflegezone* (42% der Fläche), werden die natürlichen Ressourcen sanft und extensiv genutzt;
- in der *Entwicklungszone* (die restlichen 50% der Fläche), sollen die Menschen ihren Lebensraum im Sinne der Nachhaltigkeit weiterentwickeln können (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b, S. 20).

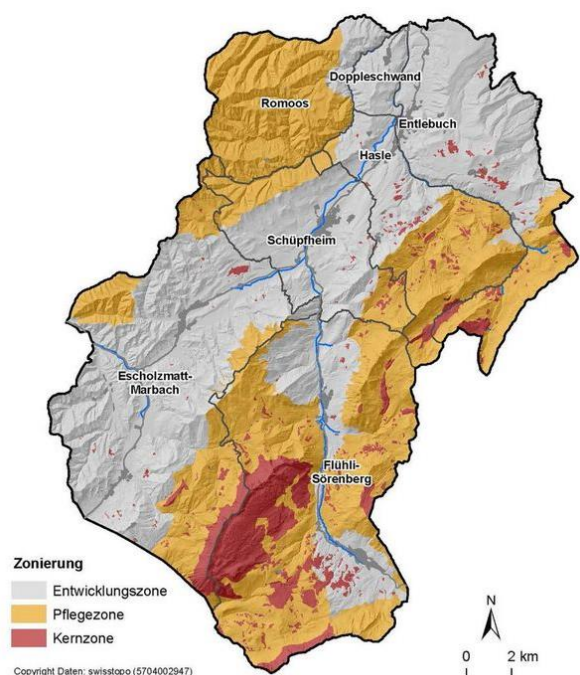


Abbildung 11 – Zonierung der UNESCO Biosphäre Entlebuch (Quelle: UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-c, o.S.).

4.2.2. Entstehungsgeschichte der UBE⁴

Obwohl **im 2021** die UBE ihr 20. Jubiläum hatte, beginnt ihre Geschichte mehrere Jahre zuvor, nämlich im **Jahr 1987** mit der Abstimmung der Schweizer Bevölkerung der Rothenthurm-Initiative über die Moorlandschaften. Die Annahme dieser Initiative und insbesondere deren Umsetzung löste im Entlebuch einen massiven Widerstand aus, denn diese Region ist mit 26% der Landfläche das grösste Moorkommen der Schweiz. In der Tat wurde dieser Moorschutz als Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung gesehen und es brauchte zahlreiche Diskussionen, um der Bevölkerung zu zeigen und sie zu überzeugen, dass es auch eine einmalige Chance ist. *«Die naturnahe Landschaft war damit der Grundstein für die nachhaltige Entwicklung der gesamten Region»* (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b, S. 8).

Einige Jahre später, **im 1996**, wurde zum ersten Mal die Idee eines «Biosphärenreservats» auf den Tisch gebracht und **im 1997** wurden die Bedingungen für die Schaffung eines Biosphärenreservats abgeklärt. Das dafür gegründete Regionalmanagement wurde von verschiedenen Seiten unterstützt und getragen.

Im 1999 wurde dank eines Partizipationsverfahren ein Grobkonzept erstellt, in dem wichtige Projektinhalte (unter anderem das Leitbild, die Zonierung des Gebiets, ein Bildungskonzept, die Forschungsstrategie sowie Ziele) definiert wurden. *«Darüber hinaus intensivierte man Kommunikation und Kooperation mit lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Partnern»* (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b, S. 9).

Ein weiterer entscheidender Meilenstein in der Entstehungsgeschichte der Biosphäre Entlebuch ist das **Jahr 2000**. In der Tat konnte im Herbst die Bevölkerung aller Entlebucher Gemeinden abstimmen, ob während einer zehnjährigen Betriebsphase das Biosphärenreservat finanziell unterstützt werden sollte. Die Resultate waren sehr befürwortend, denn *«[...] die Zustimmung [war] mit durchschnittlich 94% geradezu sensationell. [...] Danach war für die Initianten der Weg frei, das Projekt offiziell beim Kanton Luzern, beim Bundesamt für Wald und Landschaft (BUWAL) und beim Bund einzureichen. Alle sagten ihre volle Unterstützung zu.»* (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b, S. 9).

Mit der Gründung des Vereins «Freunde der Biosphäre» **im gleichen Jahr** sowie der Organisation verschiedener Foren, unter anderem zu den Themen Bildung, Energie, Landwirtschaft und Tourismus, wurde das Partizipations- und Kooperationsmodell entscheidend gestärkt.

Anfang 2001 leitete der Bund die Bewerbung an die UNESCO weiter und die UBE wurde im September von der UNESCO offiziell als erstes Biosphärenreservat der Schweiz gemäss den Kriterien der Sevilla-Strategie anerkannt. Im darauffolgenden Jahr wurde einerseits das Grobkonzept zu einem Feinkonzept weiterentwickelt und andererseits die ersten nationalen sowie internationalen Forschungsarbeiten gestartet. 2003 fand eine Namensänderung statt, denn *«Ziel war es, sich vom negativen belasteten Begriff «Reservat» zu befreien»* (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b, S. 12). Der neue Name lautet nun *UNESCO Biosphäre Entlebuch – Luzern Schweiz*.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist das **Jahr 2008**: denn die UBE wurde als erster Naturpark von nationaler Bedeutung durch das BAFU anerkannt.

⁴ Wenn nicht anders angegeben, stammen die Informationen in diesem nächsten Teil aus der Publikation vom Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch (2021b).

Zehn Jahre nach der Anerkennung als UNESCO Biosphärenreservat wurde die UBE im **Jahre 2011** erfolgreich von der UNESCO als «Modellregion für die Welt» ausgezeichnet.

Einige Jahre später «[hat das] BAFU im **Juli 2017** das Gesuch von Kanton und Parkträgerschaft für die Labelerneuerung geprüft und genehmigt. Die UNESCO Biosphäre Entlebuch startet somit als erster Park per **2018** in die zweite 10-jährige Betriebsphase.» (UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-c, o.S.).

Natürlich gab es in den mehr als 20 Jahren des Bestehens der UBE auch andere wichtige Momente, die in dieser kurzen Übersicht nicht erwähnt wurden. Weitere Schlüsselinformationen werden in der Publikation vom Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch (2021b) erläutert.

5. Resultate

Die nachfolgend dargestellten Resultate ergeben sich zum einen aus den Informationen, die in der grauen Literatur gefunden wurden, sowie aus den Informationen, die in den Interviews gewonnen wurden. Dieses Kapitel ist folgendermassen strukturiert: Zunächst werden die drei Hauptthemen der Arbeit einzeln analysiert, dabei wird jeweils ein Fokus auf die Schweizer Pärke sowie auf die UBE gelegt. Anschliessend werden Situationen und Beispiele vorgestellt, anhand derer Verbindungen zwischen ihnen betrachtet werden können.

5.1. Nachhaltigkeit

Wie es vorher schon erwähnt wurde, gelten die Pärke als Modellregionen für eine nachhaltige Regionalentwicklung (BAFU, 2022). *Doch was bedeutet das?* Die nächsten Abschnitte dienen dazu, besser zu verstehen, welchen Stellenwert die Nachhaltigkeit für die Schweizer Pärke sowie für die UBE hat.

5.1.1. Nachhaltigkeit in den Schweizer Pärken und ihr Verständnis davon

Zu Beginn kann betont werden, dass Nachhaltigkeit für die Schweizer Pärke ein zentrales Konzept ist, und dass sie einen Beitrag zur Erreichung der SDGs mit innovativen und nachhaltigen Tourismusangeboten leisten (State Secretariat for Economic Affairs SECO, 2019). Folgende Ziele sind für die Pärke besonders wichtig:

- *«Developing environmentally friendly tourism offers (SDG 7, 13-15)*
- *Promoting innovations in tourism in the areas of infrastructure, health-focused, social and accessible offers and educational and awareness-raising offers (SDG 3-4, 9-10)*
- *Forming partnerships between tourism stakeholders (organisations, service providers, mobility partners) and parks (SDG 17)*
- *Generating added value for the park regions and creating jobs (SDG 8)»* (State Secretariat for Economic Affairs SECO, 2019, o.S.)

Des Weiteren haben die Schweizer Pärke in einem gemeinsamen Prozess sieben Werte bezüglich nachhaltiger Entwicklung definiert. Diese werden in Abschnitt 5.4.2.1. genauer vorgestellt.

Bezüglich des Verständnis des Konzepts der Nachhaltigkeit können mehrere Punkte hervorgehoben werden. In einem der Interviews wurde erwähnt, dass von der klassischen Definition der Nachhaltigkeit mit ihren drei Dimensionen (also Natur, Gesellschaft und Wirtschaft) ausgegangen wird, wobei berücksichtigt werde, dass keine der drei Dimensionen untergeht.

Eine weitere Erklärung kann online gefunden werden: *«Die Schweizer Pärke engagieren sich für die Ökologie, die Gesellschaft und die Wirtschaft in ihrer Region. Sie orientieren sich dabei am Konzept der «starken Nachhaltigkeit». Natur und Landschaft stellen die Basis ihres Handelns dar, auf dem ihre Tätigkeit für die Gesellschaft und die Wirtschaft aufbaut. Die drei Nachhaltigkeitsfelder beeinflussen sich gegenseitig. Dem trägt die Parkträgerschaft Rechnung. Bei der Ausführung ihrer Projekte denkt sie ganzheitlich. Sie bietet eine Plattform für den Austausch zwischen den Vertretern der verschiedenen Nachhaltigkeitsbereiche und fördert ihre Vernetzung.»* (Netzwerk Schweizer Pärke, o. J.-c). Bezüglich dieses Austausches zwischen den Personen wurde mitgeteilt, dass es eine der Rollen der Pärke sei, ein

«Vermittlertisch») zu sein. Denn meistens seien es die Gemeinden, die Entscheidungen treffen können und nicht die Pärke selbst. Es sei wichtig zu schauen, dass die getroffenen Entscheidungen in Richtung Nachhaltigkeit gehen und dass alle Dimensionen berücksichtigt werden, und dies auf eine langfristige Weise. Deshalb stelle der Park unterschiedliche Informationen bereit und schaue, dass die Argumente und Fakten auf den Tisch gelegt werden.

5.1.2. Nachhaltigkeit in der UBE und ihr Verständnis davon

Die Nachhaltigkeit und die nachhaltige Entwicklung spielen für die UBE und die Region seit vielen Jahren eine zentrale Rolle (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b). Diesen hohen Stellenwert sieht man auch daran, dass dieses Thema in der Vision der UBE vorkommt. Diese lautet nämlich: «Die UNESCO Biosphäre Entlebuch ist international die Modellregion für nachhaltige Entwicklung, Vernetzung und Innovation» (UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-d, o.S.). Laut einem Gesprächspartner sei Nachhaltigkeit sogar Teil der DNA der UBE, weil «in jedem einzelnen Projekt, ob touristisch oder in der Regionalwirtschaft fragen wir uns immer, ob es nachhaltig ist, und zwar in allen drei Dimensionen». Laut dem Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch (2021a, S. 2) «[muss] Nachhaltigkeit als Leitprinzip verstanden werden – global, national und lokal. Ziel ist eine Welt, in der wirtschaftlicher Wohlstand für alle einhergeht mit sozialem Zusammenhalt und dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen.». Es wurde auch ergänzt, dass die UBE keine einengende Definition im Sinne, dass einer der Säulen der Nachhaltigkeit ein Vorrang gegeben wird, habe. Denn, obwohl die UBE eine Biosphäre sei, ist die Ökologie nicht wichtiger. Die UBE versuche Schützen mit Nutzen zu verbinden und dabei ebenfalls gesellschaftliche Aspekte zu berücksichtigen. Viele Projekte hätten einen Hauptfokus, aber die UBE möchte die anderen Bereiche nicht negativ beeinflussen. Zudem sei es wichtig, sich den Side-Effects eines Projekts bewusst zu sein. Laut dieser Person ist die Nachhaltigkeit wichtig, «weil wir die Lebensgrundlagen für die zukünftigen Generationen, so die Menschen als auch der nicht Menschen sicherstellen und damit alle schön weiterleben können und eben nicht nur die Menschen».

5.2. Tourismus

Die folgenden zwei Unterkapitel schauen, welchen Stellenwert der Tourismus in der Schweizer Pärkelandschaft hat. Da sich ein grosser Teil der Literaturübersicht mit der Nachhaltigkeit im Tourismus befasst hat, ist es ebenfalls relevant, zu untersuchen, ob und wie dieses Thema bei den Pärken und der UBE wiederzufinden ist.

5.2.1. Tourismus und nachhaltiger Tourismus in den Schweizer Pärken

Tourismus ist für eine grosse Mehrheit der Schweizer Pärke ein zentraler Bereich. «Das touristische Ziel der Pärke besteht in der Vermarktung eines Angebotes, welches die Entdeckung des Natur- und Kulturerbes ermöglicht sowie eine qualitativ hochstehende Gästebetreuung garantiert.» (D. Siegrist, 2009, S. 27). Ausserdem «[besitzt der natur- und kulturnahe Tourismus] in allen Kategorien der neuen Pärke eine besondere Bedeutung. In der stärker entwicklungsorientierten Kategorie der Regionalen Naturpärke erhält die kulturnahe touristische Entwicklung darüber hinaus eine besondere Priorität.» (D. Siegrist, 2009, S. 27). Wie es auch in anderen Regionen und Destinationen der Fall ist, stellt der Tourismus in den Schweizer Pärken also ein wichtiges wirtschaftliches Potenzial dar, unter anderem wegen seiner Wertschöpfung in den Regionen (Netzwerk Schweizer Pärke, o. J.-f). Das Thema des

Wertschöpfungspotenzials des Tourismus für die Schweizer Pärke wird in der Publikation von Knaus und Backhaus (2014) behandelt, aber wurde ebenfalls in der Studie von Knaus (2018) untersucht. In dieser Studie wurden in vier Regionalen Naturpärken die Charakteristiken der Gäste und deren touristisch induzierte Wertschöpfung analysiert.

Die Wichtigkeit des Tourismussektors sieht man unter anderem auch daran, dass eine grosse Mehrheit der Pärke eine oder mehrere zuständige Personen für diesen Bereich hat. Es kann zudem betont werden, dass «die Pärke auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene eng mit verschiedensten Tourismus-Partnern zusammen[arbeiten].» (Netzwerk Schweizer Pärke, 2019, S. 22). In vielen Pärken gibt es ausserdem ein oder mehrere Tourismusbüros oder Tourismusinformationsstellen, die entweder vom Park selbst oder von einer lokalen Tourismusorganisation geleitet werden. In einigen Pärken, wie zum Beispiel im Naturpark Diemtigtal gibt es ebenfalls einen Inforaum, der unabhängig von den Öffnungszeiten des Tourismusbüros 365 Tage im Jahr geöffnet ist und in dem vielerlei Informationsmaterial gefunden werden kann (Naturpark Diemtigtal, o. J.). Auch im Naturpark Thal können ausserhalb der Öffnungszeiten aktuelle Ausflugstipps im Aussenbereich der Infostelle gefunden werden (Naturpark Thal, o. J.-b).

Eine Bemerkung bezüglich der touristischen Diversität der Pärke ist aber wichtig: Es gibt verschiedene Arten von Tourismus in den Pärken. Daher können sie in drei Hauptkategorien mit flexiblen Grenzen unterteilt werden (Abbildung 12):

- Feriendestinationen (in Grün)
- Ferien- und Tagesausflugsdestinationen (in Blau)
- sowie Tagesausflugsdestinationen (in Gelb).

Diversität im Tourismus der Pärke

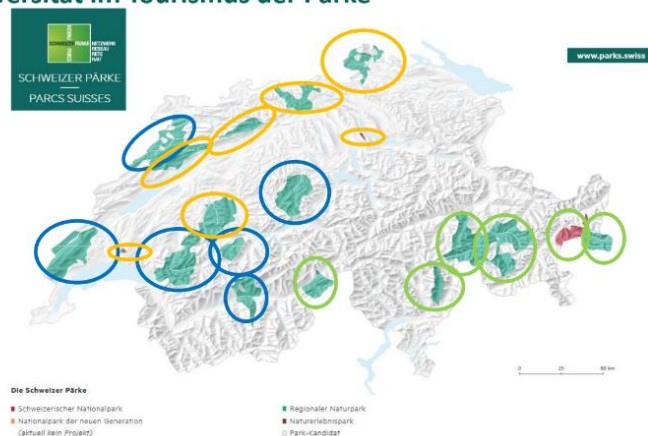


Abbildung 12 – Diversität im Tourismus der Pärke (Quelle: Netzwerk Schweizer Pärke (internes Dokument), 2021).

Die Pärke, welche sich nicht als eine touristische Destination sehen, welche viele Übernachtungstouristen anzieht, entwickeln ihre Angebote daher eher für die einheimische Bevölkerung oder für Tagesgäste.

Ein weiterer Punkt, der die Wichtigkeit des Tourismus ebenfalls auf nationaler Ebene für die Pärke betont, ist, dass es bei der Geschäftsstelle des Netzwerk Schweizer Pärke ein Tourismusteam gibt, welches aktuell aus sechs Personen besteht. Diese Tourismusstelle unterstützt die tourismuszuständigen Personen der Pärke und kümmert sich um die verschiedenen touristischen Kooperationen (Netzwerk Schweizer Pärke, 2022b). Sie kommuniziert unter anderem pärkeübergreifende Projekte und Angebote der Pärke, beispielsweise *La Route Verte* (eine E-Bike-Route von Schaffhausen nach Genf durch sechs Regionale Naturpärke des Jurabogens) sowie die *Drei Pärke Tour* (eine mehrtägige Wanderung von Zweisimmen nach Gruyères, die durch drei Regionale Naturpärke der Voralpen führt). Ausserdem gibt es zwischen dem Netzwerk, den Pärken und anderen Tourismusakteuren regelmässige Austausche und Vernetzungen.

Nachhaltigkeit im Tourismus ist auch für die Schweizer Pärke ein wichtiges Thema, denn sie setzen sich «[...] bereits seit Jahren für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus ein und vereinen dabei die drei Säulen der Nachhaltigkeit: Umwelt, Gesellschaft,

Wirtschaft») (Netzwerk Schweizer Pärke, 2020a, S. 1). In der Tat «[arbeiten] die Schweizer Pärke seit Jahren in die Richtung eines nachhaltigen Tourismus und setzen sich dafür auch im Schweizer Tourismusverband STV ein.» (Netzwerk Schweizer Pärke, 2020a, S. 1). Dieses Zitat ermöglicht es, zu betonen, dass sich das Netzwerk Schweizer Pärke in mehreren Verbänden und Vorständen engagiert. Das Netzwerk ist beispielsweise Partner des Kompetenzzentrums Nachhaltigkeit (KONA) und hat sich aktiv an der Schaffung dieses Zentrums beteiligt (Netzwerk Schweizer Pärke, 2022b). Das Netzwerk ist auch Mitglied der Fachgruppe Nachhaltiger Tourismus (NaTour), deren übergeordnetes Ziel darin besteht, die Schweiz als nachhaltige Feriendestination zu positionieren und zu etablieren. Diese Fachgruppe trifft sich mehrmals jährlich, um sich auszutauschen und sich zu vernetzen (Schweizer Tourismus-Verband STV, o. J.-b).

Swisstainable: Schweizer Pärke auf dem Level III

Es kann ebenfalls hervorgehoben werden, dass mehrere Schweizer Pärke mit dem Swisstainable-Level III zertifiziert sind (Schweiz Tourismus, 2022): Die Geschäftsstelle des Jurapark Aargau, der Naturpark Diemtigtal; der Naturpark Thal; der Verein Parc Ela; der Regionale Naturpark Schaffhausen sowie die UNESCO Biosphäre Entlebuch. Das Netzwerk setzte sich im 2021 auf nationaler Ebene dafür ein, dass die Pärke auf der nachhaltigsten Stufe anerkannt werden (Netzwerk Schweizer Pärke, 2022b).

Innotour-Projekt, um die Nachhaltigkeit zu fördern

Zwischen 2020 und 2023 läuft ein Innotour-Projekt namens «Modelllösungen für Nachhaltigkeit entlang der touristischen Wertschöpfungskette in Schweizer Pärken», dessen Ziel ist, die Nachhaltigkeit entlang der gesamten touristischen Dienstleistungskette zu stärken (SECO, 2022b). Diese ist auf der folgenden Abbildung 13 ersichtlich:

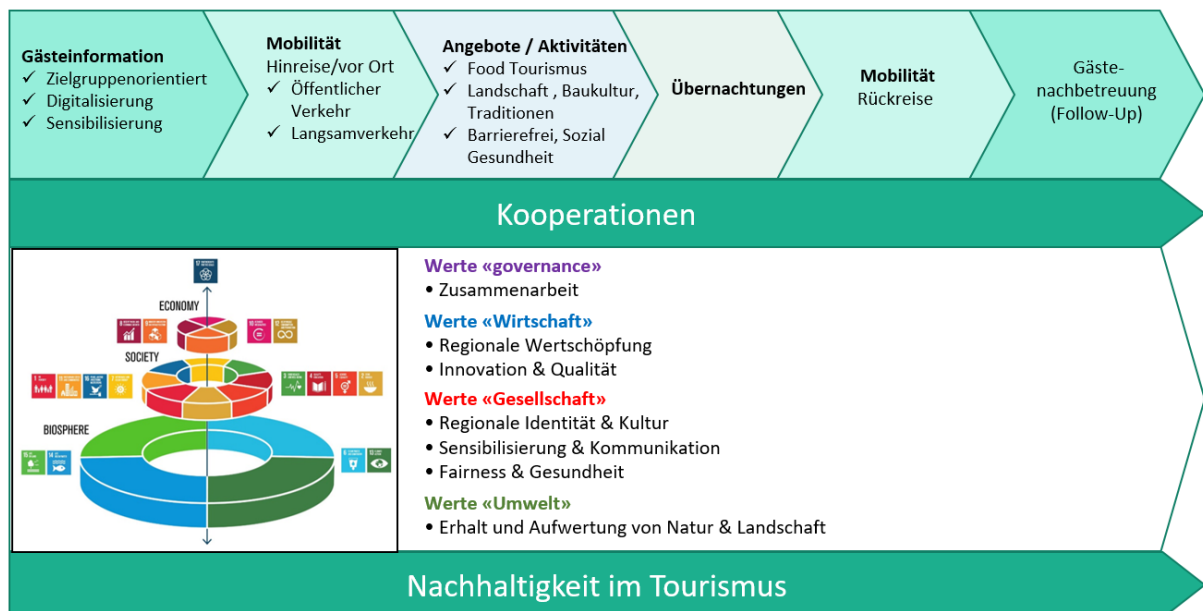


Abbildung 13 – Nachhaltigkeit entlang der gesamten touristischen Dienstleistungskette in den Schweizer Pärken (Quelle: SECO, 2022b, o.S.).

Mehrere Elemente können hervorgehoben werden: Zuerst werden die verschiedenen Etappen der touristischen Dienstleistungskette vorgestellt. Die beiden grünen Pfeile zeigen, dass Kooperationen sowie Nachhaltigkeit im Tourismus während der gesamten touristischen Erfahrung wichtig sind. Nachhaltigkeit wird einerseits durch

das SDG-Schema, das bereits zuvor vorgestellt wurde (Abb. 4), und andererseits durch die Werte der Pärke⁵ dargestellt. Diese Nachhaltigkeit bildet die Grundlage für die touristische Weiterentwicklung der Pärke (SECO, 2022b).

Dank der Unterstützung des SECO konnten mit diesem Innotour-Projekt im Jahr 2021 neun parkübergreifende Projekte und 15 Pilotprojekte in einzelnen Pärken umgesetzt werden: *«Die meisten Projekte wurden zu den Themen «Gästeinformation» (vier parkübergreifende Projekte und fünf Pilotprojekte) und «Touristische Vermittlung von Landschaft, Baukultur, Kultur und Traditionen» (sechs Pilotprojekte) umgesetzt.»* (Netzwerk Schweizer Pärke, 2022b, S. 19).

5.2.2. Tourismus und nachhaltiger Tourismus in der UBE

In der UBE ist neben der Landwirtschaft auch der Tourismus ein wichtiger Sektor und Arbeitgeber für die Region (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021a). Es wurde erklärt, dass vor allem Sörenberg, wo das Skigebiet schon seit vielen Jahren existiere, oder Marbach die touristischen Zentren der UBE seien, und dass sich der Aufenthaltstourismus 80% auf die Region Sörenberg Flüeli konzentriere. Trotzdem *«[schafft sich] jede Biosphärengemeinde ein unverwechselbares Profil mit einer dezentralen Erlebniswelt. Für das gemeinsame Marketing ist der Marketingpool UBE (MAPO) ein Zusammenschluss der fünf grössten Tourismusanbieter der Region – verantwortlich.»* (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021a, S. 6).

Auch für die UBE spielt die Nachhaltigkeit im Tourismus eine zentrale Rolle. In der Tat *«[ist die UBE] insbesondere im naturnahen, nachhaltigen und integrativen Tourismus ein international anerkanntes Kompetenzzentrum und hat im Schweizer Tourismus entsprechend eine Führungsrolle»* (UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2022, S. 1). Doch was bedeutet dies für die UBE? *«Ein nachhaltiger Tourismus stellt sich der Herausforderung, die Schönheit von Natur und Landschaft sowie die gelebte Kultur verantwortungsbewusst in Wert zu setzen, um Wertschöpfung und Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen und die Sichtbarkeit der Region zu erhöhen.»* (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021a, S. 24). Bei einem Gespräch wurde betont, dass der Tourismus in der Biosphäre so ausgerichtet sei, dass er möglichst schonend für die Natur ist. Dementsprechend probiere die UBE auch zu schauen, dass es keine negativen Auswirkungen auf die Natur gibt und trotzdem eine ökonomische Entwicklung möglich ist.

5.3. Partizipation

5.3.1. Partizipation in den Schweizer Pärken

Menschen früh in Diskussionen rund um Projekte miteinzubeziehen ist auch für die Schweizer Pärke ein wichtiges Element. In der Tat kann es *«[ohne] das Engagement der Bevölkerung keinen Park [geben]. Sie gibt die ersten Impulse zur Errichtung. Bei der Projektierung, der Errichtung und beim Betrieb eines Parks wirkt sie in den verschiedenen Interessensgruppen mit»* (Netzwerk Schweizer Pärke, o. J.-d, o.S.). Zudem ist entscheidend, *«[...] dass die Bevölkerung, die Gemeinden und die Kantone*

⁵ Die aktuelle Version der sieben Werte der Schweizer Pärke wird im Teil 5.4.2.1. vorgestellt. Bei dieser Darstellung handelt es sich um eine ältere Version davon, was aber nicht bedeutet, dass diese sieben Bereiche ihre Wichtigkeit verloren haben.

diese Entwicklung wollen, aktiv unterstützen und sich finanziell beteiligen.» (BAFU, 2022, o.S.).

Die nachfolgenden Kapitel zeigen einerseits, dass Partizipation in mehreren gesetzlichen Grundlagen präsent ist und andererseits, welche zentrale Rolle die lokale Bevölkerung bei der Errichtung eines Parks sowie die Jahre danach spielt.

5.3.1.1. Partizipation in den rechtlichen Grundlagen

Die Gewährleistung der Partizipation oder der Mitwirkung ist in verschiedenen rechtlichen Grundlagen, denen die Schweizer Pärke unterliegen, verankert. Die folgende Tabelle (Tab. 2) dient als Übersicht:

Rechtliche Grundlage	Artikel
Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG, SR 451)	Art. 23i «1 Die Kantone unterstützen regionale Bestrebungen zur Errichtung und Erhaltung von Pärken von nationaler Bedeutung. 2 Sie sorgen dafür, dass die Bevölkerung in den betroffenen Gemeinden in geeigneter Weise mitwirken kann. »
Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV, SR 451.36)	Art. 25, Abs. 3 «Die Parkträgerschaft muss bei der Errichtung und beim Betrieb des Parks die Mitwirkung: a. der Bevölkerung sicherstellen; b. der interessierten Unternehmen und Organisationen der Region ermöglichen. »
Erläuterungsbericht zur Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung, PäV)	«Pärke sollen durch partizipative Prozesse in den Regionen entstehen. Planung, Errichtung und Betrieb eines Parks erfordern das Engagement der Bevölkerung, der Unternehmen, der Behörden und des Parkmanagements. Diese Bestrebungen haben zum Ziel, Natur und Landschaft zu erhalten und aufzuwerten, die regionale Identität zu stärken und die nachhaltig betriebene Wirtschaft zu fördern.» (Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK, 2007, S. 1).

Tabelle 2 – Partizipation in rechtlichen Grundlagen (Quelle: Eigene Darstellung anhand der zitierten rechtlichen Grundlagentexte).

Im Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Pärken von nationaler Bedeutung vom BAFU (2014) wird an mehreren Stellen auf die oben zitierten Ausschnitte hingewiesen. Abschliessend ist es interessant hervorzuheben, dass die Präsenz der Partizipation in den rechtlichen Grundlagen während einem der Interviews erwähnt wurde.

5.3.1.2. Gründungsprozess eines Schweizer Parks

Im nächsten Teil dieser Arbeit wird der Gründungsprozess eines Schweizer Parks erläutert, um die Bedeutung der lokalen Bevölkerung zu betonen. Denn wie es die rechtlichen Grundlagen, auf denen die Schweizer Pärke basieren, vorlegen, hat die Bevölkerung einer Region eine zentrale Rolle. Diese Pärke von nationaler Bedeutung

beruhen nämlich auf regionalen Initiativen und entstehen durch einen demokratischen und partizipativen Prozess (BAFU, 2014, 2019a).

Einen Schweizer Park zu gründen ist kein einfacher Prozess. In der Tat braucht es viel Zeit und Ressourcen, denn der Errichtungsprozess nimmt etliche Jahre in Anspruch und erfolgt in mehreren Etappen. Der erste Schritt ist eine Machbarkeitsstudie, weil die Region verschiedene Anforderungen erfüllen muss (Netzwerk Schweizer Pärke, o.J.). Dazu gehören unter anderem:

- *«Hohe Natur- und Landschaftswerte: Das Parkgebiet zeichnet sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte aus [...];*
- *Geringe Beeinträchtigungen durch Infrastrukturen und Nutzungen: [...] Die Ortschaften in den Umgebungszonen der Nationalpärke und in den Regionalen Naturpärken haben ihren traditionellen, landschaftlichen respektive historischen Charakter im Wesentlichen bewahrt. [...];*
- *Langfristige Sicherung: Der Park muss in der Region demokratisch verankert und die Partizipation der Bevölkerung gewährleistet sein. [...];*
- *Trägerschaft und Management: Das Parkmanagement arbeitet professionell. Es verfügt über die nötigen Ressourcen sowie die fachlichen und administrativen Kompetenzen, um den Park erfolgreich zu führen. [...]» (BAFU, 2019a).*

Wenn die Machbarkeit gegeben ist, wird eine provisorische Trägerschaft gegründet, in der sich die Gemeinden massgeblich beteiligen und die Mitwirkung der Bevölkerung gewährleistet wird (Netzwerk Schweizer Pärke, o.J.).

Danach fängt die Errichtungsphase an, während der die frisch gegründete Parkträgerschaft unter Mitwirkung der Bevölkerung, Interessenverbänden und Wirtschaftskreisen eine Charta erstellt, welche aus einem Parkvertrag (für 10 Jahre), einem Managementplan (für 10 Jahre) sowie einer 4-Jahresplanung besteht (Netzwerk Schweizer Pärke, 2019, o.J.). Für die Errichtungsphase kann ein Park das Label Parkkandidat tragen, wenn er einen Managementplan sowie ein Finanzhilfegesuch für eine finanzielle Unterstützung während der Errichtungsphase über den Kanton beim Bund einreicht.

Um in die Betriebsphase gehen zu können, muss das Parkprojekt auch von der lokalen Bevölkerung bei den Urnen akzeptiert werden. Am Ende der Errichtungsphase, die für Regionale Naturpärke sowie Naturerlebnispärke vier Jahre und für Nationalpärke acht Jahre dauert, stimmen die Einwohner und Einwohnerinnen der Parkgemeinden ab, ob die Gemeinde diesen Park möchte oder nicht (Netzwerk Schweizer Pärke, o.J.). Je nach Resultat bekommt der Park das Label *«Park von nationaler Bedeutung»* und startet die Betriebsphase, die 10 Jahre dauert.

5.3.1.3. Was passiert nach dem Ende der zehnjährigen Betriebsphase?

Da nun die verschiedenen Etappen einer Parkgründung vorgestellt wurden, welche in 17 Schweizer Pärken⁶ ein erfolgreiches Resultat hatten, stellt sich die Frage, was am Ende der Betriebsphase passiert. Es ist ein wichtiger Moment für den Park. Denn nach der Dauer dieser 10-jährigen Betriebsphase stimmen die Gemeinden wieder ab, ob sie

⁶ Ergänzende Bemerkung: Es ist hier die Rede von 17 Pärken und nicht 20, denn der Schweizerische Nationalpark wurde schon vor langem gegründet und zwei Pärke haben den Gründungsprozess noch nicht abgeschlossen (Kap. 5.3.1.2.).

weiterhin den Park unterstützen möchten. In der Tat erfolgt *«[...] alle zehn Jahre eine Vertragserneuerung, über welche die lokale Bevölkerung - meist an Gemeindeversammlungen - befindet. Im Anschluss prüfen und genehmigen die Kantone und der Bund die Weiterführung; der Bund vergibt schliesslich das Label «Park von nationaler Bedeutung» für weitere zehn Jahre.»* (Netzwerk Schweizer Pärke, 2020c, o.S.)

In den letzten Jahren fand dementsprechend in mehreren Pärken eine neue Abstimmung statt. In den meisten Fällen wurden diese Pärke von der Bevölkerung gutgeheissen. Einige Pärke konnten auch neue Gemeinde dazu gewinnen. Als Beispiel kann der Parc Jura Vaudois gegeben werden, denn alle 30 Gebietsgemeinden und die 4 Kandidatengemeinden haben ihre Mitgliedschaft im Regionalen Naturpark für den Zeitraum 2023-2032 bestätigt (Parc Jura vaudois, 2022). Die erfolgreichen Abstimmungen zu den Charta-Erneuerungen zeigen somit die gute Verankerung der Pärke in ihren Regionen, und dass die Pärke dank ihrer engagierten Arbeit während der ersten Betriebsphase grosse Unterstützung in der Bevölkerung geniessen (Netzwerk Schweizer Pärke, 2022b).

Aber gibt es auch Situationen, bei denen die lokale Bevölkerung einen Park, der schon errichtet wurde, nicht mehr möchte? Da nur ganze Gemeinden im Park sein können, kam es auch schon vor, dass bei Gemeindefusionen die neu gegründete Gemeinde nicht dem Park beitreten möchte. Dies war zum Beispiel der Fall im Landschaftspark Binntal. Aber es gab bislang keine Pärke, die aufgelöst werden mussten, weil nicht mehr genügend Gemeinden dabei waren.

5.3.1.4. Unterbrochene oder abgelehnte Parkprojekte

In den oberen Abschnitten wurden Situationen beschrieben, bei denen eine Region und ihre Bewohner mit einem Park einverstanden sind. Doch das ist nicht immer der Fall. In der Tat kann die lokale Bevölkerung gegenüber Naturparkprojekten auch kritisch gegenüber stehen (Michel & Wallner, 2020). Denn es gibt Beispiele von Pärken, die es nicht geschafft haben, sich bis zur Betriebsphase durchzusetzen. Beispielsweise können die beiden Nationalparkprojekte der neuen Generation Adula und Locarnese genannt werden, die 2016 bzw. 2018 bei den Abstimmungen von der Bevölkerung abgelehnt wurden. Verschiedene Studien haben sich mit den Gründen, die dazu geführt haben, befasst. Laut Michel und Wallner (2020) können die Gründe, weshalb die lokale Bevölkerung einen neuen Park ablehnt, vielfältig sein. Oft befürchtet man zum Beispiel Einschränkungen oder Verbote. Die Pärke haben jedoch keine Gesetzgebungsbefugnisse: Sie sind von bestehenden Gesetzen abhängig. Somit werden auf dem Gebiet keine neuen Vorschriften angewendet.

Eines der Interviews ergab, dass es auch Projekte gibt, die schon in früheren Etappen eines Parkprojektes scheitern, weil *«oftmals nicht einmal die Gemeindeverwaltung ins Boot geholt werden kann. Es muss mindestens eine Gemeinde und eine Schlüsselfigur in einer Region sein, die es wirklich wollen, vielleicht noch einen Kantonsvertreter, eine NGO. Es braucht einfach verschiedene Player, die es wollen, sonst ist es schwierig»*. Tatsächlich, *«von rund 50 dokumentierten Ideen und Projekten haben es bisher 16 bis zum Betrieb geschafft»* (Netzwerk Schweizer Pärke, 2019, S. 9). Zur Erinnerung: im Jahre 2022 werden auf Bundesebene 18 Pärke anerkannt sein und zwei Pärke das Label Kandidat tragen.

Ein junges Beispiel von einem Parkprojekt, welches die Kandidatenphase nicht erreicht hat, ist der Naturpark Rätikon. Im März 2021 gab es in den zehn Prättigauer Gemeinden (Kanton Graubünden) Abstimmungen, bei denen entschieden wurde, ob sie sich an

der Errichtung des internationalen Naturparks Rätikon beteiligen möchten. «Nebst den zehn Gemeinden auf Bündner Seite sind alle elf Gemeinden des Fürstentums Liechtenstein sowie neun Gemeinden im österreichischen Vorarlberg in das internationale Parkprojekt eingebunden.» (SRF Regionaljournal Graubünden, 2021, o.S.). Das Ergebnis war eindeutig: Die lokale Bevölkerung von allen zehn Bündner Gemeinden lehnte das Dreiländerprojekt (A/ LI / CH) ab, welches den grössten Park im Alpenraum gebildet hätte (Netzwerk Schweizer Pärke, 2022b; SRF Regionaljournal Graubünden, 2021, o.S.). «Für die Promotoren im Tal war das Projekt eine Chance, um die Region nachhaltig und sanft weiterzuentwickeln. Die Kritiker befürchteten allerdings, dass der Naturpark zu Einschränkungen für die Bevölkerung führen könnte.» (SRF Regionaljournal Graubünden, 2021, o.S.).

Schliesslich wird ein letzter wichtiger Punkt von Simmen und Walther (2007, S. 114) angesprochen: «Die Partizipation der interessierten Kreise ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Errichtung eines Naturparks. Dazu braucht es auch eine professionelle Organisation [...], um die erwähnten [...] Hauptaufgaben bewältigen zu können. Diese Organisation muss politisch gut verankert sein und über einen Sachverstand sowie ausgezeichnete Managementqualitäten verfügen. [...] Zudem] braucht man als Drittes viele Ressourcen, und zwar sowohl in zeitlicher als auch in finanzieller Hinsicht.»

Somit kann nochmals betont werden, dass die Bevölkerung eine grosse Rolle spielt, und dies in den verschiedenen Etappen des Gründungsprozesses eines Schweizer Parks. Doch die Wichtigkeit, Partizipation zu gewährleisten, beschränkt sich nicht nur auf die Gründungsjahre, sie spielt auch danach eine zentrale Rolle. Dieser basisdemokratische Ablauf ist weltweit einzigartig (Netzwerk Schweizer Pärke, o. J.-e).

5.3.2. Partizipation in der UBE

Partizipation spielt in der UBE eine zentrale Rolle und dies schon seit mehr als zwanzig Jahren. Die Idee, nichts allein zu machen, ist sehr präsent. Denn «[...] eine wichtige Aufgabe der UBE ist [es], lokale Akteure sowohl innerhalb als auch ausserhalb der UBE zu vernetzen» (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021a, S. 8). Die Mission der UBE lautet folgendermassen: «Gemeinsam mit der Bevölkerung reflektieren und gestalten wir Veränderungsprozesse. [...] Wir fördern Innovationen und vernetzen Akteure.» (UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-d, o.S.). Ausserdem kann die Bevölkerung die Zukunft der UBE mitbestimmen und ist stolz dabei zu sein (UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-d).

Ein interessantes Beispiel, welches in dieser Arbeit vorgestellt werden kann, ist das Partizipations- und Kooperationsmodell der UBE, welches schon seit vielen Jahren existiert. Die Abbildung 14 stellt das Organigramm der UBE dar. Rund um den Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, welcher die Trägerschaft für das Biosphärenreservat Entlebuch bildet, wurde ein Partizipations- und Kooperationsmodell aufgebaut (UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-b). Laut der UBE (o. J.-b, o.S.) «[versteht sich] die Zusammenarbeit in der UNESCO Biosphäre Entlebuch als ein gemeinsamer und andauernder Such-, Lern- und Gestaltungsprozess, in dem Perspektiven für die Gegenwart und für zukünftige Generationen geschaffen werden.»

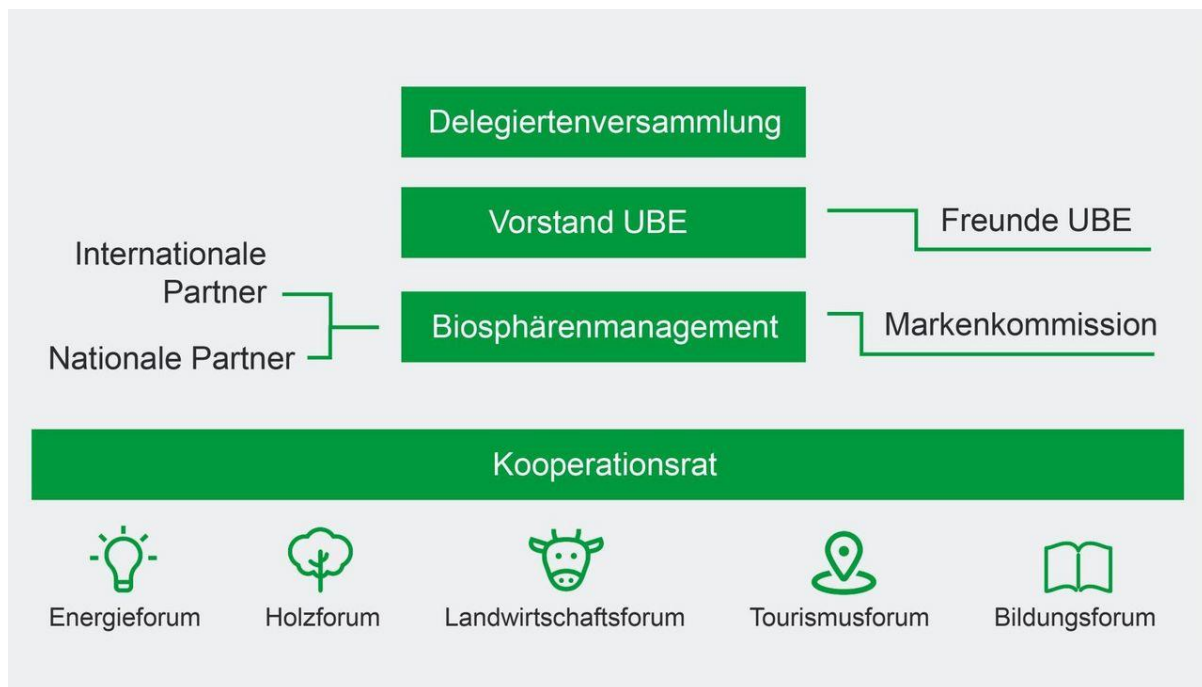


Abbildung 14 – Organigramm der UNESCO Biosphäre Entlebuch mit ihrem Partizipations- und Kooperationsmodell (Quelle: UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-b, o.S.).

In den branchen- und gemeindeübergreifenden Foren (*Bildung; Energie; Holz; Landwirtschaft und Tourismus*) werden innovative und zukunftssträchtige Projekte gesucht und umgesetzt (UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-b). Ausserdem «[werden] im Kooperationsrat Projekte der unterschiedlichen Foren koordiniert und Kooperationen für die Verwirklichung genutzt. Dadurch wird die Wertschöpfung optimiert und langfristiges Wachstum für die Region erreicht.» (UNESCO Biosphäre Entlebuch, o. J.-b, o.S.). Dank diesen Foren können die Erwartungen und Ideen der Teilnehmenden abgeholt werden, was somit wichtige Partizipationsmöglichkeiten ermöglicht. Schliesslich «[gelang es] mit diesem Modell, die wichtigsten regionalen Stakeholder zu organisieren und zu integrieren. Als Grundlage wurden mögliche regionale Interessengruppen [...] zur aktiven Teilnahme eingeladen. Im Grunde steht der Zugang aber allen interessierten Stakeholdern offen. [...] Gemeinsam mit der Bevölkerung wird so die Zukunft der Region proaktiv angepackt und gestaltet.» (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021a, S. 8).

5.3.3. Verständnis der Partizipation

In der Literaturübersicht wurden verschiedene Definitionen der Partizipation vorgestellt. Es ist nun spannend zu schauen, **welches Verständnis** die Gesprächspartner von der Partizipation haben. Folgende Punkte können hervorgehoben werden: Erstens wurde in einer Diskussion erklärt, dass das Ziel der Partizipation sei, die Leute einzubeziehen, dass eine Beziehung zum Park entsteht und dass sie dazugehören. Partizipation ermögliche es, diese Personen zu Beteiligten zu machen. Zweitens wurden in einem anderen Gespräch verschiedene Stufen sowie Formen der Partizipation erwähnt, um dieses Konzept zu beschreiben. Eine tiefe Stufe wäre es laut dieser Person beispielsweise schon, interessiert zu sein und Forschungsergebnisse mitbekommen zu wollen: «Das ist Wissenstransfer und sicher eine sehr tiefe Stufe der Partizipation, aber da zeigt man schon Interesse und man partizipiert bei einem Wissensgewinn, weil man etwas dazu lernt». Drittens wurde in der Diskussion auch betont, dass Partizipation aber auch das Einbringen von Ideen oder

von Fragestellungen über verschiedene Kanäle, das Mitwirken in Begleitgruppen oder die Teilnahme an Umfragen sei.

Der obige Punkt ermöglicht es, darauf hinzuweisen, dass **unterschiedliche Formen der Partizipation** beziehungsweise **von partizipativen Methoden** aufgelistet wurden, beispielsweise projektbezogene Arbeitsgruppen, Workshops, Freiwilligeneinsätze, Feste, Foren, usw. Eine Person ergänzt, dass auch Interessenvertretungsverbände, die dann mit dem Park zusammenarbeiten, gegründet werden könnten. Zum Beispiel sei vor einigen Jahren im Landschaftspark Binntal ein Verein namens «Netzwerk Landschaftspark Binntal» gegründet worden. «Der Verein vertritt die Interessen der Zweitwohnungseigentümer [...]. Der Verein strebt in den Gemeinden ein Anhörungs- und Mitspracherecht, insbesondere in touristischen Belangen, an. Der Verein fördert den Kontakt unter den Zweitwohnungsbesitzenden wie auch mit der einheimischen Bevölkerung.» (Netzwerk Landschaftspark Binntal, 2021, o.S.). Laut dieser Person sei diese Gründung eine gute Sache gewesen, denn auf diese Weise könne der Park diese Eigentümer in Diskussionen einbringen und sie direkt informieren, so fühlen sie sich auch geschätzt, was für beide Seiten interessant sei

Bei der Frage, was eine **erfolgreiche Partizipation** ausmacht, wurde folgendes gesagt: «Das Beste ist, wenn man mit den verschiedenen Playern gemeinsam Projekte entwickeln kann». Ausserdem sei Kommunikation wichtig. Diese Person ergänzte: «manchmal ist es bei der Kommunikation wichtig Identifikationsfiguren und Schlüsselpersonen dabei zu haben, die darüber sprechen oder Leute die Engagement zeigen, die gut reden können, die einen Erfolgsausweishaben haben.». Bezüglich der **Herausforderungen**, die mit partizipativen Methoden verbunden sind, erklärt eine Person, dass viele Pärke die Erfahrung machen würden, dass es schwierig ist die Leute aus der Region zu mobilisieren und dazu zu bringen zu partizipieren.

Die Gespräche ermöglichen es auch, die damit verbundenen **Erwartungen** zu beobachten. Eine Person erwähnt, dass es schon ideal sei, wenn die Erwartungen der Beteiligten bekannt sind. Sie fügt hinzu, dass von den Partizipierenden die Erwartung ernst genommen werden, und dass sie ihre Ideen und Meinungen einbringen könnten. Ausserdem sei die Wertschätzung ihrer Anwesenheit etwas sehr Wichtiges. Sie erklärt, dass von der Seite des Parks dank Partizipation gut abgestützte Projekte, aber auch bessere Projekte erwartet würden und ist überzeugt, dass ein Projekt umso besser gelingt, je mehr Personen integriert werden können.

5.4. Gibt es Verbindungen zwischen den Themen?

Zuvor wurden die Ergebnisse themenspezifisch präsentiert, nun ist es an der Zeit, diese Sichtweise zu verlassen. Eines der Ziele dieser Arbeit ist zu schauen, wie die verschiedenen Themen im Zusammenhang zueinanderstehen. Bei der Frage, ob die Interviewpartner eine Verbindung zwischen Partizipation, Tourismus und Nachhaltigkeit sehen, kamen unterschiedliche Antworten zurück. Spannenderweise rückte der Tourismus beim Beantworten dieser Frage in den Hintergrund.

5.4.1. Was meinen die Gesprächspartner dazu?

In einem Gespräch wurde betont, dass es auf jeden Fall eine Verbindung zwischen Nachhaltigkeit und Partizipation gibt, weil Nachhaltigkeit diese soziale Dimension beinhaltet. Mit dem Einbeziehen lokaler Akteure könne ein Projekt breiter abgestützt werden, und somit auch mehr Erfolgchancen haben, was auch wiederum nachhaltig

sein kann. Diese Person nuanciert aber ihre Aussage und betont, dass mit Partizipation allein ein Projekt aber noch nicht zwingend nachhaltig sei.

Eine weitere Person findet alle drei Themen wichtig, hat aber das Gefühl, dass sich diese drei Themen nicht auf der gleichen Ebene befinden und erklärt, dass Partizipation eine erfolgversprechende Methodik sei, um zusammen etwas zu gestalten, zu entwickeln und umzusetzen. Nachhaltigkeit sei ein erstrebenswerter Weg oder ein Zielbild. Nachhaltigkeit brauche aber auch die passende Partizipation. Tourismus sei wie ein Orchester, es brauche alle, damit es gut klingt. Der Dirigent sei nicht ein Diktator, sondern er gestalte diese Harmonie und habe somit eine Vernetzungs- und Koordinationsaufgabe.

Schliesslich betont die dritte Person, dass Partizipation sicherlich ganz zentral in der UBE sei, und eine ganz wichtige Stütze seit Beginn auch die demokratische Legitimation des Parks mit der ersten Abstimmung sei. Die Erklärung geht weiter: *«Partizipation ist wie eine Voraussetzung für die Nachhaltigkeit, denn wenn man Projekte lokal abstützen will, wenn man die Leute mitnehmen will und auch für die Idee gewinnen will, dann muss man es partizipativ machen. Also, bei Nachhaltigkeit im Sinne einer langfristig schonenden Entwicklung ist Partizipation eine Voraussetzung, und ohne geht es wahrscheinlich kaum. Sonst gibt es nur kurzfristige Sachen und die Leute springen dann ab, sind nicht mehr interessiert, so kann man keinen nachhaltigen Prozess initialisieren und langfristig umsetzen.»*

Zum Schluss kann hervorgehoben werden, dass alle Gesprächspartner betonen, dass Partizipation eine wichtige Methode oder ein wichtiges Mittel ist, um den Park und Projekte nachhaltig zu gestalten und umzusetzen. Auch für einen erfolgreichen Tourismus spielt Partizipation eine wichtige Rolle.

5.4.2. Beispiele

Zuerst wurden die Resultate bezüglich der drei Themen dieser Arbeit einzeln vorgestellt. Danach wurde die Sicht der Befragten in Bezug auf diese potenzielle Beziehung zwischen ihnen dargestellt. Nun können mehrere Beispiele vorgestellt werden, die mehrere Bereiche verbinden. Diese betreffen entweder die Schweizer Pärke oder die UNESCO Biosphäre Entlebuch. Das Ziel der folgenden Beispiele, welche in der Abbildung 15 dargestellt sind, ist zu zeigen, dass es in der Realität zwischen diesen Themen Verbindungen gibt.

Beispiele und Beziehungen, die zwischen den drei Themenbereichen bei den dargestellten Beispielen bestehen

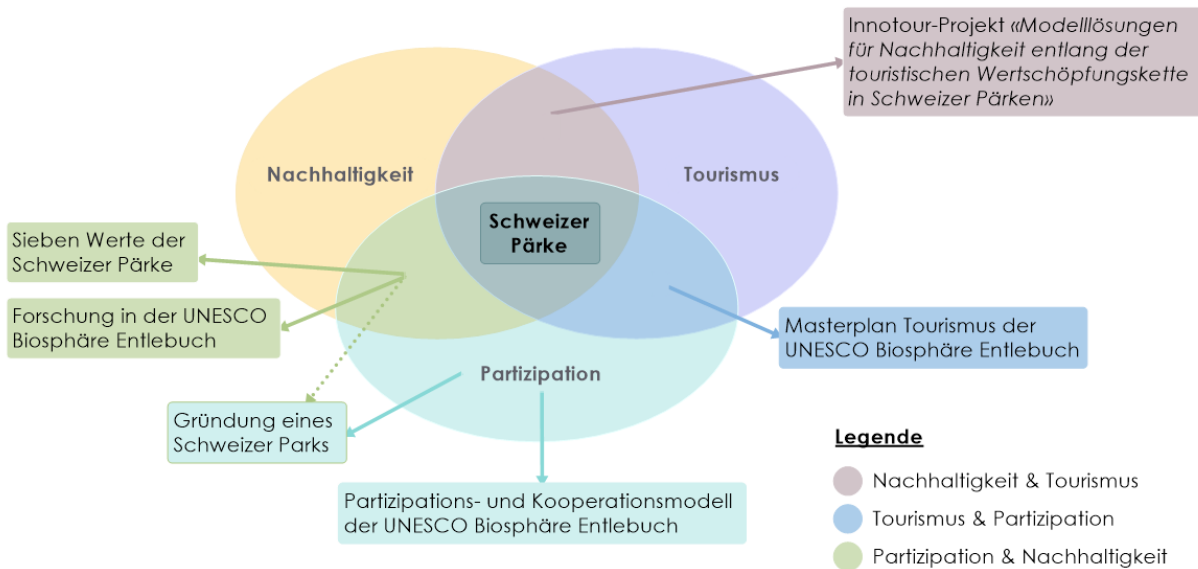


Abbildung 15 – Beziehungen, die zwischen den drei Themenbereichen bei den dargestellten Beispielen bestehen (Eigene Darstellung).

Dieses oben abgebildete Schema veranschaulicht durch die drei sich überschneidenden Kreise die drei zentralen Themen dieser Arbeit. Auf diese Weise können die verschiedenen Beispiele, die im Folgenden erläutert werden, eingeordnet werden. Im Zentrum stehen die Schweizer Pärke, da diese drei Themen für sie wichtig sind. In diesem Schema werden auch Beispiele dargestellt, die bereits vorgestellt wurden, wie z. B. das Partizipations- und Kooperationsmodell der UBE und der Gründungsprozess eines Parks. Dieser ist zwar hauptsächlich mit dem gesellschaftlichen Aspekt der Partizipation verbunden, es gibt aber auch eine Verbindung mit der Nachhaltigkeit, da sie eine zentrale Rolle für die Pärke spielt, und zwar bereits in den ersten Phasen eines Parkprojekts. Schliesslich wurde auch schon das Innotour-Projekt vorgestellt, als die Nachhaltigkeit im Tourismus behandelt wurde.

Die neuen Beispiele, die noch nicht vorgestellt wurden, sind die folgenden: Die sieben Werte der Schweizer Pärke sowie die Forschung in der UBE, denn beide Beispiele betreffen sowohl die Nachhaltigkeit als auch die Partizipation. Danach wird der Masterplan Tourismus der UBE präsentiert, um ein Beispiel zu zeigen, das Partizipation und Tourismus verbindet.

5.4.2.1. Die sieben Werte der Schweizer Pärke

Wie es die vorherigen Abschnitte zeigen, hat die Nachhaltigkeit einen wichtigen Stellenwert für die Schweizer Pärke. Zudem haben in den letzten Jahren die SDGs ebenfalls eine bedeutende Rolle in der Pärke-Diskussion eingenommen. In einem Interview wurde erklärt, dass diese 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung auseinandergenommen und den Bereichen der Nachhaltigkeit zugeteilt wurden. Gleichzeitig wurde überlegt, was Nachhaltigkeit für die Schweizer Pärke bedeutet. Denn die Pärke möchten ihre Region nachhaltiger machen. Doch dafür brauchen sie Instrumente, denn wie es vorhin schon erwähnt wurden, können die Pärke niemanden zu Etwas zwingen.

In einem Interview wurde erläutert, dass, um in Verbindung mit lokalen Personen zu kommen und sie für die Nachhaltigkeit ins Boot zu holen, die Schweizer Pärke ein Partnersystem erarbeitet haben. Dank Coachings vom jeweiligen Park sollte dieses Instrument die Leistungsträger der Pärke in Richtung Nachhaltigkeit bewegen. In dem Entwicklungsprozess dieses System für die Partnerunternehmen wurde festgestellt, dass die Pärke gleichzeitig auch schauen sollten, wofür sie stehen und erst dann aus diesen Werten wieder Kriterien formulieren. Mit dem Gedanken eine gemeinsame Basis für dieses Partnersystem zu haben, wurden sieben Werte für die Schweizer Pärke bezüglich nachhaltiger Entwicklung definiert.

Ein interessanter Punkt ist, dass diese sieben Werte der Schweizer Pärke partizipativ erarbeitet wurden. Bei dem Gespräch wurde erklärt, dass mehrere Sitzungen und Arbeitsgruppen mit den Geschäftsleitenden der Pärke stattgefunden hätten: *«es war eine breite Vernehmlassung»*. Bei diesen Treffen hätten die Personen diese Werte in einer ersten Fassung formuliert. Diese Werte und deren Schlagwörter wurden an einer Generalversammlung (GV) genehmigt. Diese von der GV genehmigte Version der Werte befindet sich in der Tabelle in Anhang 9.7. Dann gab es einen zweiten partizipativen Prozess, in dem diese Werte ausformuliert wurden. Es wurde erklärt, dass man mit dieser Ausformulierung gleichzeitig auch noch inhaltliche Diskussion geführt hätte, um zu definieren was diese Werte wirklich bedeuten. Die ausgearbeitete Version der Werte wird im Laufe des Frühlings 2022 nochmals von den Geschäftsleitenden Personen der Pärke genehmigt werden. Danach können die Pärke diese Werte, die auf nationaler Ebene erarbeitet wurden, in ihrer Kommunikation nutzen⁷.

Bezüglich der Herausforderungen dieses partizipativen Prozesses können laut dieser Person zwei Punkte betont werden: Erstens *«muss man immer Kompromisse machen, weil man sich nicht immer einig ist»*. Dies sei vor allem der Fall, wenn viele Leute dabei seien. Denn über die Jahre hätten etwa 50 Personen an diesem Prozess teilgenommen. Zweitens könne auch die Zweisprachigkeit (Deutsch und Französisch) eine Herausforderung sein, denn einige Wörter könne man nicht in die andere Sprache übersetzen, weil es einige Wörter in der anderen Sprache nicht gäbe. Die Herausforderung sei nämlich, den Sinn nicht zu verlieren.

Die Existenz dieser sieben Werte unterstreicht die Tatsache, dass die Pärke gemeinsame strategische Grundlagen erarbeitet haben. Allerdings zeigt dieses Beispiel auch, dass es nicht unbedingt einfach ist, die diversen Meinungen vieler verschiedener Personen unter einen Hut zu bringen. Dies deckt sich mit der Anmerkung von Sayagh *et al.* (2014), die behauptet, dass eine Vielzahl von beteiligten Akteuren einen Entscheidungsprozess oftmals komplex macht.

5.4.2.2. Die Forschung in der UBE

Die Forschung in der UBE ist ein weiteres interessantes Beispiel, um zu zeigen, wie verschiedene Themen verbunden sein können. Zu Beginn kann betont werden, dass die Forschung in der UBE einen wichtigen Platz einnimmt, unter anderem, weil es sich um ein Biosphärenreservat handelt. In der Tat *«[soll] in Biosphärenreservaten gemäss*

⁷ Zum Zeitpunkt der Abgabe dieser Arbeit waren diese Werte noch nicht bereit, um außerhalb der Parkfamilie kommuniziert zu werden.

der MaB-Strategie⁸ 2015-25 die multi- und transdisziplinäre Forschung, also die Forschung welche mehrere Disziplinen integriert und die Bevölkerung und wichtige regionale Akteure (sog. knowledge-holder) in die Forschung mit einbezieht, gefördert werden (UNESCO 2015)» (Knaus, 2016, S. 2). Ausserdem soll mit einer soliden Wissensbasis dank der Forschung die Region auf ihrem Weg einer nachhaltigen Entwicklung unterstützt werden (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021a).

Die Bedeutung der Forschung für die UBE ist auch aufgrund der Existenz eines Forschungskonzepts zu erkennen. Dieses Konzept wurde formuliert, um den Forschungsbereich zu strukturieren und somit auch zu sehen, welche Bereiche für die UBE in Bezug auf die Forschung speziell interessant sind. In den letzten 20 Jahren wurden mehr als 200 wissenschaftliche Arbeiten unterschiedlicher Art (unter anderem Studien, Dissertationen, Master- und Bachelorarbeiten) durchgeführt (Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2021b).

Ein erster relevanter Punkt ist, dass in der Forschung in der UBE die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit zentral sind. Denn mit der Forschung «[...] sollen die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Mensch, Umwelt, Natur und Wirtschaft besser verstanden und gleichzeitig die in die Forschung involvierte Personen für die behandelten Themen sensibilisiert werden. Die so erzielten Resultate sollen als Grundlage dafür dienen, dass die nachhaltige Entwicklung einer Region in allen Aspekten (Gesellschaft, Wirtschaft und Natur) zusammen mit der Bevölkerung besser gestaltet werden kann.» (Knaus, 2016, S. 2).

Ein weiterer spannender Aspekt ist, dass die UBE einen grossen Wert darauf legt relevante Forschung zu betreiben, die mit den Interessen der lokalen Personen übereinstimmt. Es wurde erklärt, dass die Forschungsthemen der UBE von unterschiedlichen Akteuren stammen: erstens können die Gemeinden Themen einbringen, denn die UBE ist ein Gemeindeverband, zweitens können Ideen auch direkt von der Bevölkerung in den verschiedenen Foren formuliert werden. Drittens werden bei einigen Studien diese Personen auch direkt gefragt, was sie über eine Thematik denken. Das war der Fall beispielsweise bei der Studie über Akzeptanz und Identifikation oder der Studie zur Lebensqualität. Zusammenfassend forschen zwar die Einwohner nicht direkt mit, doch es gibt einen Informationsaustausch zwischen den Forschern und der Bevölkerung, welcher ein gegenseitiges Lernen ermöglicht.

5.4.2.3. Der Masterplan Tourismus der UBE

Mitte Mai 2022 hat die UBE ihren neuen Masterplan Tourismus veröffentlicht. In diesem gemeinsamen Commitment, welches jeweils von den Vertretern der Gemeinden und der lokalen Tourismusorganisationen unterzeichnet wurde, bekennen sie sich für eine nachhaltige, touristische Entwicklung der UBE (Abb. 16).

⁸ Erläuterung der MaB-Strategie: «Das 1971 begründete Programm «Der Mensch und die Biosphäre» (Man and Biosphere, MAB) ist ein zwischenstaatliches Wissenschaftsprogramm mit dem Ziel, eine wissenschaftliche Grundlage für die Verbesserung des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur in globaler Hinsicht zu schaffen.» (Swiss Commission for UNESCO, 2019, o.S.).



Abbildung 16 – Das neue gemeinsame Commitment im Masterplan Tourismus der UBE (Quelle: UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2022b, o.S.).

In diesem neuen Masterplan Tourismus wurde für die sechs dezentralen Erlebniswelten⁹ jeweils eine klare, attraktive und identitätsstiftende Positionierung definiert (UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2022a). Diese sind auf der oben angefügten Karte (Abb. 16) sowie in der untenstehenden Tabelle (Tab. 3) zu finden:

Die Positionierungen der sechs dezentralen Erlebniswelten:	
Doppleschwand & Romoos	Naturkräfte in der mystischen Napfberglandschaft
Entlebuch	Entlebucher Energie
Hasle & Heiligkreuz	Kraft für Körper, Geist und Seele
Schüpheim	Mittendrin in der Biosphäre
Escholzmatt & Marbach	Bike-Erlebnisse & Kulinarik
Flühli & Sörenberg	Biosphäre zum Anfassen

Tabelle 3 – Die Positionierungen der sechs dezentralen Erlebniswelten (Quelle: UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2022a, S. 1).

In einer Diskussion wurde erklärt, dass diese Positionierungen sowohl nach innen als nach aussen wirken sollen. Das heisst, dass sie sowohl für die lokale Bevölkerung identifikationsstiftend, aber auch für die Nachfrageseite attraktiv sein sollen. Das Ziel sei, dass Alle wissen, wofür die UBE und ihre Lebensräume stehen. Ausserdem gäbe es nebst der Positionierung auch verschiedene Entwicklungsbereiche und Massnahmen

⁹ Die UBE wurde in mehreren Teilräume, sogenannte dezentrale Erlebniswelten, die auf der Abbildung 16 zu sehen sind, unterteilt.

(UNESCO Biosphäre Entlebuch, 2022a). «Durch die Positionierung kann sich der einzelne Erlebnisraum voll auf das Thema konzentrieren und sich spezialisieren. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Spezialisierung des Einzelnen, kombiniert mit dem wechselseitigen Austausch mit den anderen Mitangebietern.» (Schnider, zitiert in Entlebucher Anzeiger, 2022, S. 15).

Dieser Masterplan Tourismus ist nicht nur für die Region wichtig, sondern stellt auch für diese aktuelle Arbeit ein spannendes Beispiel dar. In der Tat wurde sein Inhalt partizipativ erarbeitet. Es wurde erklärt, dass für jede dezentrale Erlebniswelt mindestens zwei Workshops organisiert wurden. Dieser Prozess dauerte über eineinhalb Jahre (Entlebucher Anzeiger, 2022). Beim Ersten Workshop wurden zunächst die Meinungen verschiedener Gruppen angehört (unter anderem die Bewohner, die Betriebe sowie die Behörden). Diese Elemente wurden dann in ein Raster zusammengeführt, dessen Inhalt bei den gleichen Personen bei einem zweiten Workshop validiert wurde. Danach wurde entschieden, wer für welche Entwicklungsbereiche und Stossrichtung zuständig ist. Diese Diskussionen wurden von einer Agentur geleitet, die von der UBE Anweisungen bekommen hat. Doch es ist wichtig zu erwähnen, dass die UBE bezüglich der Resultate dieser Workshop offen war, denn das Ziel ist, dass der Inhalt dieser Positionierungen von den anwesenden Personen kommt. Zum Schluss wurde betont, dass es für die UBE wichtig sei, dass die erarbeiteten Projekte nämlich auch mit den Bedürfnissen der Bevölkerung und der lokalen Akteure übereinstimmen.

6. Diskussion

Im vorletzten Teil dieser Arbeit wird auf bereits erwähnte Ergebnisse verwiesen, um die formulierten Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen. Diese werden somit helfen in der Schlussfolgerung die zwei Forschungsfragen zu beantworten.

Hypothese 1

Die bisherigen Ergebnisse haben gezeigt, dass die drei für diese Arbeit gewählten Themen für die Schweizer Pärke von zentraler Bedeutung sind. Erstens steht die Nachhaltigkeit im Zentrum der Existenz der Pärke, da diese Regionen als Modellregionen für Nachhaltigkeit charakterisiert werden. Einige Pärke sind sogar mit dem Level III des nationalen Nachhaltigkeitsprogramm *Swisstainable* ausgezeichnet. Die Geschäftsstelle des Netzwerks Schweizer Pärke engagiert sich in verschiedenen Verbänden und Vorständen mit dem Ziel, die Nachhaltigkeit unter anderem im Tourismus und in den Pärken zu fördern und des Weiteren haben die Schweizer Pärke sieben Werte bezüglich nachhaltiger Entwicklung formuliert, um eine gemeinsame Basis für die Auswahl ihrer Partnerunternehmen zu haben.

Zweitens ist auch der Tourismus für die Pärke zentral und für die Regionen eine wertschöpfende Aktivität. Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass es schwierig ist, den «Pärke-Tourismus» zu verallgemeinern, da jede Region ihre eigenen Merkmale hat und aufgrund der Zuteilung in die bereits erwähnten Kategorien nicht die gleiche Art von Personen anzieht (Feriendestinationen; Ferien- und Tagesausflugsdestinationen sowie Tagesausflugsdestinationen). In jedem Fall besteht das Ziel, der Nachhaltigkeit in den touristischen Angeboten der Pärke einen zentralen Platz zu geben, und zwar während aller Phasen der Customer Journey.

Drittens kann ebenfalls die Bedeutung der Partizipation der lokalen Bevölkerung hervorgehoben werden, da diese eng mit der Existenz eines Parks verbunden ist. Dies sowohl in den ersten Jahren, wenn sich der Park noch in der Kandidaturphase befindet, als auch in der Betriebsphase oder bei der Abstimmung bezüglich einer Verlängerung der Betriebsphase. Ausserdem ist noch zu betonen, dass Partizipation auch in den rechtlichen Grundlagen für die Errichtung und den Betrieb der Pärke (im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG, SR 451) und in der Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV, SR 451.36) sowie im Erläuterungstext), präsent ist .

→ Diese Punkte **bestätigen somit die erste Hypothese**, welche «*Nachhaltigkeit, Tourismus und Partizipation sind zentrale Themen für die Schweizer Pärke*» lautet.

Hypothese 2

Die zweite Hypothese dieser Arbeit argumentiert, dass, obwohl es verschiedene Definitionen und Darstellungen gibt, *die Schweizer Pärke ein gleiches Verständnis der Nachhaltigkeit haben*.

Zunächst ist zu erwähnen, dass verschiedene Elemente im Zusammenhang mit dem Verständnis von Nachhaltigkeit in den Interviews vorgebracht oder in der grauen Literatur gefunden wurden. Es gibt mehrere Gemeinsamkeiten: Einerseits wurden mehrmals die drei gleichen Bereiche (also Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft) erwähnt sowie die Idee, nicht einen der Aspekte auf Kosten der beiden anderen zu bevorzugen. Andererseits betonten die Interviewpartner, dass Nachhaltigkeit bedeutet, die Lebensgrundlagen für künftige Generationen sicherzustellen.

- Diese Elemente lassen dazu tendieren, die **zweite Hypothese** ebenfalls zu bestätigen. Jedoch kann diese nur **teils bestätigt** werden, denn die Pärke haben zwar ein ähnliches, aber nicht genau das gleiche Verständnis der Nachhaltigkeit, zumindest wurden nicht konsequent dieselben Wörter benutzt.

Hypothese 3

Laut der dritten Hypothese *haben die Schweizer Pärke ein unterschiedliches Verständnis der Partizipation*. Ist das auch wirklich der Fall? Wie bereits erwähnt, ist der Begriff der Partizipation komplex und setzt sich aus mehreren Elementen zusammen. Die analysierte graue Literatur und die drei Interviews haben einen Einblick in die Wahrnehmung und das Verständnis dieses Begriffes ermöglicht. Es können mehrere Aspekte hervorgehoben werden:

Auf der Seite der Ähnlichkeiten steht die Vorstellung, dass Partizipation kein Top-down-Ansatz ist, welcher Ideen oder Projekte vorschreibt. Partizipative Methoden ermöglichen es, Meinungen einzuholen und zusammen etwas zu machen. Mit der Partizipation ist auch die Idee verbunden, dass Partizipation eine Verbindung zwischen verschiedenen Gruppen oder Personen ermöglicht (z.B. eine Beziehung zwischen einem Park und der Bevölkerung).

Allerdings haben die Gespräche auch gezeigt, dass die Gesprächspartner Partizipation nicht mit einer einzigen, einheitlichen Definition definieren, sondern dass ihr Verständnis dieses Konzepts von den verschiedenen, oben vermittelten Elementen beeinflusst wird. Dies betont auch, dass es sich um ein komplexes Konzept handelt.

- Somit, obwohl die Pärke Ähnlichkeiten hervorgehoben haben, kann auch die **dritte Hypothese** nur **teils bestätigt** werden.

Hypothese 4

Die vierte Hypothese behauptet, dass *die Schweizer Pärke Partizipation als eine Möglichkeit sehen, die Meinungen und Erwartungen der lokalen Bevölkerung und interessierten Personen zu erfahren und zu berücksichtigen*. Diese Hypothese ermöglicht es, sich mit den Gründen zu befassen, die die Schweizer Pärke und die UBE dazu veranlassen, Partizipation beziehungsweise partizipative Methoden zu verwenden.

Zunächst müssen die Schweizer Pärke, wie in den gesetzlichen Grundlagen festgelegt, die Bewohner und interessierten Personen einbeziehen. Darüber hinaus wurde in den Interviews mehrmals betont, dass es wichtig ist, der Region nichts aufzuzwingen und nicht Top-Down zu agieren. Es ist ebenfalls wichtig, dass die lokale Bevölkerung den Park anerkennt und unterstützt und somit die Meinungen dieser Personen berücksichtigt werden. Damit verbunden ist auch die Idee, dass dank Partizipation Projekte breiter abgestützt werden können. Die verschiedenen Foren der UBE ermöglichen es beispielsweise, dass interessierte Personen ihre Ideen, Erwartungen und Meinungen einbringen können.

Wie es jedoch eine Person in einem der Interviews betonte, bedeutet die Tatsache, dass jemand seine Meinung äussern kann, nicht, dass diese am Ende unbedingt berücksichtigt wird. Denn die entwickelten Projekte müssen beispielsweise den Werten oder der Mission des Parks entsprechen, um eine Leitlinie zu behalten. Ausserdem, wie

auch in der Literaturübersicht betont wird, bedeutet eine Einbeziehung partizipativer Prozesse in die Projektmethodik nicht zwangsläufig, dass dies die Durchführung des Projekts vereinfacht.

→ Trotz der letzten Bemerkung kann die **vierte Hypothese** dieser Arbeit **bestätigt werden**.

Hypothese 5

Die fünfte Hypothese dieser Arbeit lautet folgendermassen: *«Die Schweizer Pärke integrieren die Partizipation in ihre Strategie sowie in ihre Projekte. Dafür werden verschiedene partizipative Methoden und Stufen angewandt.»*

Die Beispiele dieser Arbeit zeigen, dass Partizipation für die Schweizer Pärke eine zentrale Rolle spielt. Partizipative Methoden werden sowohl für strategische Überlegungen als auch für Projekte der Pärke angewendet. In der Tat wurden die sieben Werte der Schweizer Pärke, welche die gemeinsame Positionierung der Pärke in Bezug auf die Nachhaltigkeit darstellen, partizipativ in mehreren Arbeitsphasen formuliert. Ebenso wurde der Masterplan Tourismus der UBE, welcher für den Tourismus in der UBE ein wichtiges Dokument ist, gemeinsam in zahlreichen Workshops erarbeitet, mit dem Ziel, die Meinungen verschiedener Gruppen abzuholen. Das Beispiel der Forschung in der UBE oder die Existenz der verschiedenen Foren in der UBE zeigt, dass es mehrere Möglichkeiten gibt, seine Ideen, Erwartungen und Meinungen einzubringen. In den Interviews wurden ausserdem weitere verschiedene partizipative Methoden aufgelistet, um die Bevölkerung oder die interessierten Personen miteinzubeziehen, unter anderem sind dies projektbezogene Arbeitsgruppen, Workshops, Freiwilligeneinsätze, Feste, Foren, usw. Dies zeigt, dass sich die Parkvertreter der Vielfalt der bestehenden Möglichkeiten bewusst sind.

In Bezug auf die Beteiligungsgrade wurde in einem der Interviews darauf hingewiesen, dass es verschiedene Stufen gibt und dass diese von der jeweiligen Situation beziehungsweise von den Projekten abhängen. In den anderen Interviews wurde nicht explizit darauf hingewiesen. Doch wenn man die vorgestellten Beispiele genauer betrachtet, merkt man, dass die angewandten Partizipationsstufen unterschiedlich sind. Abbildung 17 mit zugehörigen Erläuterungen fasst zusammen, in welchen vier Partizipationskategorien sich Partizipation in der Arbeit der Pärke findet und welche Bedeutung diese für Pärke und Anspruchsgruppen hat.

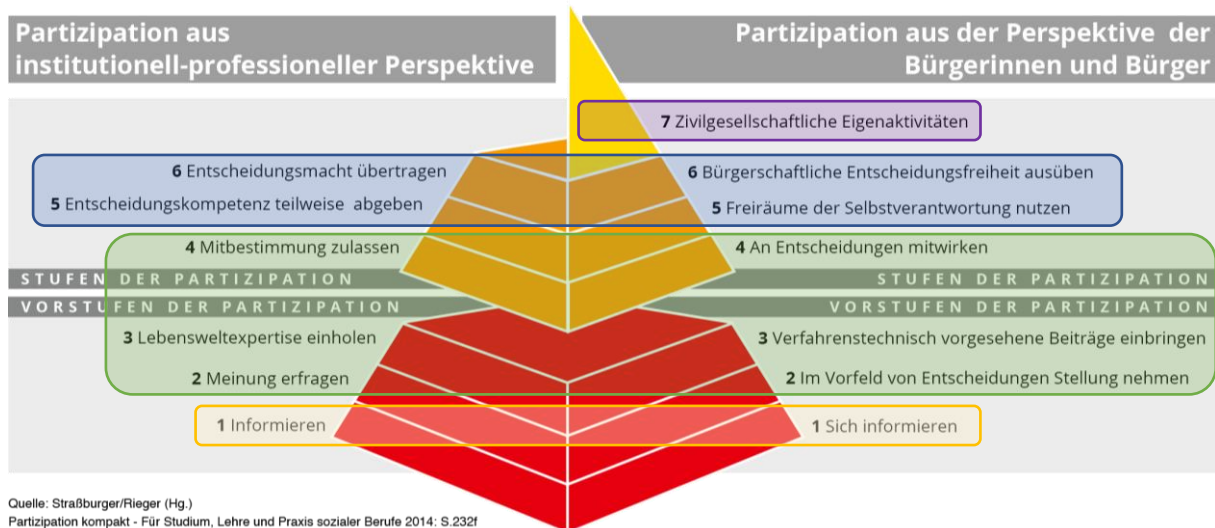


Abbildung 17 – Partizipationskategorien anhand der Partizipationspyramide (Quelle: Straßburger & Rieger, 2019, S. 232; ergänzt).

- Die Stufe 7 kam in den vorgestellten Beispielen nicht vor, da diese Aktivitäten ohne den Park stattfinden würden.
 - Ein Beispiel für die sechste Stufe wäre beispielsweise, dass die lokale Bevölkerung die Möglichkeit hat über einen Park abzustimmen.
 - Die Stufen 2 bis 4 der Partizipation wurden zusammengefasst, da es nicht immer einfach ist zu erkennen, um welche Art es sich handelt, wenn man beim Prozess nicht dabei ist. Einige vorgestellte Beispiele: Die Werte oder die Positionierungen der Erlebniswelten formulieren, Forschungsideen aufnehmen/einbringen, Umfragen starten/an Umfragen teilnehmen.
 - Die unterste Stufe ist für die Schweizer Pärke ebenfalls sehr wichtig. Sich zu informieren ist für die interessierte Person zu jeder Zeit möglich.
- Diese verschiedenen Elemente **bestätigen** somit die **fünfte Hypothese** dieser Arbeit.

Hypothese 6

Wie die vorherigen Ergebnisse gezeigt haben, gibt es einen Zusammenhang zwischen den für diese Arbeit gewählten Themen. Die sechste und letzte Hypothese ermöglicht es, zu schauen, ob Partizipation von den Schweizer Pärke als eine Methode betrachtet wird, um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen.

Die Gesprächspartner betonten in den Interviews folgendes: erstens können dank Partizipation und dem Einbezug der Bevölkerung breiter abgestützte Projekte zustande kommen. Dies sei auch ein wichtiger Aspekt von nachhaltigen Projekten. Zweitens sei Partizipation eine erfolgversprechende Methodik, um mit anderen Personen etwas zu gestalten, zu entwickeln und umzusetzen. Drittens sei Partizipation eine Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung einer Region. Ohne könne also keine Nachhaltigkeit im Sinne einer langfristig schonenden Entwicklung erreicht werden.

Es ist jedoch auch wichtig daran zu erinnern, dass partizipative Methoden nicht unbedingt bedeuten, dass das Ergebnis nachhaltig sein wird. Dies ist einer der Gründe, warum es wichtig ist, dass die Pärke auch die Rolle des Informanten einnehmen.

→ Trotz dieser Bemerkung kann die **sechste Hypothese bestätigt werden**.

7. Schlussfolgerung

Im Rahmen des Masterstudiengangs «Études du tourisme», war das Ziel dieser Arbeit, sich näher mit den drei Themenbereichen Nachhaltigkeit, Tourismus und Partizipation und deren Bedeutung für die Schweizer Pärke zu beschäftigen. Die Literaturübersicht zeigt, dass diese Themen immer wichtiger werden. Dies ist auch bei den Pärken und der UBE der Fall, wie es der zweite Teil dieser Arbeit aufzeigen konnte. Nun können die zwei formulierten Forschungsfragen dieser Arbeit beantwortet werden. Zur Erinnerung lauten diese folgendermassen:

- *Welchen Stellenwert haben Nachhaltigkeit, Tourismus und Partizipation für die Schweizer Pärke?*
- *Inwiefern sind diese Themen miteinander verbunden und gibt es bei den Schweizer Pärken Beispiele, die eine Verbindung aufzeigen?*

Bezüglich der ersten Forschungsfrage zeigen die vorgestellten Resultate, die durch Experteninterviews und Berücksichtigung der grauen Literatur gewonnen wurden, dass diese drei Themen einen wichtigen Stellenwert für die Schweizer Pärke haben. Sei es durch die Anerkennung einiger Pärke auf dem dritten *Swisstainable*-Level, durch die Ausformulierung der sieben Werte der Pärke oder durch das Innotour-Projekt, mit welchem Projekte in den Pärken unterstützt werden: der Nachhaltigkeitsgedanke ist in vielen Themen präsent und zentral, unter anderem im Tourismus.

Zudem unterstreichen die Ergebnisse die Bedeutung der lokalen Bevölkerung für die Schweizer Pärke aus mehreren Gründen. Zunächst muss die Idee, einen Park zu gründen, ein Bottom-up-Prozess sein. Die Bevölkerung spielt in den verschiedenen Phasen des Errichtungsprozesses eine zentrale Rolle und kann sogar das Schicksal des Parks beeinflussen, da am Ende eine Abstimmung stattfindet, bei der jede Gemeinde entscheidet, ob sie Teil des Parks werden wird oder nicht. Im extremsten Fall kann ein Park daran scheitern. Zweitens spielen die Bewohner eines Parks auch während der gesamten Existenzphase des Parks eine wichtige Rolle.

Die Einbindung dieser Personen durch partizipative Methoden ist daher für die Schweizer Pärke von zentraler Bedeutung, nicht nur, weil das Sicherstellen der Mitwirkung der lokalen Bevölkerung und interessierter Personen mehrfach in den gesetzlichen Grundlagen der Schweizer Pärke enthalten ist. Die Partizipation, ein Konzept, das in verschiedenen Bereichen immer häufiger erwähnt wird, ermöglicht es insbesondere, die Meinungen und Erwartungen dieser Personen zu erfahren und so auf einen besseren Erfolg der Parkprojekte zu hoffen.

Die Bedeutung dieser drei Themen zeigt sich ebenfalls an den Beziehungen, die zwischen ihnen bestehen. Ein Beispiel hierfür sind die sieben Werte der Pärke, die auf dem Wunsch basieren, zu definieren, welche Aspekte für die Pärke, die sich für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Region einsetzen, wichtig sind und die auf partizipative Weise festgelegt wurden. Ein weiteres Beispiel ist, dass in der Forschung über die UBE Ideen, beispielsweise über Nachhaltigkeitsthemen, auch direkt von der Bevölkerung und Interessengruppen kommen können. Diese Arbeit zeigt ausserdem, dass es nicht immer einfach oder sinnvoll ist, diese Themen einzeln analysieren zu wollen. Abschliessend kann also anhand der vorgestellten Beispiele betont werden, dass es sich um Themen handelt, die miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig bereichern. Dies beantwortet somit auch die zweite Forschungsfrage dieser Arbeit.

Mehrere Grenzen dieser Arbeit können nun aufgezeigt werden. Zunächst ist es wichtig zu betonen, dass Entscheidungen getroffen werden mussten, um sowohl den Umfang als auch den Zeitrahmen einhalten zu können. Die erste Bemerkung betrifft die Hypothesen zwei und drei, die nur teilweise validiert oder widerlegt werden konnten. Diese zeigen, wie komplex es ist, das Verständnis, welches die befragten Personen von Nachhaltigkeit und Partizipation haben, zu vergleichen. Dies ist eine der Schwierigkeiten bei der Verarbeitung qualitativer Informationen. Daher wäre es möglicherweise sinnvoll gewesen, die Hypothesen anders zu formulieren.

Innerhalb dieser Arbeit, die sich mit den Schweizer Pärken befasst, wurde die UNESCO Biosphäre Entlebuch vorgestellt, um lokale Beispiele geben zu können. Die vorgestellten Resultate wurden durch eine Analyse der grauen Literatur sowie durch drei Interviews mit sorgfältig ausgewählten Personen gewonnen. Um die Hypothesen, die sich auf alle Schweizer Pärke beziehen, noch besser beantworten zu können, wäre es gut und interessant gewesen, die Meinung weiterer Personen vom Netzwerk Schweizer Pärke oder von den Geschäftsstellen der Pärke einzuholen. Beispielsweise hätten zusätzliche Experteninterviews geführt oder eine Fragebogenerhebung mit allen Pärken durchgeführt werden können. Dies hätte einen umfassenderen Überblick verschafft. In einer weiteren Arbeit könnten allenfalls weitere Schweizer Pärke genauer betrachtet oder verschiedene Parkregionen verglichen werden.

Ausserdem wurde an mehreren Stellen dieser Arbeit die Bedeutung des Tourismus hervorgehoben, insbesondere in wirtschaftlicher Hinsicht, da dieser Sektor vor allem Wertschöpfung und Arbeitsplätze schafft. Dennoch gibt es einen Aspekt, der in dieser Arbeit nicht angesprochen wurde: die Auswirkungen, die die weltweite Gesundheitskrise von Covid-19 seit Anfang 2020 auf den Tourismussektor und die betroffenen Regionen hatte und teilweise immer noch hat. In der Tat *«[ist] der Tourismus der von der Corona-Pandemie wohl am stärksten betroffene Wirtschaftssektor – sowohl national als auch international»* (Pagani zitiert in Schweizer Tourismus-Verband STV, 2021a, o.S.). Somit könnte dieses Thema Gegenstand einer vollständigen Arbeit sein.

Schliesslich hat diese Masterarbeit den Stellenwert der Nachhaltigkeit, des Tourismus und der Partizipation für die Schweizer Pärke aufgezeigt und öffnet damit die Tür für potenzielle weitere spannende Forschungen.

8. Quellenverzeichnis

Publizierte Quellen

- Arni, O. (2015). La participation, un passage obligé? Une chance pour la démocratie. In *11e Forum Bâtir Et Planifier. Les démarches participatives, un passage obligé?* (S. 6–8). http://www.fsu-r.ch/uploads/documents/Conferences/Batir%20et%20planifier/ForumBP_2016_Participation.pdf
- Benfredj Zaleski, A. (2020). *L'implication des populations locales dans la mise en place d'un projet environnemental: Cas du projet d'Envol Vert à Los Limites [Thèse professionnelle]*. 76. AgroParisTech. <https://dumas.ccsd.cnrs.fr/dumas-03382447>
- Bundesamt für Umwelt BAFU (Hrsg.). (2014). *Handbuch für die Errichtung und den Betrieb von Parks von nationaler Bedeutung. Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde an Gesuchsteller* (Umwelt-Vollzug Nr. 1414). www.bafu.admin.ch/uv-1414-d
- Bundesamt für Umwelt BAFU. (2019b). *Handbuch für die Partizipation bei Wasserbauprojekten* (S. 49). Bundesamt für Umwelt BAFU. <http://www.bafu.admin.ch/uw-1915-d>
- Chevalier, F., & Meyer, V. (2018). Chapitre 6. Les entretiens. In F. Chevalier, L. M. Cloutier, & N. Mitev (Hrsg.), *Les méthodes de recherche du DBA* (S. 108–125). EMS Editions. <https://www.cairn.info/les-methodes-de-recherche-du-dba--9782376871798-page-108.htm>
- Dubas, D. (2006). *Démarches participatives en Suisse. Une analyse comparative des cas Werkstadt Basel et Quartier 21 à Lausanne [Mémoire]*. Université de Lausanne.
- Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK. (2007). *Erläuterungsbericht zur Verordnung über die Parks von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung, PÄV)*. <https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/6671.pdf>
- El Bettioui, R., Akrich, S., & Dahhane, A. B. (2020). Bonne gouvernance participative de la collectivité territoriale et communication publique externe: Quelle relation? *Journal of Academic Finance*, 11(1), 86–103. DOI: 10.5281/zenodo.4817610
- Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch (Hrsg.). (2021a). *Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht 2020*. https://www.biosphaere.ch/fileadmin/user_upload/UNESCO_Biosphaere_Entlebuch/PDF/Footer/Medien/Geschaefts- und Nachhaltigkeitsbericht_2020.pdf
- Gemeindeverband UNESCO Biosphäre Entlebuch (Hrsg.). (2021b). *Mein Entlebuch. Aufbruch zu neuen Horizonten: Wie eine Bevölkerung ihre Region in Schwung bringt. Sonderausgabe 20 Jahre UNESCO Biosphäre Entlebuch CH*.
- Hammer, T., & Siegrist, D. (2016). Regional change management and collaborative regional governance as approaches tackling regional and global change in parks? Lessons learned from the Swiss model of parks of national significance. In

- Thomas Hammer, Ingo Mose, Dominik Siegrist, & Norbert Weixlbaumer (Hrsg.), *Parks of the Future. Protected Areas in Europe Challenging Regional and Global Changed* (S. 85–100). Oekom-Verl.
- Holzbaur, U. (2020). *Nachhaltige Entwicklung: Der Weg in eine lebenswerte Zukunft*. Springer Fachmedien Wiesbaden. DOI: 10.1007/978-3-658-29991-0
- Knaus, F. (2016). *Forschungskonzept der UNESCO Biosphäre Entlebuch 2017-2027*. https://www.biosphaere.ch/fileadmin/user_upload/UNESCO_Biosphaere_Entlebuch/PDF/UNESCO_Biosphaere_A-Z/Forschung/UBE_Forschungskonzept_2016_def.pdf
- Knaus, F. (2018). *Charakteristiken von Gästen in vier Schweizer Naturparks und deren touristisch induzierte Wertschöpfung: Untersuchungen anhand des Parc Jura vaudois, Parc Ela, Naturpark Gantrisch und Landschaftspark Binntal* (S. 52 p.) [Application/pdf]. ETH Zurich. DOI: 10.3929/ETHZ-B-000314320
- Knaus, F., & Backhaus, N. (2014). Touristische Wertschöpfung in Schweizer Parks. *Swiss Academies Factsheet*, 9(3), 6.
- Kübler, D., Rochat, P. E., Woo, S. Y., & Heiden, N. van der. (2020). Renforcer la gouvernabilité plutôt qu'approfondir la démocratie: Les raisons qui amènent les gouvernements locaux à introduire la gouvernance participative. *Revue Internationale des Sciences Administratives*, 86(3), 427–444.
- Lequin, M. (2001). *Ecotourisme et gouvernance participative* ([Réimpr. 2004]). Presses de l'Université du Québec. <https://univ.scholarvox.com/reader/docid/88801259/page/1>
- Li, M. (2015). Governance of Citizen Participation and its Related Concepts: A Review of Literature. *International Letters of Social and Humanistic Sciences*, 61, 99–104. DOI: 10.18052/www.scipress.com/ILSHS.61.99
- Luyet, N. (2015). Les démarches participatives—Du bienfondé à l'écueil. In *11e Forum Bâtir Et Planifier. Les démarches participatives, un passage obligé?* (S. 3–5). http://www.fsu-r.ch/uploads/documents/Conferences/Batir%20et%20planifier/ForumBP_2016_Participation.pdf
- Michel, A. H., & Wallner, A. (2020). Wie kann die lokale Bevölkerung für Parks gewonnen werden? *Swiss Academies Factsheet*, 15(5), 7. DOI: 10.5281/zenodo.3773234
- Mormont, M., Catherine Mougenot, & Dasnoy, C. (2006). La participation composante du développement durable: Quatre études de cas. *Vertigo - la revue électronique en sciences de l'environnement*, Volume 7 Numéro 2, Article Volume 7 Numéro 2. DOI: 10.4000/vertigo.2346
- Nachhaltige Entwicklung Modelle. Beilage Bulletin umweltbildung.ch 1/2012. (2012). umweltbildung.ch, 1/2012, 4.

- Netzwerk Schweizer Pärke. (2019). *Panorama Schweizer Pärke 2019*. https://www.parks.swiss/ressourcen/pdf_dokumente/05_ueber_das_netzwerk/publikationen/de/2019/2019_panorama_de_web.pdf
- Netzwerk Schweizer Pärke. (2020b). *Die Schweizer Pärke zeigen es vor: Nachhaltiger Tourismus als Antwort auf die Krise* [Medienmitteilung]. https://www.parks.swiss/ressourcen/pdf_dokumente/metamenu/medienmitteilung/2020/Nachhaltiger_Tourismus_Schweizer_Paerke.pdf?m=1594385265&
- Netzwerk Schweizer Pärke. (2022a). *Die Schweizer Pärke* (Daten: Netzwerk Schweizer Pärke / Bundesamt für Umwelt BAFU, swisstopo) [Karte]. https://www.parks.swiss/ressourcen/karten/metamenu/webkarten_medienkarte/2022_parkkarte_pdf_de.pdf
- Netzwerk Schweizer Pärke (Hrsg.). (2022b). *Netzwerk Schweizer Pärke—Jahresbericht 2021*.
- Newig, J. (2011). Partizipation und neue Formen der Governance. In M. Groß (Hrsg.), *Handbuch Umweltsoziologie* (S. 485–502). VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: 10.1007/978-3-531-93097-8_23
- Newig, J., Challies, E., Jager, N. W., Kochskaemper, E., & Adzersen, A. (2018). The Environmental Performance of Participatory and Collaborative Governance: A Framework of Causal Mechanisms. *Policy Studies Journal: The Journal of the Policy Studies Organization*, 46(2), 269–297. DOI: 10.1111/psj.12209
- Newig, J., & Fritsch, O. (2009). More Input – Better Output: Does Citizen Involvement Improve Environmental Governance? In I. Blühdorn (Hrsg.), *In Search of Legitimacy: Policy Making in Europe and the Challenge of Complexity* (1. Aufl., S. 205–224). Verlag Barbara Budrich. DOI: 10.2307/j.ctvhkthkn.15
- Newig, J., & Fritsch, O. (2011). Anspruch und Wirklichkeit: Befördert Partizipation umweltpolitisch „gute“ Entscheidungen? In R. Trattnigg (Hrsg.), *Demokratie und Umweltkrise: Brauchen wir mehr Mitbestimmung?* (S. 206–211). Oekom-Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406795>
- Purvis, B., Mao, Y., & Robinson, D. (2018). Three pillars of sustainability: In search of conceptual origins. *Sustainability Science*, 14(3), 681–695. DOI: 10.1007/s11625-018-0627-5
- Ruiz, G. (2013). Le tourisme durable: Un nouveau modèle de développement touristique? *Revue internationale et stratégique*, 90(2), 97–105. DOI: 10.3917/ris.090.0097
- Sayagh, S., Jullien, A., & Ventura, A. (2014). Rôle des acteurs dans le processus d'élaboration de projets routiers. *Développement durable et territoires. Économie, géographie, politique, droit, sociologie*, 27. DOI: 10.4000/developpementdurable.6283
- Schöpfel, J. (2012). Vers une nouvelle définition de la littérature grise. *Cahiers de la Documentation, Association Belge de Documentation (ABD)*, 14–21. https://archivesic.ccsd.cnrs.fr/sic_00794984

- Schweiz Tourismus (Hrsg.). (2021). *Nachhaltigkeitsprogramm des Schweizer Tourismus. Leitfaden*.
https://www.stnet.ch/app/uploads/2021/02/Swisstainable_Leitfaden_D.pdf
- Schweizer Tourismus-Verband STV. (2015). *Schweizer Tourismus ist Weltspitze in Nachhaltigkeit* [Medienmitteilung]. https://www.stv-fst.ch/sites/default/files/weserve/infothek/medienmitteilung/2015/151013_MM_NaTour_de.pdf
- Schweizer Tourismus-Verband STV. (2021b). *Tourismus-Leitlinien 2021–2025. Strategische Handlungsfelder, Ziele & Massnahmen*. https://www.stv-fst.ch/sites/default/files/2021-08/STV_Tourismus-Leitlinien-2021-2025_1.pdf
- Schweizer Tourismus-Verband STV & gutundgut. (2022). *STV führt Schweizer SDG-Tourismus Dialog weiter* [Medienmitteilung]. https://www.stv-fst.ch/sites/default/files/2022-02/220201_MM_SDG-Dialog_0.pdf
- Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW. (2017). *Sagw-Bulletin 3/17: Akademische Karriereweg Nach Dem Doktorat / Les Carrières Scientifiques Après L'Obtention Du Doctorat*. Zenodo. DOI: 10.5281/ZENODO.839749
- Siegrist, D. (2009). *Pärke von nationaler Bedeutung. Touristische Marktanalyse und Erfolgsfaktoren. Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU)* (Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum, HSR Hochschule für Technik Rapperswil, S. 106).
- Siegrist, E. (2020). Was für ein Parkverständnis und Verständnis Nachhaltiger Entwicklung haben Jugendliche und junge Erwachsene? Am Beispiel der Regionalen Naturpärke von nationaler Bedeutung Jurapark Aargau, Naturpark Gantrisch und UNESCO Biosphäre Entlebuch. In *Siegrist, Elena (2020). Was für ein Parkverständnis und Verständnis Nachhaltiger Entwicklung haben Jugendliche und junge Erwachsene? Am Beispiel der Regionalen Naturpärke von nationaler Bedeutung Jurapark Aargau, Naturpark Gantrisch und UNESCO Biosphäre Entlebuch*. Centre for Development and Environment (CDE), University of Bern, Switzerland, with Bern Open Publishing [Info:eu-repo/semantics/report]. Centre for Development and Environment (CDE), University of Bern, Switzerland, with Bern Open Publishing. <https://boris.unibe.ch/140267/>
- Simmen, H., & Walter, F. (2007). *Landschaft gemeinsam gestalten – Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation. Thematische Synthese zum Forschungsschwerpunkt III «Zielfindung und Gestaltung» des Nationalen Forschungsprogrammes 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» des Schweizerischen Nationalfonds SNF*. vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. (2021). *Auslegeordnung zur Berücksichtigung der nachhaltigen Entwicklung in der Tourismuspolitik des Bundes. Bericht an das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)* (S. 196).
- Straßburger, G., & Rieger, J. (Hrsg.). (2019). *Partizipation kompakt: Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe* (2., überarbeitete Auflage). Beltz Juventa.

- UNESCO Biosphäre Entlebuch. (o. J.-d). *Vision, Mission, Leitbild*. [https://www.biosphaere.ch/fileadmin/user_upload/UNESCO Biosphaere Entlebuch/PDF/UNESCO Biosphaere A-Z/Biosphaere-Was_ist_das_/4_Vision_Mission_Leitbild_Ziele.pdf](https://www.biosphaere.ch/fileadmin/user_upload/UNESCO_Biosphaere_Entlebuch/PDF/UNESCO_Biosphaere_A-Z/Biosphaere-Was_ist_das_/4_Vision_Mission_Leitbild_Ziele.pdf)
- UNESCO Biosphäre Entlebuch. (2022a). *Positionierungen der touristischen Erlebnisräume im Entlebuch geschärft [Medienmitteilung]*. [https://www.biosphaere.ch/fileadmin/user_upload/UNESCO Biosphaere Entlebuch/PDF/Footer/Medien/2022_05_16_Medienmitteilung_Masterplan_Tourismus_UBE_mit_SPERRFRIST.pdf](https://www.biosphaere.ch/fileadmin/user_upload/UNESCO_Biosphaere_Entlebuch/PDF/Footer/Medien/2022_05_16_Medienmitteilung_Masterplan_Tourismus_UBE_mit_SPERRFRIST.pdf)
- Utz, S., Clivaz, M., & Reynard, E. (2017). Processus participatifs et projets d'aménagement des cours d'eau. Analyse de l'implication des acteurs dans la planification du projet de 3ème correction du Rhône suisse entre 2000 et 2015. *Géocarrefour*, 91(91/4). DOI: 10.4000/geocarrefour.10140
- Vaillancourt, J.-G. (2002). Action 21 et le développement durable. *VertigO - la revue électronique en sciences de l'environnement*, Volume 3 Numéro 3, Article Volume 3 Numéro 3. DOI: 10.4000/vertigo.4172
- Wallner, A., Bauer, N., & Hunziker, M. (2007). Perceptions and evaluations of biosphere reserves by local residents in Switzerland and Ukraine. *Landscape and Urban Planning*, 83(2–3), 104–114. DOI: 10.1016/j.landurbplan.2007.03.006
- Weber, F., & Taufer, B. (2016). *Nachhaltige Tourismusangebote. Leitfaden zur erfolgreichen Entwicklung und Vermarktung nachhaltiger Angebote in Tourismusdestinationen* (S. 61). Hochschule Luzern – Wirtschaft, Institut für Tourismuswirtschaft ITW. <https://www.hslu.ch/de-ch/wirtschaft/institute/itm/themen/nachhaltigkeit/nachhaltige-tourismusangebote>
- Weixlbaumer, N., Siegrist, D., Mose, I., & Hammer, T. (2015). *Participation and Regional Governance. A Crucial Research Perspective on Protected Areas Policies in Austria and Switzerland*. 207–215. DOI: 10.1007/978-3-319-05410-0_23
- Wiesli, T. X., & Hammer, T. (2019). Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Die Sicht der Bevölkerung in Parks von nationaler Bedeutung. Eine qualitative Studie in den Naturparks Jurapark Aargau, UNESCO Biosphäre Entlebuch und Naturpark Gantersch. Kurzbericht zur qualitativen Erhebung mit 90 Interviews. In Wiesli, Thea Xenia; Hammer, Thomas (2019). *Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Die Sicht der Bevölkerung in Parks von nationaler Bedeutung. Eine qualitative Studie in den Naturparks Jurapark Aargau, UNESCO Biosphäre Entlebuch und Naturpark Gantersch. Kurzbericht zur qualitativen Erhebung mit 90 Interviews* Bern, Switzerland: Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE), Universität Bern [Info:eu-repo/semantics/report]. Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE), Universität Bern. <https://boris.unibe.ch/132887/>

Internetquellen

Aachener Stiftung Kathy Beys. (2015). *Erste Verwendungen von «sustainable» im 20. Jh.* Lexikon der Nachhaltigkeit; Aachener Stiftung Kathy Beys. https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/erste_verwendungen_von_sustainable_im_20_jh_1727.htm

Azote for Stockholm Resilience Center, Stockholm University. (2016). *Sustainable Development Goals. The SDGs wedding cake.* <https://www.stockholmresilience.org/research/research-news/2016-06-14-the-sdgs-wedding-cake.html>

Bundesamt für Statistik BFS. (2021). *Tourismus: Panorama.* <https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/16704299/master>

Bundesamt für Umwelt BAFU. (2019a). *Anforderungen, Errichtung und Betrieb von Pärken.* <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/thema-landschaft/landschaft--fachinformationen/landschaftsqualitaet-erhalten-und-entwickeln/landschaften-von-nationaler-bedeutung/paerke-von-nationaler-bedeutung/anforderungen--errichtung-und-betrieb-von-paerken.html>

Bundesamt für Umwelt BAFU. (2019c). *Schweizerischer Nationalpark.* <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/thema-landschaft/landschaft--fachinformationen/landschaftsqualitaet-erhalten-und-entwickeln/landschaften-von-nationaler-bedeutung/schweizerischer-nationalpark.html>

Bundesamt für Umwelt BAFU. (2022). *Pärke von nationaler Bedeutung.* <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/thema-landschaft/landschaft--fachinformationen/landschaftsqualitaet-erhalten-und-entwickeln/landschaften-von-nationaler-bedeutung/paerke-von-nationaler-bedeutung.html>

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz BMUV. (2021). *Planetare Belastbarkeitsgrenzen.* Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. <https://www.bmuv.de/themen/nachhaltigkeit-digitalisierung/nachhaltigkeit/integriertes-umweltprogramm-2030/planetare-belastbarkeitsgrenzen>

Duden. (2022). *Partizipation.* Duden Wörterbuch. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Partizipation>

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. (2019). *Wirtschaftszweige.* <https://www.eda.admin.ch/aboutswitzerland/de/home/wirtschaft/taetigkeitsgebiete.html>

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. (2020). *Globaler Referenzrahmen. Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.* <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/globaler-kompass-fuer-nachhaltige-Entwicklung.html>

- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. (2021). 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html>
- Kohlbrunn, Y. (o. J.). *Leitfadengestütztes Interview*. Ruhr-Universität Bochum Methodenzentrum. <https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-erhebungsmethoden/qualitative-interviewforschung/unterschiedliche-formen-qualitativer-interviews/leitfadengestuetztes-interview/>
- Nations Unies. (o. J.). *Objectifs de développement durable: 17 objectifs pour transformer notre monde*. United Nations, Exhibits; United Nations. <https://www.un.org/fr/exhibit/odd-17-objectifs-pour-transformer-notre-monde>
- Naturpark Diemtigtal. (o. J.). «*La di vo üsne Tipps begeischtere*». Alles rund ums Tourismusbüro des Naturparks Diemtigtal. <https://www.diemtigtal.ch/info/information/tourismusbuero>
- Naturpark Gantrisch. (2017). *Über uns*. <https://www.gantrisch.ch/ueber-uns/>
- Naturpark Thal. (o. J.-a). *Geschäftsstelle Naturpark Thal*. <https://www.naturparkthal.ch/der-park/geschaeftsstelle-team>
- Naturpark Thal. (o. J.-b). *Infostelle Naturpark Thal*. <https://www.naturparkthal.ch/besuch-im-park/infostelle>
- Netzwerk Landschaftspark Binntal. (2021). *Unsere Statuten*. Netzwerk Zweitwohnungsbesitzer:innen Landschaftspark Binntal. <https://www.netzwerk-lpb.ch/unsere-statuten>
- Netzwerk Schweizer Pärke. (o.J.). *Wie ein Park entsteht. Von der Idee bis zum Park*. https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/was_ist_ein_park/wie_ein_park_entsteht.php
- Netzwerk Schweizer Pärke. (o. J.-a). *Die interaktive Karte der Schweizer Pärke*. <https://www.parks.swiss/de/karte.php>
- Netzwerk Schweizer Pärke. (o. J.-b). *Organe. Wie ist das Netzwerk aufgebaut?* https://www.parks.swiss/de/ueber_das_netzwerk/organe.php
- Netzwerk Schweizer Pärke. (o. J.-c). *Tätigkeits- & Wirkungsfelder. Nachhaltige Entwicklung*. https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/taetigkeits_und_wirkungsfelder/
- Netzwerk Schweizer Pärke. (o. J.-d). *Was ist ein Park?. Eine einzigartige Region*. https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/was_ist_ein_park/
- Netzwerk Schweizer Pärke. (o. J.-e). *Wirkungsfeld Gesellschaft & Bildung*. https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/taetigkeits_und_wirkungsfelder/gesellschaft_bildung.php

- Netzwerk Schweizer Pärke. (o. J.-f). Wirkungsfeld Ökonomie. https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/taetigkeits_und_wirkungsfelder/oekonomie.php
- Netzwerk Schweizer Pärke. (o. J.-g). Unesco Biosphäre Entlebuch. UNESCO Biosphäre seit 2001—Regionaler Naturpark seit 2008. https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/parkportraits/unesco_biosphaere_entlebuch.php
- Parc Jura vaudois. (2022). #LeParc2032. <https://parcjuravaudois.ch/charte>
- Schweiz Tourismus. (2020). Programm. <https://www.stnet.ch/de/swisstainable/programm/>
- Schweiz Tourismus. (2022). Swisstainable – Leistungsträger. Schweiz Tourismus. <https://www.myswitzerland.com/de-ch/planung/ueber-die-schweiz/nachhaltigkeit/swisstainable-leistungstraeger/>
- Schweizer Reise-Verband. (o. J.). Schweizer SDG Tourismus-Dialog zu Nachhaltigkeit. Mehr Nachhaltigkeit im Tourismus. Schweizer Reise-Verband. <https://www.srv.ch/fachthemen/umwelt-soziales/tourism-for-sdgs/sdg-tourismus-dialog/>
- Schweizer Tourismus-Verband STV. (o. J.-a). Die Schweiz schöpft viel Wert aus dem Tourismus. <https://www.quality-our-passion.ch/de/tourismus-politik-interessensvertretung/wertschoepfung>
- Schweizer Tourismus-Verband STV. (o. J.-b). Fachgruppe Nachhaltiger Tourismus (NaTour). <https://www.quality-our-passion.ch/de/fachgruppe-natour>
- Schweizer Tourismus-Verband STV. (o.J.-c). Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit. <https://www.stv-fst.ch/de/kompetenzzentrum-nachhaltigkeit>
- Schweizer Tourismus-Verband STV. (o.J.-d). Swisstainable. <https://www.stv-fst.ch/de/tourismus-politik-interessensvertretung/nachhaltigkeit/swisstainable>
- Schweizer Tourismus-Verband STV. (2021a). Nachhaltigkeit im Fokus des Schweizer Tourismus. <https://www.stv-fst.ch/de/articles/119249/nachhaltigkeit-im-fokus-des-schweizer-tourismus>
- Schweizer Tourismus-Verband STV. (2022). Swisstainable-Geschäftsstelle neu beim STV. <https://www.stv-fst.ch/de/articles/119297/swisstainable-geschaeftsstelle-neu-beim-stv>
- Schweizerische Eidgenossenschaft. (2021). Tourismusstrategie des Bundes (Schweizerischer Bundesrat, Hrsg.). <https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Standortfoerderung/Tourismuspolitik/ts.html>
- Schweizerischer Bundesrat. (2021). Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030. <https://www.are.admin.ch/are/de/home/medien-und-publikationen/publikationen/nachhaltige-entwicklung/strategie-nachhaltige-entwicklung-2030.html>

- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. (2020). *Schweizer SDG Tourismus-Dialog*. https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Standortfoerderung/Tourismuspolitik/Tourismus_Forum_Schweiz/Themen/nachhaltigkeit/sdg.html
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. (2022a). *Erarbeitung Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit für den Tourismus*. https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Standortfoerderung/Tourismuspolitik/Innotour/Gefoerderte_Projekte/2020-bis-2023/kompetenzzentrum_nachhaltigkeit.html
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. (2022b). *Modelllösungen für Nachhaltigkeit entlang der touristischen Wertschöpfungskette in Schweizer Parks*. https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Standortfoerderung/Tourismuspolitik/Innotour/Gefoerderte_Projekte/2020-bis-2023/schweizerpaerke.html
- State Secretariat for Economic Affairs SECO. (2019). *Tourism close to nature and culture in Swiss parks – Tourism for SDGs*. Tourism for SDGs. <https://tourism4sdgs.org/initiatives/tourism-close-to-nature-and-culture-in-swiss-parks/>
- Swiss Commission for UNESCO. (2019). *Programm «Der Mensch und die Biosphäre»*. Schweizerische UNESCO-Kommission. <https://www.unesco.ch/science/lhomme-et-la-biosphere/>
- UNESCO Biosphäre Entlebuch. (o. J.-a). *Gemeinden*. UNESCO Biosphäre Entlebuch Luzern Schweiz. <https://www.biosphaere.ch/de/unesco-biosphaere-a-z/biosphaere-entlebuch-was-ist-das/gemeinden/>
- UNESCO Biosphäre Entlebuch. (o. J.-b). *Organisation*. UNESCO Biosphäre Entlebuch Luzern Schweiz. <https://www.biosphaere.ch/de/unesco-biosphaere-a-z/organisation/>
- UNESCO Biosphäre Entlebuch. (o. J.-c). *Regionaler Naturpark*. UNESCO Biosphäre Entlebuch Luzern Schweiz. <https://www.biosphaere.ch/de/unesco-biosphaere-a-z/biosphaere-entlebuch-was-ist-das/regionaler-naturpark/>
- United Nations. (o. J.-a). *THE 17 GOALS | Sustainable Development*. United Nations, Department of Economic and Social Affairs. <https://sdgs.un.org/goals>
- United Nations. (o. J.-b). *Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development*. United Nations - Department of Economic and Social Affairs, Sustainable Development. <https://sdgs.un.org/2030agenda>
- Universität Bern. (2022). *Nachhaltige Lebensqualität in Parks von nationaler Bedeutung*. Centre for Development and Environment (CDE). https://www.cde.unibe.ch/forschung/projekte/nachhaltige_lebensqualitaet_in_parken_von_nationaler_bedeutung/index_ger.html

Medien

Bilan. (2016, Februar 10). Le tourisme, un milliard de voyageurs et 10% du PIB mondial. *Bilan* / Tamedia. https://www.bilan.ch/economie/le_tourisme_un_milliard_de_voyageurs_et_10_du_pib_mondial

Entlebucher Anzeiger. (2022, Mai 20). «Ein <Gemischtwarenladen> reicht nicht mehr». *Entlebucher Anzeiger*, 15 [print].

Netzwerk Schweizer Pärke. (2020c, September 29). *Klare Bekenntnisse zu den Naturpärken Gantrisch und Diemtigtal*. <https://www.parks.swiss/de/aktuelles/aktuelles.php>

SRF Regionaljournal Graubünden. (2021, März 7). *Deutliches Nein im Prättigau. Schiffbruch für den Naturpark Rätikon im Prättigau*. Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). <https://www.srf.ch/news/abstimmungen/deutliches-nein-im-praettigau-schiffbruch-fuer-den-naturpark-raetikon-im-praettigau>

UNESCO Biosphäre Entlebuch. (2022b, Mai 17). *Die UNESCO Biosphäre Entlebuch hat ihren neuen Masterplan Tourismus veröffentlicht [Emoji Karte] Mit dem gemeinsamen Commitment unterzeichneten die Vertreter der Gemeinden und lokalen [Facebook-Post mit Photos]*. Facebook. <https://www.facebook.com/biosphaere/posts/4836545596467518>

Verzeichnis der Gesetzestexte mit Verweis auf die systematische Rechtsammlung

BV: Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (Stand am 7. März 2021) – SR 101

NHG: Natur- und Heimatschutzgesetz vom 1. Juli 1966 (Stand am 1. Januar 2022) – SR 451

PäV: Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung) vom 7. November 2007 (Stand am 1. April 2018) – SR 451.36

Nationalparkgesetz: Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark im Kanton Graubünden vom 19. Dezember 1980 (Stand am 1. Januar 2022) – SR 454

9. Anhang

9.1. Die fünf handlungsleitenden Prinzipien, auch "5Ps" genannt



Abbildung 18 – Die fünf handlungsleitenden Prinzipien, auch "5Ps" genannt (Quelle: EDA, 2020, o.S.).

9.2. Die ausformulierten 17 SDG-Ziele

Die 17 SDG-Ziele für nachhaltige Entwicklung im Überblick (Schweizerischer Bundesrat, 2021, S. 46–47):

1. Armut in allen ihren Formen und überall beenden;
2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern;
3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern;
4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern;
5. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen;
6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten;
7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern;
8. Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern;
9. Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen;
10. Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern;
11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten;
12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen;
13. Umgehend Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen;
14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen;
15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen;
16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen;
17. Partnerschaften zur Erreichung der Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.

9.3. Interviewleitfaden Netzwerk Schweizer Pärke

Themen	Fragen
Nachhaltigkeit	Wie definieren die Schweizer Pärke Nachhaltigkeit?
	War Nachhaltigkeit schon von Anfang an ein zentrales Thema für die Pärke?
	Welche Elemente sind wichtig, um erfolgreiche Nachhaltigkeit zu generieren?
Werte der Schweizer Pärke	Wie wurden diese Werte erarbeitet?
	Müssen die Pärke diese Werte so übernehmen oder haben sie da eine gewisse Freiheit?
	Welche Herausforderungen oder Hürden gab es bei diesem ganzen Prozess?
	Wie viele Leute haben an diesem Prozess teilgenommen?
	Wann hat dieser Prozess ungefähr angefangen?
Rolle der Pärke	Wie könnte(n) die Rolle(n) der Pärke beschrieben werden?
Partizipation	Welchen Stellenwert hat Partizipation für die Schweizer Pärke?
	Wie würden Sie Partizipation definieren?
	Welche sind die wichtigsten Elemente, um erfolgreiche und effektive Partizipation zu generieren?
	Welche sind die Hindernisse, die Partizipation erschweren?
	Partizipation ja, aber welches Zielpublikum gibt es bei Partizipation? - Die lokale Bevölkerung, Stakeholders, weitere?
	Was sind die Erwartungen der Partizipation von Seite der Pärke und den Teilnehmenden?
Abstimmungen	Es gab auch Projekte, die die Abstimmung nicht bestanden haben, gab es auch Projekte, die schon vorher unterbrochen wurden?
	Nach den 10 Jahren der Betriebsphase stimmen die Gemeinden nochmals ab. Wie verliefen die Abstimmungen in den betroffenen Pärke?
Partizipation im Tourismus	Gibt es ein Parkbeispiel oder ein Projekt eines Parks (z.B. im Tourismus), wo die Partizipation modellhaft ist?
Verbindung Nachhaltigkeit und Partizipation	Gibt es eine Verbindung zwischen Partizipation und Nachhaltigkeit?
	Ist Nachhaltigkeit, Partizipation und Tourismus ein erfolgreiches Trio?
Abschluss	Möchten Sie noch etwas ergänzen?

9.4. Interviewleitfaden UNESCO Biosphäre Entlebuch, Fokus Tourismus

Themen	Fragen
Tourismus	Wie kann der Tourismus in der UBE beschrieben werden? / Gibt es wichtige Merkmale?
	Welches Zielpublikum gibt es in der UBE?
	War Tourismus von Anfang an präsent und wichtig?
Nachhaltigkeit	Wie wird die Nachhaltigkeit definiert?
	Sind alle drei Bereiche der Nachhaltigkeit gleich wichtig?
Nachhaltigkeit im Tourismus	Wie wird konkret Nachhaltigkeit im Tourismus gefördert?
Hohe Akzeptanz der UBE	Wie könnte die hohe Akzeptanz der UBE / Projekte erklärt werden?
Partizipation	Welches sind die wichtigsten Eigenschaften für eine gute Partizipation?
	Gibt es Beispiele bei denen Partizipation eine zentrale Rolle spielte?
	Gab es schon Ideen oder Projekte, die bei der Bevölkerung gar nicht angekommen sind?
Partizipation & Nachhaltigkeit	Hilft Partizipation nachhaltiger zu sein?
Verbindung zwischen den Themen	Ist Nachhaltigkeit, Tourismus und Partizipation in der UBE ein erfolgreiches Trio ist?
Abschluss	Möchten Sie noch etwas ergänzen?

9.5. Interviewleitfaden UNESCO Biosphäre Entlebuch, Fokus Forschung & Wissenschaft

Themen	Fragen
Forschung	Es gibt ein Forschungskonzept von der UBE, wie ist es entstanden?
	Haben diese verschiedene Forschungsbereiche den gleichen Wert?
	Wer forscht bei der UBE mit?
Forschung & Bevölkerung	Die UBE möchte die Bevölkerung und regionale Akteure in die Forschung miteinbeziehen, wie funktioniert das?
	War das «gemeinsame Forschen» schon von Anfang an ein Thema bei der UBE?
Partizipation	Gab es auch schon Situationen, wo es wegen der Partizipation Hindernisse gab?

	Wie würdest du also Partizipation (<i>eventuell in Bezug auf die Forschung</i>) beschreiben?
Nachhaltigkeit	Wie definiert die UBE die Nachhaltigkeit?
	Warum ist Nachhaltigkeit wichtig?
Nachhaltigkeit in der Forschung	Themen im Forschungskonzept: es kommen die üblichen Themen der Nachhaltigkeit vor, werden diese einzeln behandelt oder gibt es auch gesamtheitliche Arbeiten?
Tourismus in der Forschung	Gibt es Forschungen in Bezug auf den Tourismus?
Verbindung zwischen den Themen	Verbindung zwischen Nachhaltigkeit, Partizipation und Tourismus gibt es da ein Thema, welches für den Park wichtiger ist oder wie stehen sie sich so einander gegenüber?
Erwartung gegenüber dem Park	Gibt es einen Druck oder Erwartungen von Anderen (z.B. von NGOs), die vom Park erwarten, dass er sich gegen Projekte äussert?
Rolle des Parks	Wie könnte die Rolle des Parks beschrieben werden?
Touristisches Beispiel	Gibt es ein (touristisches) Beispiel, wo Konflikte vorhanden waren oder es Konfliktpotenzial gab, wo der Austausch zwischen den Personen die Situation lösen konnte?
Abschluss	Möchten Sie noch etwas ergänzen?

9.6. Erläuterung der vier Parkkategorien der Schweizer Pärke

VIER PARKKATEGORIEN

Schweizerischer Nationalpark	Regionaler Naturpark
Der Schweizerische Nationalpark im Kanton Graubünden ist gemäss Weltnaturschutzunion (IUCN) ein Wildnisgebiet und erfüllt somit die strengsten Normen, die es international für Schutzgebiete gibt. Die freie Entwicklung der Natur hat Priorität und der Mensch ist als Beobachter willkommen. Im Sommer bietet der Park ein Wanderwegnetz von über 80 Kilometern, im Winter ist der Park für Besucher nicht zugänglich. Der Park ist nicht zuletzt ein wichtiger Forschungsstandort.	Ein Regionaler Naturpark erstreckt sich über ein relativ grosses ländliches Gebiet (mindestens 100 km ²), das sich durch natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Reichtum auszeichnet. Ziele des Parks sind die Erhaltung und Aufwertung von Natur- und Kulturlandschaft sowie die Stärkung einer nachhaltigen regionalen Wirtschaft.
Nationalpark der neuen Generation	Naturerlebnispark
Die neuen Nationalpärke müssen aus zwei Zonen bestehen: der Kernzone und der Umgebungszone. Die Kernzone bietet einheimischen Pflanzen und Tieren intakte Lebensräume und dient der freien Entwicklung der Natur. Menschliche Aktivitäten sind hier stark eingeschränkt. Die Umgebungszone dagegen bietet Raum für die Bevölkerung und die Wirtschaft. Die Ressourcen werden allerdings nachhaltig und respektvoll genutzt. Ebenfalls eine Aufgabe der Nationalpärke ist die wissenschaftliche Forschung. Zurzeit gibt es in dieser Kategorie kein Projekt.	Ein Naturerlebnispark liegt immer in der Nähe von städtischen Agglomerationen. In der Kernzone befinden sich intakte Lebensräume mit einer reichen Tier- und Pflanzenwelt, in welchen sich die Natur frei entwickeln kann. Eine Übergangszone dient als Puffer zwischen der Kernzone und der Umgebung des Parks, die intensiv bewirtschaftet wird. Die Übergangszone ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern zudem aussergewöhnliche Naturerlebnisse.

Abbildung 19 – Die vier Parkkategorien der Schweizer Pärke (Quelle: Netzwerk Schweizer Pärke, 2019, S. 6).

9.7. Sieben Werte der Schweizer Pärke mit Schlüsselmerkmalen pro Wert

Sieben Werte der Schweizer Pärke (mit Schlüsselmerkmale zur genaueren Definition/zum Verständnis des jeweiligen Wertes)	
Erhalt und Aufwertung von Natur und Landschaft	Erhalt und Aufwertung der Qualität der Natur- und Kulturlandschaft & Biodiversität; Nutzung natürlicher Ressourcen; Respekt gegenüber der Natur; Beitrag zu Klimaschutz, Energiewende und Kreislaufwirtschaft; Umweltschutz
Regionale Wertschöpfung	Förderung regionaler Wertschöpfungsketten; Arbeitsplätze und Einkommen; Diversifizierung
Sensibilisierung und Kommunikation	Sensibilisierung für Nachhaltige Entwicklung; Botschafter des Naturparks; Bildung für territoriale und nachhaltige Entwicklung; Wissensvermittlung; Systematische Vision / Nachhaltige Leitprinzipien; Verständnis von Zusammenhängen und Handlungsmöglichkeiten
Zusammenarbeit	Kooperationen und Netzwerke fördern; Vernetzung mit Partnern; Bereitschaft für Zusammenarbeit; Lokales/zivilgesellschaftliches Engagement; Erfahrungsaustausch; Lernende Region
Innovation und Qualität	Dynamik; visionärer Geist; Bereitschaft sich zu verbessern; Angebots- und Produktequalität; Unternehmertum; Veränderungsfähigkeit und -bereitschaft; Fähigkeit, Auswirkungen von Veränderungen zu verstehen; Kreativität; Starke Eigeninitiative; Einklang Umwelt und technischer Fortschritt, Modellcharakter
Regionale Identität und Kultur	Bezug zur Region (Zugehörigkeit / Verbundenheit / Kenntnis); Wertschätzung und Aufwertung Landschafts- und Kulturwerte; Know-how Erhalt; Kulturelle Identität; Park = Vereiniger / Motor; Identifikation mit dem Park; Authentizität / Echtheit
Fairness und Gesundheit	Respektvoller, fairer Umgang mit Menschen; Empathie; Stakeholderorientierung; Soziale Nachhaltigkeit; Zuverlässigkeit; Gastfreundschaft; Sozialer Zusammenhalt; Solidarität; Gleichstellung; Ethik

Tabelle 4 – Sieben Werte der Schweizer Pärke mit Schlüsselmerkmalen pro Wert (Quelle: Eigene Darstellung anhand eines internen Dokumentes des Netzwerks Schweizer Pärke).